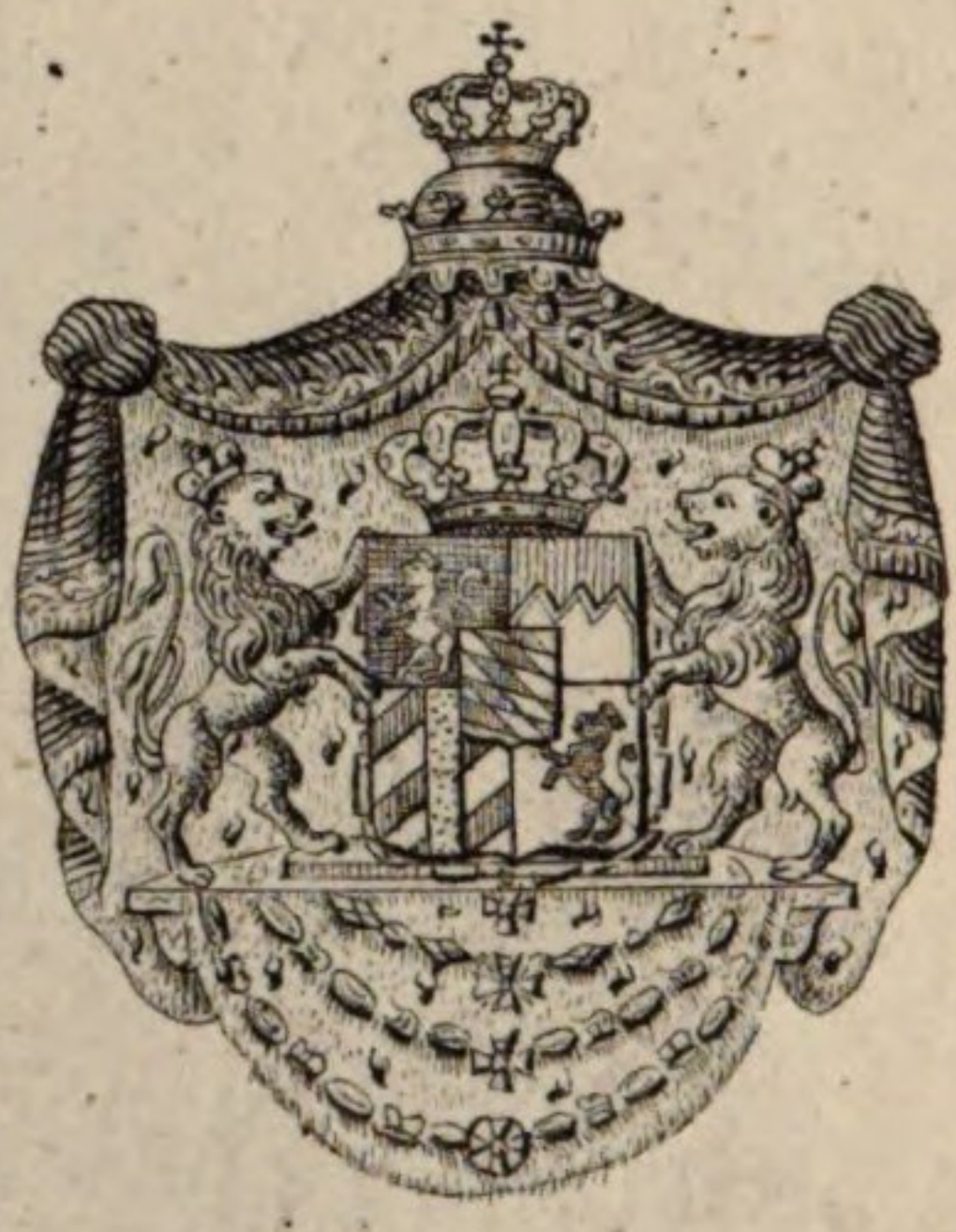
<366354250900 11

<366354250900 11

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. gen. 867 c 1



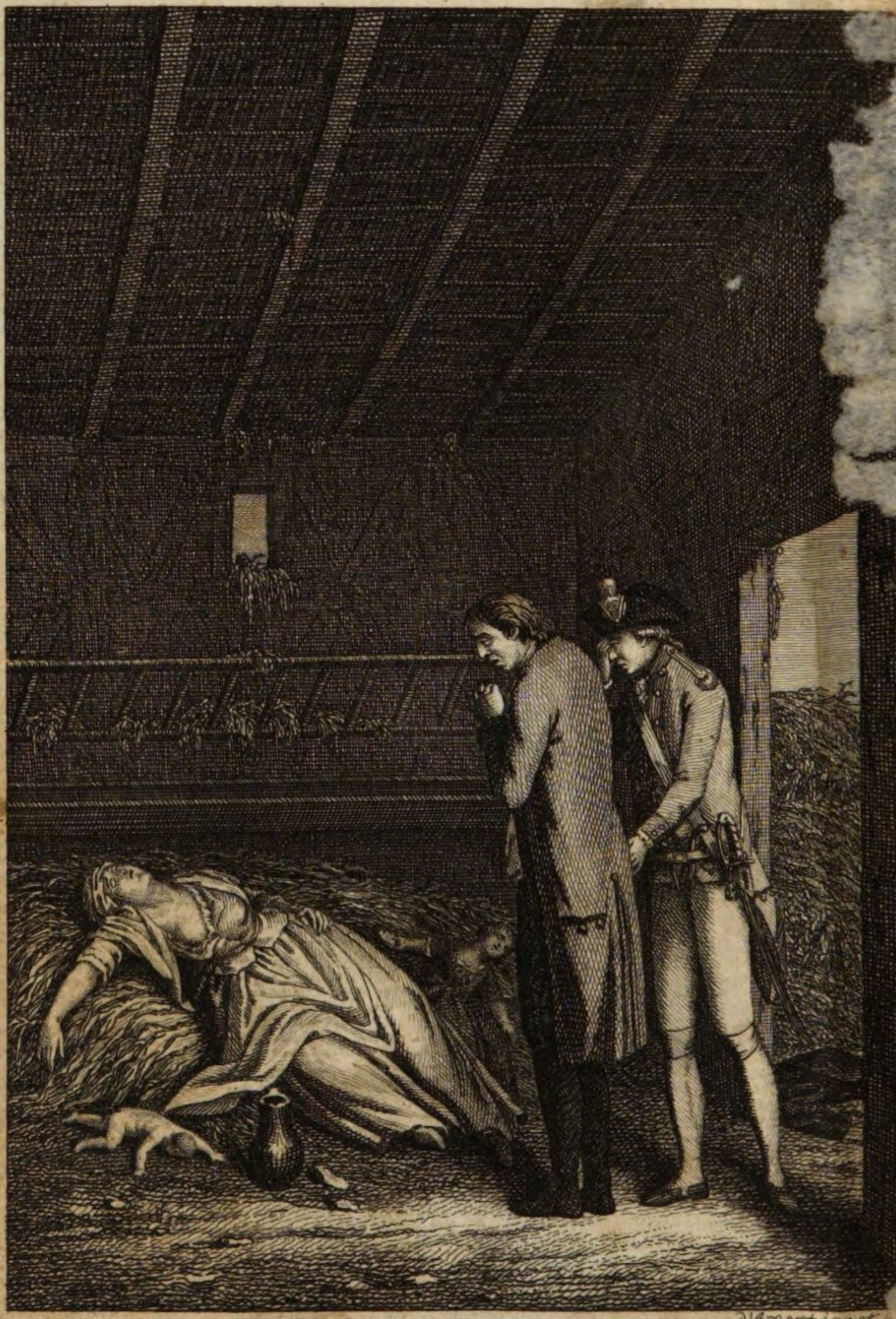
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<366354250900 11

<366354250900 11

Bayer. Staatsbibliothek

R. o. gem. 867 (1



D'Argent Inv: et J.

Ach hætten Sie doch meines Lebens ein Ende gemacht.
ich wollte den Barbaren verziehen haben_
aber_ mein Weib und meine Kinder_

Des Pfarrers zu Aichhalde

Ritt von zehen Meilen

oder

Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren.

Von

Gustav Loeffler.

„Hunccine, an hunc sequeris? subeas alternus oportet
„Ancipiti obsequio Dominos. „ — —

A. Pers. Sat. V. 155.

Erster Theil.

Tübingen, 1792.
In der J. G. Cottaischen Buchhandlung.

339. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eine Vorrede? — lieber noch zwanzig Meilen geritten, freundschaftlicher Leser! Also keine Vorrede!

Fängt doch die grosse Komödie des Lebens, woraus ich dir einige Brosamen auffezte, wie sie von den Tischen der handelnden Personen fielen: — ohne den geringsten Prolog an und hört ohn allen Epilog mehrentheils auf; wo nicht etwa die Lond'ner Galgenkandidaten eine Ausnahme machen?

Alles, was ich dir sagen kan, und sagen muß, damit ich nicht dem Lästerer ins Ur-

theil falle; ist: daß du lauter Thatsachen zu lesen bekommst, so, wie sie für weise oder närrisch unter'm Monde passieren mögen. Greiffe dann, der du solches lieseſt, in deinen Busen, und beherzige des lieben Persius Schiboleth für alle Adamssöhne:

„Hältst du es mit dem oder jenem? du
„must es mit einem
„Izt, und izt mit dem andern es halten!“

Und hast du etwa gar ein Steinchen in der Hand, die du so heimlich hinter den Rüken legst? — wirf es weg, mein Lieber; deine Kappe hat nur einen andern Schnitt, das ist alles.

Wer mein Oheim, der ehrwürdige Pfarrer Kochlearius — er schrieb sich zwar mit

dem C und demonstrierte augenscheinlich klar, daß: wenn in Philadelphia z. Ex. ein C= Kochlearius stürbe, und eine Erbschaft von circa 100,000 Dukaten hinterliesse; der K= Kochlearius jure meritoque davon ausgeschlossen werden müßte; welche Versuchung ihn jedoch nie betraf — wer dieser gewesen, und was du von dem Pfarrer zu Aichhalde eigentlich zu denken hast? das wirst du finden! Und wenn du — wie viele das schöne Geschlecht deßhalb im Verdacht haben, und was nur Vorrecht einiger Rezensenten ist — das Buch von hinten anfangst, so findest du es bälder, als ich dir's deductis deducendis hier erzählen könnte. Du magst es immer versuchen! Lebensläuffe in aufsteigender Linie, wie die in absteigender, kosten einerley

Geld und haben folglich einerley Werth; q. e. d! — —

Wir wären also fertig miteinander, freundschaftlicher Leser! Mit schulgerechten, besoldeten des literarischen Taxamtes Offizianten, wär' es eine andere Sache!

Ja ein solcher Herr ...!..

„Hoc nihil invito donabis ..... vendes
„Hoc obstante nihil: nihil hic si nolit,
emetur!"

JUVEN. Sat. VI.

ja, der lässt sich nicht so mir nichts, dir nichts behandeln.

Also noch ein Paar Worte an die kritische Leser meines Buchs! — Da ich selbst

sehr viele Rezensionen lese — ein Vergnü-
gen, welches ich mit wenig andern vertau-
schen möchte — so hab ich den Vortheil,
wie einer, der gern Bataillen- und Mord-
geschichten liest: von diesen und jenen Feh-
den Bescheid zu wissen und zu geben, ohne
je einen Tropfen Blutes gesehen zu haben.
Ich kenne so ziemlich die Helden der gelehr-
ten Legion, von dem General-Feld-Mar-
schall biß auf den Korporal hinunter — den
Grand-Prevôt und seine Petits-Prevôts
nicht zu vergessen — wie ich meinen Epami-
nondas und Chabrias, meinen Kamillus und
Szipio, meinen Türenn' und Comte de
Sare, meinen Prinz Eugen, Laudon und
Koburg, meinen Schwerin und Prinz Fer-
dinand, meinen Fermor und Potemkin ken-
ne — das heißt: aus ihren Werken; denn

die Personen und Namen dieses heimlichen Gerichts kan niemand wissen, wenigstens nicht alle.

Lesen lassen sich nun solche Dinge gut, und man gibt oft seinen vollen Beyfall, wenn Herr NN. und Herr OO. mit diesem oder jenem Monsieur heilsame Zucht vornehmen; aber mit unter wird es einem verzweifelt wunderlich, wenn man selber ins Handgemenge tretten soll. Indessen: „um den Feigen darf seine Mutter nicht weinen" schien mir immer ein entehrendes Sprüchlein, und — ein Paar Hiebe mehr oder minder! — Da bin ich!

Sollt ich einem rechtlichen Mann auf's Rohr flattern, so wird er nicht auf einen

Greiff laden — er darf nur mit dem Hahn knittern, es ist für mich Bescheids genug.

Ich ehre rechtschaffene Gelehrte, von hellem Kopf und gutem Herzen, sie sind — wo sie die Wächter in der Gelehrten-Republik machen wollen, das, was — si parva licet componere magnis? — in einer wohlpolizierten Stadt die Brod- und Fleischbeschauer sind. Beyde warnen ihr gemeines Wesen vor betrüglicher und angestekter Waare, und Jammerschade nur, daß die ersten nicht auch das Confiscations-Recht über müssige und zu leichte Geistes-Produkte haben!

Captatio benevolentiae? — Nichts weniger! Ich denke: schmeicheln dörfte den seines Werths bewusten Mann erbittern,

wie grob ſeyn. Man richte mich immer, wie man mich findet, nur erwarte ich in Sachen, die etwa kleine Zurechtweiſungen erfordern, juſt keinen peinlichen Prozeß — das iſt der Jux unbärtiger Herrchen, welche — eben auch rezenſentchens ſpielen wollen, wie ich weyland ſoldätchens, weil ich nichts beſſeres zu thun wuſſte. Das übrige mögen folgende Blätter ſagen, und indeſſen wollen wir alle ſo wohl leben, als wir können.

Geſchrieben, Aichhalde
vor der Jubilate-Meſſe
1792.

G. Löffler.

I. Kapitel.

Der Autor verirrt von Haus aus: absit omen!

II. Kap.

Immer schlimmer! — Der Pastor wird für den Gott sey bey uns! gehalten.

III. Kap.

Tunc vero mutua recognitione facta quasi gratulabundos videres. L. Apion.

IV. Kap.

Such verlohren! Eine Person weiter.

V. Kap.

Worin ein Hirschfänger eine wichtige Rolle spielt. Eine Art barmherzigen Samariters.

VI. Kap.

Worin ein pactum dilatorium zu erzielen gesucht wird.

VII. Kap.

Ein schwarzer Roßkamm. Der Autor weiß nicht, wo aus oder ein? und will umkehren.

VIII. Kap.

Der Autor fragt das Orakel. Foenum habet in cornu. Etwas von Bärlappen.

IX. Kap.

Scit risisse vafer, multum gaudere paratus
Si Cynico barbam petulans — vellat.

Pers. I. 132.

X. Kap.

Ob der Satan in einen Hirschfänger fahren könne?

XI. Kap.

Die ****en eine *** Zeitschrift. Die Schildwache. Der Bologneser.

XII. Kap.

Beyläufige Beschreibung einer Person, welche mit den Hauptpersonen zusammenhängt und Ehren Vielgeschreys Handlungs-Art erläutert.

Non venus affulsit. Ovid. Ibis. 212.

XIII. Kap.

Romeo und Julie. Brandschazungen. Ein Leibjäger.

XIV. Kap.

Der Operations-Plan.

XV. Kap.

Der Feind verschanzt sich, wird bloquirt und — die Belagerung wird aufgehoben.

XVI. Kap.

Hängt mit dem vorigen, wie die Würkung mit der Ursache, zusammen. Warum Herr Hohl-

mann nicht ganz der Meinung seines Prinzipals bleibt? Finis theologiae.

XVII. Kap.

Der Wind springt um. Leopold der zweyte aber nicht Kayser. Die Privat-Conferenz.

XVIII. Kap.

Der Autor nimmt sich vor: im Ernst heimzugehen, und wird durch den Verspruch einer merkwürdigen Geschichte hingehalten. Er wünschet die nähmliche Gesinnung seinen Lesern, die Entwikelung der Hauptsache abzuwarten. Etwas über Episoden.

XIX. Kap.

Berg scheint eine Hauptrolle zu spielen. Geschichte des Franzosenkrieges zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Meine Vaterstadt.

XX. Kap.

Das Loch im Brief. Die weisen Väter machen tumme Streiche.

XXI. Kap.

Der unerwartete Besuch. Was Berg in dem Waldgraben lidt? vermehrt und verbesserte Ausgabe, aber — nur schlechter Nachdruk.

XXII. Kap.

Auszug aus Großvaters Ernsts Tagebuch.

XXIII. Kap.

Fortsezung. — Nec spes cadit —

Haec Dea quam multos laqueo sua colla ligantes
Non est proposita passa perire nece!

Ovid. ex P. I. VI. 39. 40.

XXIV. Kap.

Fortsezung. Herr Diaconus kommt noch einmal zum Vorschein. Die Metamorphose.

XXV. Kap.

Fortsezung. Sie ruhen im Frieden.

XXVI. Kap.

Fortsezung. Exul ut occiderem nunc mihi vita data est.

Ov. Trist. III, III. 36.

XXVII. Kap.

Fortsezung. Der Panische Schreken.

XXVIII. Kap.

Fortsezung. Nunc hominum visu rursus & urbe fruor.

Ov. Trist. IV. 8, 28.

XXIX. Kap.

Fortsezung. Beyspiel von Melaks Grausamkeit an dem Bürgermeister der Stadt.

Vae! nisi connives! Pers. Sat. VI. 50.

XXX. Kap.

Fortsezung. Die Hochzeitsuppe.

XXXI. Kap.

Beschluß des Tagebuchs. Post nubila Phoebus. Der Phönix.

XXXII. Kap.

Nähere Bekanntschaft mit Ehren Vielgeschrey. Die Studierstube. Der Archipelagus und die Hausapotheke.

XXXIII. Kap.

Ein pium desiderium, das desiderium bleibt, weil es pium ist. Kandidatenspiegel.

XXXIV. Kap.

Fortsezung. Was ihr wollet, das euch geschehe, das thut ihr andern!

XXXV. Kap.

Die Mezelsuppe.

XXXVI. Kap.

Wenn's der Hausherr wüsste! Der ernsthafte Spaß.

XXXVII. Kap.

Philosophische Bemerkung.

XXXVIII. Kap.

Das Epitaphium.

Quis bene dicentem Basilum ferat?

Juv. VII, 147.

XXXIX. Kap.

It nova nec triſtis per cunctas fabula coenas.

Juv. I, 145.

XL. Kap.

Ein Stük aus der Oſteologie.

XLI. Kap.

Saepe ſiniſtra cava praedixit ab ilice cornix.

Virgil.

XLII. Kap.

Hilf, Himmel, ach, ein Todtenkopf!

Weiße.

XLIII. Kap.

Hundsfett und ſchwarze Nießwurz.

XLIV. Kap.

Selig ſind die Weiberſelen!
Die kein Bartdeſpot darf quälen.
Dreymal glüklich iſt der Mann,
Der ſich ſelbſt — barbieren kan.

XLV. Kap.

Incidit in Syllam qui vult vitare Charybdin.

Virgil.

XLVI. Kap.

Die Redukzion.

XLVII. Kap.

Τίνα ὖν καρπὸν ἔιχετε τότε; ἐφ οἷς νῦν ἐπαισχύνεσθε. Παῦλος.

XLVIII. Kap.

Der Handstreich. — Magna spectabere scena,
Et pia non parvis testibus uxor eris!

Ov. ex P. III. I, 60.

XLIX. Kap.

Auszug aus Vater Karls Tagebuch. Wir gehen vom Essen.

L. Kap.

Tractatio ipsa.

LI. Kap.

Fortsezung. — Timent, pavidoque gelantur
Pectore, nec tremulis possunt insistere plantis.

Juv. VI.

LII. Kap.

Fortsezung. Gott sey der Seele gnädig!

Bürger.

LIII. Kap.

Fortsezung. Wie nennest du den Schiffer, der mitten im Hafen Schiffbruch leidet? — Gewiß sehr unglüklich! — Nenne mich diesen Schiffer.

Meißner.

LIV. Kap.

Fortsezung. Konjekturen.

LV. Kap.

Fortsezung.

Vixi puellis nuper idoneus,
Et militavi non sine gloria;
Nunc arma defunctumque bello
Barbiton hic paries habebit.

Horat. Crm. III, ode 26.

LVI. Kap.

Fortsezung. Karls erster Ritterzug. Der Ritter sizt auf dem Pegasus und strandet auf einem — Gänsestall.

LVII. Kap.

Fortsezung.

Quam pulchrum est digitis monstrari & dicier hic est.

Pers. Sat. I. 28.

LVIII. Kap.

Karl reutet zum Thor hinaus und wir — empfehlen uns biß auf wiedersehen.

LIX. Kap.

Das heimliche Gericht: Ein Singspiel in einem Akt. Erster und lezter Auftritt.

Erstes Kapitel.

Der Author verirrt von Haus aus: absit omen!

Es war kein schönes Wetter, als ich ausritt, einen Freund zu besuchen, welcher ungefehr zehen Meilen von meinem Dörfchen, auf einem kleinen aber fruchtbaren Landgute lebt, und die Thorheiten dieser besten sublunarischen Welt in philosophischer Ruhe belacht, oder bedauert, je nachdem Heraklits oder Demokrits Laune bey ihm einsprechen. Ein Philosoph und Launen? das ist ein Zirkel mit vier Ekken Herr Author! von Hegenau war aber doch Philosoph, nur kein schulgerechter, wie der Herr da in der Nachtmüzze und Pantoffeln. Er konnte die Theorie nicht so auf dem Nagel erzählen, aber dafür hatt' er Ausübung. Er schrieb keine Systeme und Encyklopädien, — denn er liebte den geraden schlichten Menschenverstand über alles! — dafür wußt er das γνῶθι σεαυτὸν aus dem Grun-

de. Meinen reiselustigen Brüdern, welche nie, als im Sonnenschein oder im sanftzitternden Licht der vor lauter Keuschheit quittengelben Luna, ihren Marsch antretten, damit die vorhergesammelten Reisebemerkungen in der feuchten Luft keinen Schaden nehmen; rath ich freundschaftlich, zu Hause zu bleiben, weil sonst leicht zu dem Schnuppfen, womit ihre Helden mehrentheils kämpfen, noch Katarrhe sich gesellen, besonders wenn die Luft von Berlin weht.

Meinen Lesern und Leserinnen, wenn auch sie lieber heiteren Himmel gehabt hätten — kann ich nichts zu Troste geben, als: daß eben — kein heiterer Himmel war, welches ich um ihretwillen von Herzen zu bedauren galant genug bin, wenn auch nicht selbsteigenes Mitleiden mit meiner Wenigkeit mich hierzu verbände, da ich weder Kaputrok noch Göttingermantel habe, meine Blösse zu deken.

Es war also kein schönes Wetter; sondern einer der unfreundlichsten Hornungstage, welche seit drey und dreyßig Jahren — so alt war ich gerade, als ich mich zu Pferde sezte — der alten Mutter Tellus

den Busen gelüftet haben. Auf meinem Filial-Schimmel *), den mein seliger Obristwachtmeister dem Bedienten vor Olims Zeiten vermachte, und der heut noch seine zwanzig Thaler zwischen Brüdern werth ist, für welchen ich ihn von dem guten Johann erstand, trabt ich mit dem frühesten die ***zer Pfarrerwiese hinunter und dem Kiefernwald entgegen, welcher mich auf die Landstrasse führen sollte. Der Superintendent in ***z, bey welchem ich übernachtet hatte, gab mir eine niedliche Laterne mit, von der Gestalt einer Note in den alten ***gischen Choralbüchern; diese knöpft' ich mit dem Styl in meinen Symbolisch aufgeschlagenen Reutrok, und schmeichelte mir ungemein, mit dieser Sonne auf der Brust, der Göttin Wahrheit — die pura naturalia weggerechnet — ähnlich zu sehen. Dieser Gedanke beschäftigte mich so, daß ich mein Pferd laufen lies, wie es selbst für gut fand, bis das

---

*) Filial heißt im Wirtembergischen ein Dorf, das keinen eigenen Pfarrer meistens aber doch eine Kirche hat, und in ein anderes Dorf eingepfarrt ist.

Stolpern des Thiers meinem Traum ein Ende machte.

Wo ist denn der vertrakte Wegweiser? murrt' ich unwillig. Maiestueux — diesen Namen trug der Schimmel als Bataillepferd, und ich fürchtete mir Sünden, ihm nur ein Jota davon abzubrechen, weil ich diese Reliquie seines Ruhms ihm eben so gerne gönnte, als der Fürst meinem gnädigen Herrn den Obristwachtmeisters Titel nach der Reduksion — Maiestueux stolperte noch einmal, der Dacht in der Laterne, welcher eben seine lezte Kraft noch sammeln wollte, war vom Tod übereilt, und ich konnt es mit Händen greifen: daß ich — von der Wahrheit hinter das Licht sey geführt worden.

Zweytes Kapitel.

Immer schlimmer! — Der Pastor wird für den Teufel gehalten.

Der Sturm schüttelte die Wipfel weidlich und ein reichlicher Regenguß, der ein trauriges Knistern der Nadelhölzer verursachte, lies das Thermometer

meines Muths bis auf die unterste Grade sinken. Ich zog meinem Schimmel, welcher gewohnt hinter der Fronte zu halten, sich unter das Dach vier bejahrter Tannen, mit grauen Moosbärten zurükzog, den Zügel an. Hier wollte ich wie weiland der Ritter von der traurigen Gestalt Waffenwache halten, bis Föbos mit seinen weissen Wieherern — nach Herrn St... Sang und Klang — den blauen Himmelsbogen durch galoppiren würde. Das geschah nun zwar nicht! denn die Deke des Himmels blieb grau, wie meiner Großmutter Marseille genähter Hochzeit-Schlampp; — aber doch hörte der Regen auf, der Wind machte nach und nach eine Pause, und konnte nach gerade drey grosse Talgtropffen, welche das Laternenbeben auf meine dunkelhübsche Stiefelstrümpfe geführt hatte, als unwesentliche Muschen erkennen. Ein Hase, der neben mir geschlafen hatte, strekte sich daß es knakte und rannte bey meinem Blik mit dem Kopf gegen die Tanne, vis à vis von meines Schimmels gesundem Auge. Warum stieß sich der Tölpel nicht auf der andern Seite den Kopf ein? er hätte mei-

nem Gaul eine Kapriole, mir die Gefahr abgesezt zu werden, und sich den Tod des Mufti Mansur, welcher zu einer Krebssuppe gestampft wurde, erspart.

Gleichwie kein Unglük ohne Glük ist, so nüzte mir dieser gefährliche Zufall doch soviel, daß ich nun wieder von Ort und Stelle war; und das ist mehr als manche vermuthen, welche noch keine reutstättige Bestien handhaben mußten. Maiestueux hatte diese Untugend; standhaft, wie ein Spartaner und eigensinnig wie ein Britte ließ er weder durch Worte noch durch Prügel sich von einem Plaz delogieren, wo er einmal Posto gefaßt hatte. Nur etwas war vermögend ihn sogleich in Bewegung zu sezen: wenn man aus voller Lunge schrie: „der Preussen König kommt!“ Wer wird aber so etwas überal und in allen Gesellschaften ausruffen dörffen? — Ein anderes Glük war, daß der Kiefernwald einem Herrn gehörte, der die Rechnungs-Aufgabe: die Gehölze in jährliche Gehaue einzutheilen; so sehr praktisch verstand, daß die Auflösung menschlichem Ansehen nach fertig seyn muß-

te, ehe der Nachwuchs Zeit hatte, den Rechner einzuholen, so daß ich also wenige Mühe hatte, zwischen den in Schlachtordnung stehenden Baum-Colonnen, wie ein kommandierender Offizier hinzureuten.

Und noch kein Abentheuer? — das ist zum todlangweilen! — Hören sie nichts, meine Herren? — — Vielleicht ruft eine Eule! — — ja es ist eine Eule! — schon wieder! — — die Eule hat eine Baßstimme — wenn es doch keine Eule wäre? — — Huhuhu! — — lieber Vogel der Pallas, du singst erbärmlich! fast wie einige Balladendichter und Barden des lezten Jahrzehens vom achtzehnden Jahrhundert! —

Mein Weg, oder wenn man will, mein Irrweg führte mich immer dem Ort näher, woher die Stimme scholl, als ich plözlich an dem gähesten Absturz eines Geklüftes mich befand, welches mit geschmolzenem Schnee und Regenwasser eine fürchterlich schöne Katarakte bildete. — „Ach, um Gotteswillen, ist denn keine Rettung?“ — bebt' eine Stimme aus der Tiefe des Wasserfalls. „Ihr

Höllengeister, paket euch, ihr habt hier — o wehe meine Kalbaunen!“ — Augenbliklich band ich meinen Klepper an einer Kiefer fest, und kletterte, so gut und schnell ich konnte, an der weniger schrofen Seite des Waldgrabens hinunter. Wo ein Mensch leidet, Sohn, sagte mein Vater, ist der Weg über glühende Kohlen der beste, wenn er der kürzeste ist! In der Eile vergaß ich meine Nebelkappe von schwarzem Pudel aufzustülpen, die blecherne Laterne in meinem zugeknöpften Rok rasselte an den Gebüschen, durch welche meine Niederfarth geschehen mußte, wie eine Kinderklapper, und wie eine Erscheinung stand ich plözlich vor dem Unglüklichen.

„Herr Jesus — da ist er ja!“ — schrie der entkräftete Alte, sank unmächtig zurük und — ich beynahe mit ihm. Der überhangende Felsen, über welchen der Giesbach herunter schäumte, hatte zu gutem Glük eine Art von Grotte gebildet, in welche der Mann sich noch ziemlich gut verkrochen und worin er nun schon bey neun Stunden unter Todes- und, wie ich nachher erfuhr, Höllen-Angst

zugebracht hatte. Ich blies ihm etliche starke Rauchwolken aus meiner Pfeiffe in die Nase, rieb ihm sanft Schläffe und Herzgrube, und hatte nach wiederholten Versuchen die, für jeden Fühlenden unbeschreibliche Freude, Bewußtseyn und Leben in dem Pazienten zurükzubringen. Der Anzug des Mannes, — ob er gleich im Schmalz umgekehrt der braunen Hülle eines frischgebakenen Apffelschnizzes wenig nachgegeben hätte — verrieth mir keinen gemeinen Schlag Leute, so fern nähmlich Kleider Leute machen, und der grüne Rok in specie einen Jäger. Izt schlug er die Augen auf, schloß sie aber eben so schnell wieder, murmelte einige Verwahrungssprüche wider den bösen Feind und lag endlich stumm und unbeweglich mit hochpochender Brust in meinen Armen. Schnell fiel mir mein Versehen ein: ich schob meine Nebelkappe samt der Laterne in die Tasche, sezte meine weisse Müllersmüzze auf, und erwartete so das Ende des Paroxismus. Wahrscheinlich hatte der Sturz und die Zerrüttung, in welcher sich die Sinne des Jägers in dieser unglüklichen Nacht befanden, ihr

auf den Gedanken gebracht: ich seye der höllischen Legionärs einer, welches ich ihm auch gar nicht verübeln konnte, da mein Aussehen nichts weniger, als liebenswürdig war.

Drittes Kapitel.

Tunc vero mutua recognitione facta quasi gratulabundos videres. —

L. Apion.

Nachdem ich meine Philippine — warum ich meine Nebelkappe mit dem schönen Namen beehrte, will ich zu seiner Zeit des breiteren darthun — und die Laterne à la verité bey Seite gebracht hatte, fieng ich an, den Leidenden mit einigen Sentenzen aus meiner leztgehaltenen Predigt, über die Nothwendigkeit des Bösen in der Welt — „der Text handelte vom Saamen und Unkraut“ wie jeder sehen kann, der seinen Kalender hat — zu trösten. War es meine freundliche Behandlung, oder mag er dem, für welchen er mich hielt, keine solche Kernsprüche zugetraut haben? kurz er sah

mich izt zuversichtlich an, und aus seinem Blik leuchtete ganz besondere Freude.

„Sind Sie es wirklich? — es kann zwar wohl nicht seyn? Guter Gott, und doch so ähnlich!“ —

Der Mann vergoß, wie es schien, Freudenthränen.

Für wen halten Sie mich, lieber Alter? „Sie „sind wohl nicht unser ehmaliger Herr Pfarr„Substitute?“ —

Wie kann ich's wissen? darf ich fragen woher Sie — „Aus **ch.“

Aus **ch? — Herr da war ich vor neun Jahren!

„Ach, so sind Sie doch Herr Magister Kochlearius!“

Ja der bin ich — aber wie kennen Sie mich? — ich habe nicht die Ehre —

„Nicht? mein lieber Kochlearius? nicht?“ — das sagte der Mann mit unsäglich schneidender Stimme — „den alten Berg sollten Sie nicht

mehr kennen? — " Mit bebender Lippe sah er auf zum Himmel —

„Wird auf der Erde mein vergessen:

„Gott oben! Du vergißt mein nicht!" —

Izt fiel es mir wie Schuppen von meinen Augen! gern hätt' ich ihn umarmt den Biedermann, in dessen Haus ich vor neun Jahren so manche frohe Stunde verlebte, und welcher mich den Launen einer bleifarbigen Frau Prinzipalin und ihres podagrischen Ehehauptes so oft neugestärkt wieder heimschikte. Aber sein ganzer Anzug, welcher bewies, daß er das Experiment des grossen Philipps von Mazedonien auf der Palästra, mehr als zwanzigmale gemacht hatte — ohne jedoch sich über den kleinen Raum des körperlichen Abdruks zu beschweren — machte dies Intermezzo meiner Freudenergiessungen damals unmöglich. Wir gaben also bis auf weiteres einander trauliche Hände, und meine erste Frage war ganz natürlich, wie er in diese erbärmliche Sauce gerathen wäre?

„Wie — Herr Pastor, denn das sind Sie gewiß seit jenen neun Jahren? nicht?"

Ich bejahete die Frage und nannte mein liebes Aichhalde.

„Ey, ey — nur drey Meilen von **ch, und „den ehrlichen Berg rein vergessen! — Verzeih es „Ihnen Gott, Herr Pastor — und ich hielt so gros„se Stükke auf Sie!“

Ich erzählte so kurz als möglich, daß ich nach jenem Aufenthalt in **ch sechs Jahre als Hofmeister im Pays de Vaux zubrachte, von dort zurükkehrte, und seit einem Jahr Pfarrer in Aichhalde sey, daß ich so eben im Sinne hatte — freylich nicht eben diesen Weg — nach **ch zu reisen u. s. w.

Aber wie sind Sie, Freund, daher gekommen?

„Das weiß Gott! ich glaube, durch Verblen„dung des leidigen Satans! — Gestern Abends „ritt ich von ***z, wohin ich schon tausendmal „geritten bin, um fünf Uhr ohngefehr weg aus „dem goldenen Adler. — Weil ich den Weg hin „und her schon unzählige Male gemacht habe; laß „ich mein Pferd gehen, wie es will, denn das „Thier weiß die Gegend wie ein Mensch — o „wehe! meine Kaldaunen!“ — — —

Ich vermuthete, daß dem Förster das Reden beschwerlich werden würde, und überhaupt war nicht zu säumen, den Kranken — denn das wurd' er gewiß, wenn er es auch noch nicht war — in die Ruhe zu bringen, da Verkältungen, wie diese, die gefährlichste Würkungen leicht hervorbringen.

Herr Förster! sagt ich also: glauben Sie, noch Kraft zum Reuten zu haben? in diesem Fall steht Ihnen mein Schimmel da oben zu Dienste. Er glaubte sich noch Manns genug, wie er sagte; wie aber ich ihn aus der Tieffe befördern sollte? da saß der Knoten: denn nun zeigte sichs, daß er keinen Tritt allein gehen konnte. Ich suchte zuerst Huth, Peitsche und Handschuhe zusammen, welche Wasser und Wind in verschiedenen Richtungen längs des Graben hin getrieben hatten, und nun begann das grosse Werk, wovon der Erfinder der trochlea infinita bis auf den geringsten Flaschenzugs-Fabrikanten keine Begriffe haben mögen. Ich knöpfte nämlich das Saktuch des Försters mit meinem zusammen, meine Leibgurte gab das dritte Längenmaaß und meine starken Strumpfbänder — es wa-

ren die Selbänder meines Pillenfarben Neutroks — das vierte und fünfte. Diesen Apparat wand ich um den dikken Freund, stellte mich vor ihn wie in eine Capriolet-Schere und — das hieß gezogen! Hätte Meister Orpheus auf dem Marsch aus dem Orkus seiner Eurydice sich so versichert, der Schwarze hätte sie ihm nicht mehr entrissen.

Viertes Kapitel.

Such verlohren! Eine Person weiter.

Wir waren nach einer guten halben Stunde bald vollends an dem oberen Rande des Waldgrabens, als auf einmal Berg seinen Hirschfänger vermißte.

„Halt — Herr Pastor — halt! — ey so hören „Sie doch! — — ohne meinen Sarras geh ich nicht „von der Stelle. Es ist eine Kapital-Klinge, „müssen Sie wissen, die ich mir auf unsers gnädigen „Herrn Geburtsfest, vor drey Jahren zum Lustja„gen angeschaft habe. — Nicht von der Stelle,

„ſag' ich! — — ach, wenn ich dasmal meinen „Rapps da hätte! was der apportiert!“ —

Du muſt ſchon einmal verlohren ſuchen, dacht ich; ſezte meinen Freund auf einen Haidebuſch, band ihn ſorgfältig an den Stok einer Birke, deren hie und da eine weiß durch der Kiefern dunkeles Immergrün hervorblikte, und fuhr noch einmal in den Abgrund. Ich ſuchte nicht lange, ſo fand ich den Flüchtling, welcher ſich während des Sturzes aus der Scheide gemacht hatte, ſenkrecht zwiſchen zween Steinen eingeklemmt. Im Triumph eilt' ich wieder bergan, der Mann küßte ſein Kleinod, ſchob es mühſam in die Scheide, und ich erzählte: wo? und wie ich es gefunden? — —

„Was ſagen Sie? kaum zwanzig Schritte von „meinem Felſenloch? — aufrecht geſpießt!“ — — Er zog ſein Geſicht um einen guten Zoll länger, wurde wechſelsweiſe roth und ſchien äuſſerſt nachdenklich. — „Hm! — ja meiner Treue, das wird „es geweſen ſeyn! Alter, Alter! das heißt auf falſche Loſung winden!“ — —

Darf

Darf ich wissen, Freund, was Sie so Bedenkliches finden in meiner Erzählung?

Er hob die Augen auf und seufzte: „Herr Pastor, welch ein Schaz ist es um's gute Gewissen!“ —

Er merkte meine Verwunderung: — ich hielt ihn für einen wahrhaftig wakern Mann, und nun dieses Epiphonema! — daß es nicht blosse rhetorische Figur war, sagte mir die feuchte Augwimper, die er mit dem Zeigefinger rieb, als wär ihm etwas angeflogen.

„Geduld, Herr Pastor! Sie erfahren alles — „aber izt schauert's mich; meine Knochen fallen „auseinander.“ — Nicht ohne Schmerzen gieng es endlich auf die Ebene, wo ich meinen Gaul an einen queerliegenden Stamm führte, und der Jäger, mit meinen Schultern in den Sattel convoirt, mit beyden Händen sich festhielt. Langsam führte ich das Thier an der Trense, zündete meinen Ulmerkopf an, und überlies meinen Ritter seinen Gedanken, weil ich besorgte, daß viel sprechen widrige Folgen für ihn haben könnte.

„Sie sind ein herzensguter Mann!“ unterbrach Berg das Stillschweigen — „und verdie„nen, daß ich Ihnen eine Thorheit beichte, wor„über Sie in allewege lachen werden, wie ich izt „auch — die mir aber diese Nacht mehr Leiden ver„ursachte, als das kalte Schneewasser, welches „mich unaufhörlich durchnäßte. Denken Sie nur „— doch nein, — ab initio est ordiendum — „pflegte mein Präzeptor zu sagen — — Mein Gaul, „Herr Pastor, weiß den Weg von ***z nach „**ch so gut, wie Sie den Weg in ihre Kirche — „'s ist der Mausfalch noch, den Sie so gerne ritten, „wenn Sie zu ihrer Doris oder Phillis — was „weiß ich? geschwind hinab huschen wollten — „Gestern Abends, es war kein Wölkchen am Him„mel, kam ich etwas späth aus dem goldenen Ad„ler weg, dacht' aber: es wird keine Noth haben, „weist ja die Bahn wie deinen Katechismus und „dein Mausfalch noch besser. Der Mond schien so „helle, daß ich einen Dachs hätte kennen wollen, „und der Schnee blinkte, wie Kanarienzuker.“ — — Hier wieherte mein Schimmel! Wir horchten

und vernahmen nicht weit von uns den Huffschlag eines Pferds. Mir war nicht ganz wohl zu Muth, der Jäger aber tröstete mich, indem er an seinem Sarras rüttelte — „helfen Sie mir die Flitsche „nur h'raus ziehen, Herr Pastor; dann stehe ich „für uns drey!“ Unversehens schnoberte ein grosser Bullenbeisser um uns her, welchem ein niedliches Bologneserchen folgte.

„Rapps! Rapps, tajoh!“ schrie mein Gefärte — „Rapps! — Lisette!“ und mit freudigem Gebell hüpften die raschen Waldgesellen an ihm auf. Näher kam indessen der Reuter, den wir gehört hatten. Aufmerksam auf das Freudengeheul der Hunde, rief er: ob jemand im Revier wäre? rechts, nur wenige Schritte ziehe sich der Weg. Wir kamen und sahen — den jungen Berg auf seines Vaters Pferd. Das Thier war von dem Absturz zurük nach ***z gesprungen — der Wirth, — vor dessen Haus es hielt und wieherte — ein Landsmann von dem Förster — sezte sich, Unglük vermuthend, sogleich auf und eilte nach **ch. Weil der Falch immer mit dem gutherzigen Wirth dahin-

ein wollte, wo er unfehlbar zu dem Abſturz wieder hingekommen wäre, dieſer aber freylich ſeine Abſicht weder wußte noch muthmaßte; ſo führte jedes das andere gleichſam irre, bis ſie erſt mit dem Tag in **ch anlangten. Den Lermen und die Beſtürzung übergehen wir billig — um einmal aus dem Walde zu kommen — und melden nur, daß Karl, des Förſters brafer Sohn ſogleich auffaß den Vater zu finden, oder nicht mehr heimzukehren. —

Im Gefühl der höchſten Freude ſprang Karl vom Pferd, und drükte den ſteiffen Vater herzlich in die Arme, wobey freylich die Schenkel des Alten nicht gar ſelig fuhren.

Fünftes Kapitel.

Worin ein Hirſchfänger eine wichtige Rolle ſpielt. Eine Art barmherzigen Samariters.

„Tauſend! — verzeih mirs Gott! Purſche,
„meinſt 'n Keuler vor dir zu haben? — Meine
„Schenkel ſind, wie in Eſſig gelegen, und der

„Tapps da fährt darauf zu, wie Rapps auf'n „Rotthier!“ — Der Sohn schien über diesen Willkommen empfindlich — bat mich, sein Pferd zu besteigen, nahm still den Zügel des Schimmels, und schlenderte gemächlich voran. —

„Karl! — ich kan das Schmollen nicht leiden „— hörst du's? — Karl, sieh mich an!“ —

Karl wandte sich augenbliklich um, gab dem Vater freundlich die Hand und dankte mir mit Bliken, die im innersten wohlthaten.

„Geh' 'n wenig voraus, guter Karl!“ sagte der Vater „und besorge mir ein warmes Bett; — „ich hab heut Nacht kalt geschlaffen.“

Karl nahm Abschied und eilte, daß der Bolognefer ihm kaum folgen konnte. Rapps raßt' ein Parmal ihm nach, nahm ihn läppisch am Rokschos — als wollt er sagen: — Karl, mir entgiengest du nicht! — und flog dann wieder zum alten Herrn pfeilschnell, durch und über Hekken, zurüke.

„Das ist ein guter Junge, Herr Pastor! mein „Sohn da. Ein rechter Trost meines Alters — „fromm wie ein Lamm, und beherzt wie ein Lö-

we! — Lieber Gott! das war ich auch vor Jah-
ren, aber im Alter geht alles bergunter! — —
Aufs vorige zu kommen, Herr Pastor! wo blieb ich?

„Der Mond schien helle“ mein ich.

„Ja — das wars eben! — ich lies steten
„Schritt laufen, wie das so meine Gewohnheit ist,
„sah weder auf Weg noch Gegend, mag auch
„etwas zuviel in ***z gethan haben, denn 's
„war mir immer, als sollt ich alter Kerl singen!
„— — Auf einmal steht mein Falch stokstille.
„Ich gab ihm den Waden; nicht gemuchst! — ich
„gab ihm die Peitsche — nicht von der Stelle!
„Das Ding fuhr mir in die Krone. Der Mond
„war eben hinter Wolken, die ich vorher nicht
„wahrgenommen hatte, denn, Herr! ich ritt schon
„eine gute Stunde waldein und selbst das Flattern
„der Zweige um meine Nase brachte mich nicht zu
„mir selber! — Das Stillestehn meines Gauls
„allein wekte mich auf — ich hatte vermuthlich
„zulezt geschlaffen? Izt hört' ich den Wind wie
„einen grossen Strohm durch die Wipfel der Tan-
„nen rauschen, hörte, daß ein ziemlicher Giesbach

„sich irgendwo über Felsen stürzte, und keine „Spuhr von Weg vor mir und hinter mir! End„lich stieg ich ab, mit den Händen einen Ausgang „zu suchen, weil ich glaubte: Bäume nur hindern „den Gaul. Zween Schritte vorwärts — plumps „da gieng's in den Abgrund. Mein Pferd, an „dem ich mich halten wollte, schnellte los und „der Hoppas gieng zu gutem Glük mitten in die „Lache. Aus dieser rafft' ich mich mühsam her„aus, denn Regen und Sturm, daß die Steine „von den Seitenwänden herabkollerten, wurden „immer heftiger, und der Regen schoß über den „Felsen, wie ein Mühlbach. Freund! das lehrt „beten! naß bis auf die Haut und zerschellt, weil „ich jeden Augenblik über ein Felsenstük hinfiel; „in Todesgefahr von Steinen, welche der Wasser„fall mit sich herabführte, und die wie Bomben „vor und neben mir niederstürzten, wußt ich mir „weder zu rathen noch zu helfen! Aufwärts klim„men konnt ich vor Schmerz und Schwäche nicht, „und die rabenfinstre Nacht zeigte mir keinen Win„kel, wohin ich mich verkriechen möchte! Endlich

„erschien der Mond wieder und zeigte mir inner-
„halb des Absturzes die Höhle, worin Sie mich
„fanden. Wer war in diesem Augenblik glükli-
„cher? ich wadete durch das ziemlich tiefe Beken
„entschlossen durch, und sezte mich — wahrlich
„mit innigem Dank gegen die Vorsehung — ins
„Trokene. Aber ich sollte nur meine Qual ver-
„grössern! Mit Entsezen erblikte ich nun gerade
„vor mir, etwa zwanzig Schritte vom Beken ge-
„rechnet, eine leuchtende Flamme. Das ist der
„böse Feind, der schon auf deine Sele lauert,
„sagt ich, und diese Nacht ist deine lezte.“ —

Ich darf zur Ehre meines guten Freundes nicht übergehen, daß diese traurige und eines klugen Mannes ganz unwürdige Idee, gewiß nicht in ihm lag, sondern schon eine Folge der Zerrüttung, worin sein Geist und Körper sich befinden mußten, gewesen ist. Die folgende, von einer nicht geringen Unregelmäsigkeit in seiner Maschine zeugende Ereignisse, werden meine Behauptung bey jedem Leser rechtfertigen, wie sein ganzer Karakter überhaupt.

Ich ärgerte mich heimlich über den Erzähler, und konnte nicht umhin laut aufzulachen. Plözlich aber fiel mir ein: der vernünftige Mann, wenn ihm solche Begriffe sich aufdringen, muß sehr krank seyn! Daher unterbrach ich ihn nicht, und war überzeugt, er habe seinen Irrthum bereits eingesehen.

„Stellen Sie Sich mein Entsezen und meine „Verzweiflung vor!“ fuhr er fort: „es war, als „müßt ich laut schreyen: ihr Berge fallet über „mich! Alle Sünden, als hätt ich sie auf einem „gedrukten Zettel, fielen mir ein, und ich glaube „nicht, daß der stärkste Gesezprediger mich mehr „erschüttert hätte, als diese greuliche Flamme. In „meinem Leben will ich auch diese Angst nicht ver„gessen; ob ich gleich izt so ziemlich errathe, was „dieses Ungethüm war? das, so oft der Mond „wieder hervorkam, sein Licht empor hielt, und „wenn es finster wurde, sich wieder in den Ab„grund zurükzog.“

Gewiß doch Ihr Hirschfänger!

Als schämt' er sich, sagt er ganz leise: „das „hätt ich sechs Stunden bälder errathen sollen.“

Wie kamen Sie auf den ärmlichen Gedanken vom Satan? — ich wußte doch sonst, wie Sie von diesem Kapitel denken.

„Weiß ichs? — aber Herr Pastor! daß es einen „Satan giebt, freylich nicht so, wie wir ihn mah„len, kan, denk ich, die Seele sich nie abläugnen.“

Wie meinen Sie?

„Daß es einen bösen Geist giebt, mein ich, kan „die Seele nicht widerlegen, die selber so böse seyn „kan, als sie nur will!“

Ein ganz nagelneuer Beweis!

„Sey er's! Er ist für mich wenigstens überzeu„gend. Wir halten den, der gar keinen Teufel „glaubt, mit so gutem Grunde für einen Thoren, „als wer ihn so glaubt, wie er in Hübners Bil„derbibel ist.“

Ich stimme von Herzen bey, nur — doch ein andersmal mehr darüber.

„Sehen Sie, Herr Pastor! das tolle Stük„chen Einbildung heute Nacht, soll mich doch et-

„was nüzen! — Das, wie es mir zu Muthe wä-
„re, wenn der Verkläger unserer Brüder in na-
„tura wider mich aufgetretten wäre. — Sie ver-
„stehen mich!“

Vollkommen.

„Ich bin weit in sechzigen, und — was sie
„vom ehrlichen Berg nicht denken — bin ein alter
„Sünder! Doch du da oben wirst vergeben! Sie
„sollen alles erfahren. Vor neun Jahren waren
„Sie noch ein leichter Springinsfeld — Sie neh-
„men's wohl nicht übel? — ich liebte Sie damals
„schon herzlich; aber zum Beichtvater waren Sie
„mir zu jung! Gott hat mir, wie ich sehe, die
„Freude aufgehoben, die ich damals missen mußte.
„Er hat Sie zu meinem barmherzigen Samariter
„gemacht; Sie sollen es mir auch im wichtigeren
„Sinne werden!“

Sechstes Kapitel.

Worin ein pactum dilatorium zu erzielen gesucht wird.

Es ist wahr, nach Standes Gebühr und Würden geehrte Leser, schöne, schönere, schönste Leserinnen, — wie Sie immer vor dem Taxamt ihres Spiegel in Steuer liegen mögen! — das Büchlein scheint bey nassem Wetter verzweifelt trokken geschrieben! Wenn ich Gegenden bisher ausgemahlt hätte, wie Stilling, oder die Umstände meiner Geburt abs enitendo erzählt, wie Hermes; so würden Sie tausendmal mehr Unterhaltung gefunden haben. Sollten es auch nnr Nachtigallen und Vergißmeinnichte gewesen seyn, welche der empfindsame Verfasser des Siegwarts sammt und sonders in ein Buch Papier laufen lies, wie Simson die dreyhundert Jakals mit brennenden Strohwischen, in die Felder der Philister; so wäre doch das Büchlein nicht so trokken geblieben! Leider kan ich nun Ihnen nicht helfen. Ich habe Stillings Pinsel nicht, Hermes nach zu gruppieren ist so wenig ie-

dermanns Ding als der Glaube — und mit Nachtigallen und Vergißmeinnichten bin ich zum Unglük nicht versehen. Sie sehen, daß ich meine Vögel nicht schonte, aber es sind — Eulen! Die Gegend, worin ich wohne, ist zu sehr aux grandes rigueurs de l'hyver, als daß ich ein anderes Vogelhaus unterhalten könnte. Nebenbey gesagt — meine Geschichte, Reise, Abentheuer, oder welchen Namen Sie diesen Blättern geben wollen; enthalten lauter Dinge, wie ich sie wirklich erfuhr, und nicht, wie ich sie — vielleicht hätte zusammen phantasieren mögen. Wir haben auch — „dem Himmel sey Dank!“ werden Sie sagen, und ich bin so frey mich in ihre Freude zu mischen — bereits den Wald hinter uns; welches ich eben izt erst bemerke! Vielleicht kommen unterhaltendere Szenen? Läßt sich nicht etwa mit Ihrer Gedult ein pactum dilatorium schliessen? — ob wir aber nicht wieder in einen Wald gerathen? dafür bin ich nicht Bürge: da mein Ritt meist über Gehölze geht. Sie kehren um? — meinetwegen! ein Mann von meinem Schlage darf nichts übelnehmen. Leben Sie wohl!...

Siebentes Kapitel.

Ein schwarzer Roßkamm. Der Autor weiß nicht wo aus oder ein! und will umkehren.

Wir zogen so eben in **ch, bey der zum Christenthum, aus einem weiland blinden Heidentempel, reparirten und renovirten Kirche, die auf Befehl der Kirchenpatrone heuer das sechs und dreyßigstemal verblendet wurde, vorüber: als Ehren Vielgeschrey mit gravitätischen Schritten um die Ekke sich drehte, eine Hochzeitrede zu halten. Er grüßte den Förster mit einer wahren Leichenbitters-Mine, aus welcher mit Höflichkeit übertünchter Aerger das hervorspringende war; — knitterte unausgesezt an seinem gesteiften Kragen, oder blies, zur beliebigen Abwechselung, den Puder vom Chorrok, welcher von jeder Bewegung des reichlich bemeelten Hauptes, in düftenden Wolken auf die breite Schultern herabströhmte. Eigentlich galt diese Höflichkeit dem Förster gar nicht: — denn die Herren hatten alte Mäuse mit einander — sondern mir, seinem barmherzigen Samariter, aus welchem

der Pfarrer alles mochte gemacht haben, nur von sich keinen Kollegen. Meine Philippine — — ganz gut, ich hab' Ihnen die Erklärung dieses so schönen Namens für eine so unscheinbare Sache versprochen! —

Ich hatte einen Pudel, er war mein Liebling, denn er war, wie Hephästion mit dem grossen Alexander, mit mir aufgewachsen und erzogen. Das war ein Vieh, so giebt es keines mehr!!! nichts fehlt' ihm als die Sprache, denn so viel ich täglich Vokabeln lernte und rezitierte, so viele lernte er — wenn es anders nicht brodlose Kunstwörter für ihn waren — gewiß verstehen. Er hatte Langens Kolloquium „über das Tischdeken" mehr als einmal mit mir praktisch durchgemacht, zog mit mir auf die Universität, wo er alle Kollegia mit anhörte, auf die ich subscribierte. Er lag, wenn ich predigte, mir über die Schuhe und wußte das Ende meiner Disposition so genau, daß er immer aufstund und durch die Treppen-Balustres herab auf die liebe Gemeinde die Zähne wies, wenn die Anwendung kommen sollte.

Dieser Hund starb an den Folgen der — Liebe! Er blieb in der Geburt und ich war untröstlich. Ich lies der guten Philippine von einem Gelegenheitsdichter für drey Thaler eine Trauerode singen, die alles jammervolle, was man je gelesen hat, überwog: zog ihm mit tausend Thränen die Haut ab, und — sehen Sie das ist die Nebelkappe! — —

Also meine Philippine hatt ich im Sakke, dafür dekt' eine weisse Zottelmüzze mein ehrwürdiges Haupt, und über der Müzze sichert' ein reguläres Dreyek mich vor Regen und Sonne. Kopf, Müzz' und Huth paßten wie ein Einsazgewicht in einander. An der Kirch-Ekke grief ich den obern Winkel des Triangels, führt' ihn in einer Cirkelförmigen Bewegung des Punkts A. zum Punkt B. volle 45 Grade, vis à vis des blinden Augs von meinem Schimmel, und bezeugte so Ehren Vielgeschrey meine Ehrerbietung. Aber meine Müzze blieb auf den Ohren! — Es wird sich seiner Zeit zeigen, welche Folgen dieser status inertiæ für mich hatte? .... Unsere Unterhaltung würde länger gedauert haben, wäre nicht des Bürgermeisters

meisters Hanns auf einem prächtigen Schweisfuchs herbeygekommen. Kaum erblikte der Pastor das Thier, so zog es auch seine Aufmerksamkeit von uns ab, und so unwiderstehlich an sich, daß er, nach leichter Verbeugung gegen uns, auf den schönen Wallachen zugieng, ihn traulich an der Nase faßte, und mit dem Knecht ein ächtes Roßkammskollegium eröfnete.

Der Jäger lächelte, mir krabbelt' es wie siedend um die Nasenwurzel — ich wollte niessen, es gieng nicht! — und nun ritten wir quer über die Strasse, wo die Wohnung meines alten Freundes vor mir stand, und mit ihr die Selen so mancher vergnügter Abende, die ich dort im Lenze meiner Jahre zugebracht hatte.

Unter der Thüre stunden Karl, und Meister Glattifer, der Chirurg des benachbarten gräflichen Dorfs — au. Wir halfen dem Alten vom Pferd, trugen ihn die Treppe hinauf und brachten ihn in sein wohlerwärmtes Bett ohne Vorhänge. Alles freute sich, den alten Berg so ganz ohne

bösen Anstoß zu sehen, nur der Chirurg schüttelte bedenklich den Kopf und sagte:

„Tarditatem supplicii gravitate compensat.“

Und wahrlich, so gieng es auch! Gleich bey dem Auskleiden entdekte der Stiefsohn Aeskulaps einige gar nicht unbedeutende Quetschungen, welchen zu Folge, — wie er meinte — Berg schon lange sich hätt' erbrechen sollen. Nach gerade klagte der Kranke über heftige Kälte in den Knochen, und Reissen im Unterleib. Bald änderte sich die Frost in brennende Hizze; und ein Fieber, welches bis zum Irrereden wüthete, brach mit aller Gewalt aus. Endlich kam auch das Erbrechen. Der Chirurg zukte die Schultern und sprach vom Arzte. Die Gattin des Försters, ein Mütterchen von siebenzig Jahren zerfloß fast in Thränen, noch untröstlicher aber war sie, als ihr der Mann mit gräßlicher Stimme verboth, sich seinem Bette zu nähern: ja sogar in der Hizze nach dem Hirschfänger fuhr, den ihm Karl mit Gewalt nur aus der Hand riß. Bey diesen Umständen, da sowohl der Kranke, so oft er ein lucidum intervallum hatte,

mich bat, als auch Mutter und Sohn mich beschworen, meine Reise jezt nicht fortzusezzen, und wenigstens einige Tage sie zu unterstüzzen; sah ich freylich meinen Reiseplan gänzlich geändert. Um die zehen Meilen war es gethan, und ich wußte nicht, ob ich Morgen wieder heimkehren, oder meinen Freund, dem ich seinen Besuch so theuer versprochen hatte, noch besuchen sollte?

Achtes Kapitel.

Der Autor fragt das Orakel. Fœnum habet in cornu. Etwas von Bärlappen.

Was soll ich thun? — Umkehren? — aber wer wollte auch gegenwärtig das mir zumuthen! da ich erstlich vier ganze Wochen mit erstaunlicher Anstrengung überlegte: wie ich nur ein Büchlein anfangen möchte? bis ich es in einem alten Rezeptbuch, bey meiner seligen Muhme, der Frau eines vor zwanzig Jahren beliebten Mordgeschichtenschreibers fand. „Schreib einen Perioden, dann den „ersten nach diesem, dann den ersten nach jenem,

„und so fort: so wirst du mit Verwundern wahr-
„nehmen, daß du — ein Buch geschrieben hast.“
„NB. Daß dieses Arkanum nun allgemein publi-
„que und für die Schreiber wenigstens probat ist,
„davon zeugen die neueste Meßkatalogen. —“
Zweytens, da ich bereits in die zwote Woche strenue daran arbeite; drittens, schon bis auf die sechs und dreyßigste, oder — wenn mein Verleger seinen Vortheil versteht — (er bezahlt mich überhaupt) — vierzigste Seite glüklich gekommen bin. Viertens, allen meinen Freunden schon geschrieben habe: — ihr drängendes Ermuntern heißt die Bescheidenheit mich verschweigen — daß ich auf die Ostermesse ihren Bitten nachgeben wolle u. s. w.

Ermuntert? — gebeten? — Habe mir diesen Anfängerkniff doch eingebildet! aber bey meiner — — Um Verzeihung, Herr Minos, Aeakus, Rhadamantus; oder wie Sie gerne heissen mögen! — die Pfeiffe wird Ihnen verlöschen, und dann mögen Sie's haben. Meine Freunde kennen mich zu gut, als daß sie mir so etwas rathen sollten; aber sie kennen mich auch zu gut, um mir so etwas abzu-

rathen! Wenn nun negative Grösse gleich ist der positiven, so haben Sie das Resultat, warum ich schrieb? Weder ermuntert, noch durch den Bann erschrökt, der so manchem Reisenden schon verdächtiges Wetterleuchten schien, bis er fand, daß blosses aurum fulminans oder gar Bärlappen ihn geäfft haben. Lassen Sie mich also immer mit der nämlichen Prätension reisen, mit welcher ein jeder, ohne Scheu sich lächerlich zu machen, reißt, sobald er ein — Rezensent ist! ....

Neuntes Kapitel.

„Scit risisse vafer, multum gaudere paratus
„Si Cynico barbam petulans—vellat.

Pers. 1, 132.

Ich blieb also vor der Hand in **ch, theils um meinem alten Freunde beyzustehen, theils seiner bekümmerten Matrone die Tage der Trübsal zu erleichtern. Einen guten Theil an meinem Entschlusse hatt' auch Ehren Vielgeschrey, von dem ich

ein und anderes Paradoxes munkeln hörte; ich wollte den Mann näher kennen lernen. Er mag ja, dacht' ich, seine schlechte Seite haben, gewiß hat er auch seine gute. Die lezte findet man nur darum weniger, weil man sie selten sucht, indem uns Fehler gleich überall zuerst begegnen. Sollten nicht unsere eigene Mängel die Kraft des Magnets haben, der alles homogene sogleich an sich zieht? — sollte nicht das beständige Verzeichniß von Gebrechen, das wir in unsern Gliedern fühlen, dieses Verzeichniß an einem andern leichter beurtheilen lassen? Wenigstens ist soviel richtig; daß jeder seinen herrschenden Fehler zuerst an seinem Nächsten aufspühren wird. — Der Mann war freylich im allgemeinen Mißkredit, sowohl bey seiner Gemeinde, als bey Auswärtigen. Ein gewisses Uebersehen im Wirthshaus zu ***z zog ihm die unauslöschlichste Schande zu, welche je dem Amte eines Selenhirten zur Lästerung werden kan. Man erlaubte sich auf seine Unkosten den frivolsten Wiz, und vergliech ihn mit einer Bibel in Schweinsleder gebunden. Alles dieß machte mich sehr begierig meinen Amts-

bruder kennen zu lernen, und, wo ich noch einen guten Funken entdekte, ihn anzufachen. Er war des andern Tages nach der Hochzeitpredigt auf einen Roß- Vieh- und Krämer- Markt, — deren er keinen versäumte — geritten, und hatte sein Amt einem Magister Hohlmann anvertraut, welcher als Kraftgenie die gelehrten Allfanzereyen auf Universitäten, wie Diogenes die Pracht des Plato, mit Füssen trat, seinen Landesvater singen, seine schöne Zahl Bierstiefel *) methodisch verschluken, und seinen grossen Türkenkopf zu bestimmten Malen ausrauchen konnte. Bey solchen Eigenschaften — wofür das unaufgeklärte Kollegium der Examinatoren freylich zu wenig Sinn hatte — begegnete dem Kraftmanne der Spuk, ab- und auf immer, „angesehen das Examen“ zur Ruhe gewiesen zu werden. Er gab sich zwar — da doch das Unglük einmal ruchbar wurde — nur für suspendiert aus, „weil“ — sind seine eigene Wor-

*) Stiefel, so heißt in Schwaben, vielleicht auch anderwärts, ein Bierglas, welches eine halbe Kanne oder Maaß hält.

te — „die haberstroherne Definizionen und ausge-
„hungerte Scholien des barbarischen Kompendiums,
„sich mit dem Fluge seines allerstrebenden
„Feuergeistes nicht begatten konnten.“ Indessen
mußte sein Leichnam doch erhalten werden! Diesen
fortzubringen — so sehr futteralmäsig er aussah —
mußte sich Herr Hohlmann entschliessen, das so
verachtete Gewerbe der Gottesgelahrheit, doch zu
treiben. Das Konsistorium durfte freylich kein
Wort davon erfahren; sonst war es um den
Schleichhandel seiner theologischen Waaren gesche-
hen — auch der Superintendent nicht, sondern er
fuhr nur wie eine Sternschnuppe hie und da durch
eine Kirche, und — verschwand. Der Superin-
tendent indessen wußte den Unfug wohl, und be-
sonders den Mißbrauch, welchen Ehren Vielge-
schrey mit den Geistes-Gaben Herrn Hohl-
manns um Speise und Trank machte — allein
Vielgeschrey war nicht zu bessern, und Hohl-
mann sollte doch nicht verhungern! —

Dieser summarische Innbegriff aller Universi-
täts-Abgeschmaktheiten besuchte meinen Freund

Berg am vierten Abend seiner Krankheit, und es war eine Freude zu sehen wie voll Eigendünkels das Männlein diese vielleicht erste Function zu verrichten gedachte. Da sein Herr Prinzipal dem Förster nicht grün war, so mußt' er, als der Wiederschein das Pfarramtes, die nämliche Saite fortgreiffen, so sauer es ihn ankommen möchte; denn Berg sah ihn heute das erstemal in seinem Leben, war ihm weder in einer Predigt gewesen, noch hatt' er sich die Mühe genommen, seine Salbadereyen zu kritisieren. Mit einem Gesicht, aus welchem des Gesezes Hammer jeden Blutstropfen schien verschlagen zu haben, mit zusammengezogenen Augbraunen und gerümpfter Nase, als gukt' er in einen Essigtopf, tratt er an das Krankenbett, räusperte, nahm Tabak, wischte den Schweis von der Stirne, und — nahm Plaz. Mit seiner werthen Person machte der Kopf des Kranken und dessen Füsse einen rechtwinklichten Triangel.

„Sie haben, wie ich höre, grosses Unglük gehabt?“

Ja, 's hätte können groß werden, Junger Herr!

„Sie sind wohl sehr krank? — ich bin der Vikarius.“

So? bitt um Verzeihung.

„Mein Amt läßt mich an Ihrem grossen Un„glük den empfindlichsten Antheil nehmen — in„dessen —“

Mein Unglük hätte können groß werden. Wenn ich keine so gute Natur hätte, wär ich vermuthlich kaput! ohne diesen barmherzigen Samariter gewiß!

„So? der ists, der die Barmherzigkeit an Ih„nen thät?“

Das Pfarrinterim blikte mich über die Ekke seines Huths, mit unbeschreiblich zweydeutigem Gesicht an.

„Was will ich sagen? hm! hm! Gott hat „wohl grosses Wunder an Ihnen gethan?“

Wie meinen Sie das, Herr Vikarius?

„Ich meine — nun Sie werden mich doch ver„stehen? oder glauben Sie nicht, daß Gottes un„mittelbare Providenz —“

Unmittelbares seh' ich eben nichts daran! daß ich in die Gosse plummpte —

„Daß Sie just mitten in die Gosse plummpten,
„lieber Herr Berg! und nicht gerad auf die
„Felsen?“ — Berg sah mit grossen Augen mich
an, hielt dann die flache Hand vor die Stirne,
und ich hätte dem Vikar diesen Fechterstreich, wo-
mit er so ganz die feindliche Schwäche auf einmal
traf, kaum zugetraut. Hätt' er seinen Vortheil
diesen Augenblik benuzen können, er würde vieles
gewonnen haben. So sprang er aber selbst wieder
in die Quarte: denn sein Plan gieng eigentlich auf
mich.

„Vermuthlich hat Ihr Freund da Ihnen diese
„Prinzipien beygebracht? Mein Oheim, soviel ich
„weiß, lehrte derley Heterodoxien nie! und“ hier
dreht' er sich zu mir — „ohne Zweifel ist der Herr
„ein Proselyte? es wäre besser den Sauerteig
„des Judenthums ewig allein zu kauen, als die
„reine Lehre unserer Religion, durch Skepti-
„zismus und Deismus, — und wie die Kez-
„zereyen alle in dieser lezten betrübten Zeit heissen
„mögen — zu vergiften.“

Ich war im Ernst verlegen, was ich antworten

sollte? Wie ich zu dem Titel eines Proselyten käme, das konnt ich mit aller Welt Konjekturen, vom Ritter Michaelis an, bis auf den Verfasser des neu reparirten ***ns, nicht errathen. Ich gieng, um mich zu sammlen, aus der Stube.

Zehentes Kapitel.

Ob der Satan in einen Hirschfänger fahren könne?

Als ich wieder in das Krankenzimmer trat, roch ich plözlich an einigen Schriftstellen, daß die Rede von mir ab, und auf den Urheber aller verdammlichen Sekten sich gewendet habe. Es wurden bey meinem Eintritt verdammt und vermaledei't alle und jede aner, ianer, die es je der Mühe werth hielten dem Satan seine Rechte und Appertininzien zu schmälern. Selbst unser Superintendent in ***z der sich erkühnte zu läugnen, „daß ein leiblich Besessener sey eine leibliche „Wohnung des Satans, welcher mit dessen „Gliedmassen erbärmlich umgehet, ja erstau-

„nende Würkungen hervorbringt," wie dieß alles zu lesen stehet in M. Gottfried Büchners Real- und Verbal-Hand-Concordanz, Seite 227. mußte von seinem eifrigen Subalternen bittere Vorwürfe leiden. Ich mochte keinen Spies in diesen Krieg tragen, und überlies das Hezen dem Jäger, welcher freylich die Existenz des bösen Feindes nicht läugnete, gleichwohl aber durch alle Schlüsse des Vikars nicht dahin gebracht werden konnte, anzunehmen: daß sein Hirschfänger von dem Wiedersacher obsessus, oder — wie man *) zu Würzburg zu Gunsten. einer Nonne noch vor fünf Jahren sehr fein distinguierte — nur circumsessus gewesen sey. Der Vikar behielt übrigens seinen Klienten in Salvo, worüber er sich den Bart mehr als zehnmal strich.

In meiner Abwesenheit hatte der Legatus des päpstlichen Stuhles zu **ch nicht ermangelt, meinem Freund Berg einige Skrupel wegen meiner verdächtigen Person, im Namen des Dörfischen Dalailama zu eröfnen, welcher mich auf den ersten

---

*) S. Briefe eines reisenden Franzosen ꝛc. II. Theil. Seite 257. 1786.

Anblik bey der Kirchekke straks für einen Roßjuden taxirt hatte. Diesen Wahn nahmen seine Ehrwürden mit auf den Markt, und auf seinen Befehl wezte der Pfarr-Beyknecht sein Schwerd und spannte seinen Bogen: um den execrablen Israeliten; — dieses Ausdruks hatte seine christliche Liebe im Amtseifer sich bedient — wenn er je noch zugegen seyn sollte, zum Kreuz kriechen zu lehren. Nun kann ich freylich Ehren Vielgeschrey seinen Irrthum nicht verübeln; denn pro primo war der Mann gewohnt, als selbst Pferdehändler, in iedem, der einen Ueberrok meiner unscheinbaren Gattung, trug, oder die Schlafmüzze unter dem Huth über die Ohren herabgezogen hatte, einen Marktbruder, Hirsch Levi oder Moses Benhadad zu wittern. Pro secundo, wie konnte der Mann vermuthen, daß ein Herr Amtsbruder von ihm der barmherzige Samariter des ihm gehässigen Försters werden dürfte! dieß lezte hatt' er von seiner Magd aber noch den ersten Abend erfahren: „der wun„derliche Herr, der mit dem alten Herren gekom„men, sey ein barmherziger Samariter," welcher

es sub rosa des Nachbars Magd, welcher es unsere Magd, welcher es der Jägerpursche gestekt hatte. Pro tertio kann von der Menschenkenntniß des treu-eifrigen Herrn Seelsorgers so wenig, als Null von Null, abstrahiert werden, indem er Jahr aus Jahr ein nur Märkte besucht — da läßt sich aber das Menschenstudium nicht so leicht treiben. Seine übrige, einzige, beständige Exkursion war zu Ehren Bulling, einem steinalten Amtsbruder, der gerne Lotto di Genua spielte, — das herrlichste Konversazions-Spiel für Leute von wurmstichigen Sinnen, wie Bulling war. Dort wurde manchem Nachmittag der Hals gebrochen mit gedachtem Lotto di Genua, den Dreyer zu 45. Marken gerechnet, wenn Jungfer Gundel, ein exzentrisches Hausgemurr, gerade von so viel Jährchen, als Marken der Dreyer galt, mit spielte. War diese nicht d'humeur á faire cela — welches jedoch selten geschah, weil das Striken und Nähen ihre grüne corneam zusehr affligierte — so wurde eines Mariage gespielt, oder Hundert und eins. Lezteres war Ehren Vielgeschreys Liebereh, wie ers

Bayerische Staatsbibliothek München

nannte, denn der alte Pfarrer Bulling lies sich den grossen Buben öfters mit der Trumpf-Dame stechen, seit dem seine Brille den Weg aller zerbrechlichen Dinge gegangen war. Die Jungfer Schwägerin hätt es aber doch merken sollen? — Sie bekam von jeder Parthie, die der Gast gewann, ihre Marken!

Eilftes Kapitel.

Wozu eine Wochenschrift gut seyn kann. Die Schildwache. Der Bologneser.

Ganz vermaledeyt, nach Bulling, oder ganz execrable nach Vielgeschrey ist übrigens, wie ich höre, die zu nahe Nachbarschaft des Bekers Rothfuß, und des Hochadelichen Oberhofgärtners, wie Frau von Pimpernell den Mann nennt, der im Frühling das Unkraut aus dem hochadelichen Küchengarten gätet, es dann in der Handkarre auf die hochadeliche f. v. Dungstatt befördert, die Bäume von Raupen säubert und den Kohl gießt. Ueberlege selbst, theilnehmender Leser!

diese

diese beiden Häuser sind dem Pfarrhaus so unverschämt in die Flanken gebaut, daß man das Herz- oder Eicheln-As, ohne Brille von dort aus mitten auf Ehren Bullings heiligem Tische beäugeln könnte. Das wäre nun freylich eine gewaltige contradictio in adiecto gewesen, mit der jährlich befohlenermassen zu haltenden, für das Spiel, und was dem dem gleich ist, fluch- und verderbenschwangeren Brand- und Schandpredigt. Aber so weit läßt es ein guter Kopf nicht kommen. Diesem Unheil des links und rechts lauernden Vorwizes abzuhelfen ergrif man, in Ermanglung der Vorhänge — die hatten schon lang eine eben so jämmerliche Travestitur ausgestanden, als des guten Ovids zuverwandelnde Verwandlungen unter H...s Feder, und waren vor zwanzig Jahren und drüber in Bettziechen und Kinderröckchen metamorphosiert — ein Mittel, das seit Noahs Spazierfarth durch Groß-Armenien, das einzige seiner Art ist.

Man erfand einen — Lichtschirm, den ich meinen Lesern beschreiben muß. Der Rahmen eines

alten Vorfensters wurde hervorgesucht, und mit einem halben Jahrgang der ****en *) verklei-
stert, und so oft gespielt werden sollte, dem Ekfen-
ster rechter Hand vorgeschoben. Auf diese Art konnte Meister Rothfuß, wär er auch in den Taubenschlag gestiegen, nichts gewisses heraus-
bringen. Es klatschte freylich wie Karten, aber — es klatscht noch vieles! Er hörte freylich oft: ro-
the Sau, oder schwarze! allein der Herr Pfar-
rer konnte ja zu seinem Heu Stroh sagen! —
Höchstens konnte der Nachbar, wenn er ja unhöf-

---

*) Ich der Herausgeber dieser Papiere bekenne offenherzig, daß ich nicht weiß, was für eine Wochenschrift mein Vetter hier meint, und den im Texte stehenden Nahmen kann ich schlechterdings nicht entziffern, weil mein Vet-
ter — eingedenk des Sprüchleins: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet, — das schon geschriebene Wort mit tausend-
fachen Spirallinien wieder verlöscht hatte. Ich mag auch den Kopf mit Vermuthungen mir nicht zerbrechen, und denke immer, die Exi-
stenz dieser Wochenschrift müsse ein Geheimnuß gewesen seyn, welches der Verfasser und Ver-
leger mit wenigen Auserwählten getheilt ha-
ben, und welches mein Vetter nur durch die Chronique scandaleuse der Pastoren Bulling und Vielgeschrey zufälligerweise erfuhr. S. L.

lich genug seyn wollte; einen kleinen Verdacht näh-
ren — was ist aber ein kleiner Verdacht? — da Ehren Bullings Willhelmchen, — izt Herr M. Hohlmann, Neffe der Frau Pastorin — einmal von einem neuen Mariage-Spiel die ausgeschlossene l' Hombrekarten auf die Strasse streute; oder einen Faszikel solcher Nürnberger Ausgaben in des Bekers Haus brachte, mit kindischer Schadenfreude „der Herr Ohm werde Nachmittag seinen „Schreibtisch recht durchsuchen, wenn der fremde „Herr komme, welcher immer die Bilderchen mit „ihm untereinander zu werfen, und wieder einen „Sonnenfächer daraus zu machen pflege.“ Ueber jene Dummheit des Knaben war izt das Gras schon lange gewachsen! Um den Bliken des weit vorwizigeren Herrn Gevatters Oberhofgärtners den Paß zu verhauen, wurde mutatis mutandis das ähnliche Gegenmittel angewendet. Ueber der Kammerthüre prunkten seine Hochwürden der selige General-Superintendent, der Urgroßvater Ehren Bullings, als stattliche Sürporte. So oft die ****en auf ihren Posten mußten, marschierte der Prälat

ebenfalls auf die Wache zum Ekfenster gegen den Hof. Zu dieser Verrichtung solle sich der Ehrenmann vortreflich schiken, bey der Grösse des längsten Potsdamers, einige wenige Löcher abgerechnet, welche der Zahn der Zeit und der Mäuse durch den Mantel genagt hatte, die aber die zu allem dienliche ****en von hinten flikten. Den Haupt-Posten, die verlohrene Schildwache, versah der Bologneser des Pfarrhauses, welcher sein Standquartier auf dem Blumenbrett vor den übrigen Fenstern hatte. Sobald jemand das Hofthor öfnete, bellte das kluge Vieh wie toll und dann — avis aux lecteurs! —

Zwölftes Kapitel.

Beyläufige Beschreibung einer Person, welche mit den Hauptpersonen zusammenhängt, und Ehren Vielgeschreys Handlungsgrund erläutert.

Non Venus affulsit.

Ovid. Ibis. 242.

Aus obigen Gründen konnt ich es Ehren Vielgeschrey nicht verübeln, daß er mich für

einen Juden nahm, und seinem legatus a latere befohlen hatte, mir tapfer zu Leibe zu gehen. Wie der Mann aber immer der Winkelzüge gewohnt war; so gebraucht' er auch hier mich zum blossen Vehikel der bittern Salse, die er für den Förster bereitet hatte, dem er, wie schon berührt, gar nicht grün war. Er hofte hier einen reichen Zug fauler Fische zu thun, welche ihm behülflich seyn sollten, ein Plänchen zur Demüthigung des Jägers auszuführen, worüber er schon drey Jahre, wie Karl mir sagte, brütete, bisher aber — wie es meist über Windeyern geht — nichts ausheken konnte. Der Grund der Zwietracht war, die Achse, um welche sich alle Folgen des Sündenfalles drehen, ein — Weib!

Jungfer Sophie Mignard — wir lassen die übrigen eilf Vornamen weg, welche das Mädchen als adeliche Pathe bekommen hatte — ein Erbstük von sechs und zwanzig Sommern, ist die Tochter seiner weiland Edelfest des Herrn Güterinspektors, Baumeisters und Schloßwarths zu ***rein, Hochgräflicher Herrschaft, und hatte, eh

sie noch rechts und links in der grossen Welt wußte, das Unglük, ihren Vater zu verlieren, weil dieser nicht mehr für gut fand, dazubleiben. Er war, wie sein Namen zeigt, gebohrener Franzos, also gebohrenes Genie. Sein gröstes Talent war die Architektur, aber der zu grosse Styl derselben bereitete ihm eben die kleine Fatalität, welche, wie man sagt, dem Grafen mehr zu Herzen gieng, als dem selbst, welchen sie eigentlich betraf. Die Lieblinge des kleinen Despoten zu ***rein waren seine Hunde, deren fast so viel unterhalten wurden, als weiland am **ner Hof, obgleich die Revenüen schon für diesen Artikel nicht zureichen wollten. Wer ihm ein Projekt zu Verbesserung seines Hundetats brachte, durfte sicher auf sein Glük rechnen. Monsieur Mignard hatte das Stekenpferd Seiner Exzellenz nicht sobald weg, als er es mit beiden Händen streichelte, denn nun war sein Wohlstand nicht nur ansehnlich verbessert, sondern unerschütterlich gegründet. Blosser Diensteifer für den Grafen gab ihm den grossen Gedanken ein, sich durch einen Hundestall, dergleichen kein Hof auf-

zuweisen hätte, zu verewigen. Er besaß einen Kupferstich von der Peterskirche zu Rom. Diese zeichnete er in Tusch sorgfältig nach, gieng damit zum Grafen — der freylich von keiner Peterskirche in seinem Leben gehört hatte, so wenig als von Lavaters Physiognomik! — und legte das Meisterstük seiner Erfindung den gnädigsten Kenneraugen dar.

„Mort de ma vie! wo hat Er den schönen „Halgen *) her, Baumeister?“

's ist 'n Riß Eur Hochgräfliche Gnaden!

„Ne, ne, 's ist ja 'n leibhaftiges Schloß, „Baumeister!“

's ist nur für ein Theil von Dero Unterthanen bestimmt —

„Ist er ein Narr, Herr Baumeister? für mei„ne Unterthanen; die sollten —“

---

*) Halg. Etwas gemahltes. Ich glaube die Etymologie in dem Wort Heiliger suchen zu müssen, deren tausende gemahlt verkauft werden. Heiliger wurde zu Hol'ger, und endlich zu Halg — verkezzert.

Halten zu Gnaden! 's ist ein Model zu einem Stall für Dero vortrefliche gens de chasse.

„J! — das ist was anderes, mein lieber Bau„meister! das Ding mag sich prächtig produzieren.

Eur Exzellenz erweisen meinem Talent zu viel Ehre!

„Was? er hätte das Ding da selber ausgestu„diert, und selber so hingesezt?

Zu unterthänigen Diensten — und wenn Sie es befehlen, soll binnen Jahr und Tag das Werk fix und fertig neben dem Schloß stehen, wie es da ist.

„Das wäre? Aber hör er, kann es nicht bälder „gemacht werden? Mort de ma vie! das verdamm„te Ding legt mich ungeschlafen!“

Wollen Eur Exzellenz das gehörige Geld — — ja ich dachte wohl, das würde Sie mißlaunig machen — deswegen sagt ich: in Jahresfrist — ey, es muß ja auch gar nicht seyn! es war nur eine Probe! —

„Will er mich rasend machen, daß er sogleich

„einpakt? — Es soll, sag ich, es muß gebaut „werden — wieviel kann es kosten?“

So ein sechstausend Thälerchen — aber wissen Sie was? ich wills einmal mit der Hälfte versuchen.

Der Graf war nun schon, wo ihn der Gaudieb haben wollte. Dreytausend Thaler wurden endlich herbeygeschaft, der Baumeister verreißte, Werkleute aufzusuchen, und — kam nicht wieder. Die Mutter Sophiens saß noch ein paar Jahre auf Pension, die ihr des Herrn Grafen Exzellenz aus besonderer Milde angedeihen liessen, und starb an der Auszehrung. Vor ihrem Ableben vermachte sie diese einzige Tochter ihrer kinderlosen Schwester, der Pastorin Vielgeschrey als Erbstük, worüber das Entzüken der Muhme zwar seine Grenzen hatte, welche aber jedoch das ihr einmal zugefallene Kapital ohne Murren übernahm, in Hofnung, daß der Himmel dereinst die Zinsen bezahlen werde.

Fiekchen wäre just kein unebenes Mädchen — fleischlich von der Sache gesprochen! Sie trägt

hellblondes Haar, welches — wie bey Mutter Even unter'm verbottenen Baum in Hübners Bilderbibel — vollkommen die Stelle eines Fräuleinschürzchens vertretten könnte, und unter der Kniekehle noch eine reizende Abbeeloke schlägt. Dabey hat sie wirklich etwas hohes, beynahe nobles in ihrer Bildung, und viele Leute meinten ehmals: sie gleiche der Gräfen Armida von ***rein wie ein Wassertropfen dem andern. Auch lispelt sie so süsse ach, so süsse! und zirpt wie die herbstliche Grille! Ihr blaues grosses Aug, ihre feine Haut, ihr nicht gemeiner Teint vermeil & doux, brachte nicht selten Vernünftige von Gefühl zu einer Art Nachdenken und — Halbnarren zur Verzweiflung. Selbst ihr Oheim, Ehren Vielgeschrey bewunderte gern die Facade dieses Salomonischen ausgehauenen Erkers. Die herrschende Mode zu ***rein, woher sie noch immer Besuche bekommt, lehrte sie das R. ganz vornehm in W. degradieren, oder, je nachdem die Conversation für das naife des Hundebuchstabens ist, überschlägt sie denselben wie ein Rollrad, daß man ihn dreyssigfältig zu

hören glaubt. Sie war überhaupt — denn seitdem sich neue Observazionen in der Gegend der Augwinkel anstellen lassen, heist es: fuimus Troes! — in dem Pfarrhaus zu **ch dem Dinge gleich, das jener Hahn, welcher freylich auch keinen Juwelier abgegeben hätte, in der allerunwürdigsten Kapsel fand. Ihre Hochgräfliche Frau Pathin hatte noch überdieß die Gnade: ihr alljährlich eine Robe surnumeraire zuzuwerfen, in welcher sie dann freylich die gesammte Honoraziorschaft auf zwo Meilen im Umfang verdunkelte, wie die Sonne den Luzifer, wenn er sich zu spath von der Himmelsbühne trollt. Ihre Geistesvollkommenheiten sind noch weit unvergleichlicher. Durch den göttlichen Umgang eines abgedankten Schauspielers, Herrn Friz Augentrosts, verfeinert, lernte sie die rohe einfältige Natur verachten; zeichnete, wie Nilson, der Meister in steiffen Figuren, Ideale wie kein gemeiner Kopf auf diesem Pomeranzen- oder Griesmuschelförmigen Erdklumpen iemals sich beygehen lies zu träumen: badete sich in Sonnenstralen, wie der selige **rt, und

aß Mondscheinsalat. Ihre Schöpferkraft verfertigte zwo allerliebste Marionetten, mit welchen sie, so oft Besuche vom Schloß kamen, auch wohl wenn einige Herzensfreundinnen aus der Gegend ihr im **chen Tempe, — das ist verdolmetschet dem Pfarrgarten loci — aufwarteten, gar viel Spektakel und Entzüken verursachte.

Dreyzehntes Kapitel.

Romeo und Julie. Brandschazungen. Ein Leibjäger.

Das Theater war ein für allemal der Frau Muhme weißgescheuertes Nudelbrett, welches an Herrn Ohms Gartenkabinetchen befestiget wurde. Als Kulissen dienten fünf Bände des Baslerlexikons in rothen Saffian gebunden — ein Erbstük von dem wachehabenden General-Superintendenten, — und die gleichgefärbte Pergamentdeke eines abwesenden Foliobandes. Leztere bildete das Kloset, worin Romeo den Giftbecher nehmen sollte. Ein Tischtuch mit Aufzügen versehen, in dessen

Mitte die neun Musen von fleischfarbenem Postpapier künstlich ausgeschnitten prangten, vertrat die Stelle des Vorhangs und durch zwey unsichtbar seyn sollende Astlöcher dirigierte Fiekchen die handelnde Personen, indem Romeo und Julie — dies war die beständige Vorstellung — feyerlich deklamiert wurde; versteht sich aus dem Gartenkabinet, durch eine Rizze. An besonderen Festins, z. E. Geburts- und Namensfeyern Herrns Ohms oder der Frau Muhme, oder auch der jungen Gräfin, gurgelte der dikstämmige Jairus des Orts die Rolle des Liebhabers, und zwar einen so vollkommenen Baß, als müßt er den Weihnachtsgesang anstimmen. Zulezt kam noch ein Ballet in den Kauf, von dem **chischen Schul- und Kapell-Meister auf der Violine, von Fiekchen auf der Zitter herrlich exekutiert. Sophie spielte die Zitter troz dem Schulmeister; ihre rosenfarbene Phantasie gab ihr auch hierin etwas unbeschreiblich weiches, und sie zwang dieses sonst nicht zu selenerhebenden Ausdrüken gemachte Instrument, in jeden Hauch ihrer Empfindung einzutretten. Dafür hielt sie

sich freylich für die zehente Muse, möcht ich sagen; wenn nicht schon wenigsteins zehenhundert zehente Musen und vierte Grazien existierten. Mit der Dichtkunst trieb sie auch Freundschaft, wie leicht zu erachten, welche Vollkommenheit sie der Manudukzion Herrn Augentrosts, nebst Hübners vermehrt und verbessertem Reimregister dankte. Ihr meergrüner Adonis hatte sie auch auf seine Schauspieler-Ehre versichert, daß Karschin, Philippine Gatterer, Göckings Nante, und Bürgers Männer ersingende Elise baare Reimenzwingerinnen, vis à vis von ihr, wären.

Mit solchen Gaben de qualitè, wie die Hochgräfliche Pathin sie nannte, ist es ein wahres Wunder: im Gebiet der Liebe volle zwölf Jahre, vom vierzehenten an gerechnet, höchstens nur brandschazzen zu müssen! Und doch war es nicht anders! recht, als ob Süßmilchs *) Be-

---

*) Herr Süßmilch behauptet: die Seelenzahl in weiblichen Körpern, verhalte sich zu der Seelenzahl in männlichen, wie dreyzehen und ein halbes zu einem! Da war der gute Jesaias doch höflicher! Ies: Cap. 4, v. 1.

rechnung von den Verhältnissen des schönen Geschlechts gegen das wüste keine Fabel wäre?

Gerade um jene Zeit, nachdem der Exkomödiant seine Rolle als Maitre d'Hotel auf dem Hochgräflichen Schloße zu ***rein ausgespielt hatte, im vierten seines Diensts und im dritten der aera Mignardiana, kam des Försters Bergs Karl, auf einige Tage seinen Vater zu besuchen. Sogleich bemerkte Sophie den leibhaften Romeo in dem elysischen Leibjäger, und dieser war, wie sie ihre Gespielinnen sub rosa versicherte, der erste Sterbliche, welchen sie lieben könnte. Ein aus dem Arbeitsbeutel verlohrenes Blatt, „Herzenszurechtweisung“ hätte dem lieben Jungen alles gestehen müssen, wenn er — es gefunden hätte; so aber fand es nur der Jägerpursche, und machte sich in der Schenke des nächsten Sonntags, auf keine galante Art mit seinen Spießgesellen darüber lustig. Eben so gieng es dem zweyten Blatt „die erste Liebe“ welches der Provisor erhielt, und seines Werthes sich bewußt, in vollkommenstem Ernst

aufnahm. Hieran war die dritte Strophe des Lieds ohne Zweifel die Ursache.

„Du mitten unter deiner Jugend,
„Wie predigest du schon die Weisheit und die Tugend!
„Die Hofnungs-Farbe spielt um dich,
„Ach, seit ich sie so spielen sahe,
„Ist meinem Herz die Ruhe nicht mehr nahe,
„Und regt die erste Liebe sich!“

Was konnte der Provisor unter der Mitte seiner Jugend passender verstehen, als seine Schuljugend, welcher er die Weisheit und Tugend predige — Das war ein Kompliment, denn nur der Pfarrer prediget, also hält sie ihn dem Pfarrer gleich! Die Hofnungs Farbe war ihm eben so leicht zu enträthseln, denn er war im Begriff Filialschulmeister zu werden. So schikte sich ja alles unvergleichlich, ob schon Fiekchen Karln, seine männlichschöne Jugend, sein gesezztes Wesen, und seine grüne Uniform gemeint hatte. Da diese erste Liebe bisher immer an den unrechten Mann gekommen war, so hielt es Ehren

Viel-

Vielgeschrey für rathsam einige Federn weiter springen zu lassen, um bey dem Jäger nicht immer neben das Schwarze zu schiessen, wie er sagte. Deswegen wurde Karl eingeladen, troken und saftig vexiert, und viel davon gesprochen: auf wen einmal die erste Liebe seiner garzuwunderlicheingezogenen Nichte doch fallen würde?

† † †

Tadeln können wir übrigens Sophiens Geschmak keines Weges, denn ihr solltet Försters Karl selbst sehen und — — — — — — — —

Vierzehntes Kapitel.

Der Operazions-Plan.

— Doch bewahre, Jungfer Beata, von vierzig bis fünfzigen, wagrecht mitten inne! ich

---

†††) Hier findet sich eine frivole Anmerkung von einer andern Hand, als meines Vetters geschrieben; die ich aber, weil sie zur Sache nichts thut, und ich meiner Augen gern schone, ungeschrieben lassen muß. Sie verdiente ganz die drey Kreuze, denn sie ist gewiß für manche schöne Leserin das, was die ähnlichgestaltete steinerne Warnungszeichen an dem Wege für den Wanderer sind.

will keine unheilige Begierden erweken. Sie hätten überhaupt mein Buch nicht bis hieher lesen sollen, und wenn sie Aergerniß genommen, oder durch ein unbarmherziges Gericht über Fiekchen gar gegeben hätten; so — nun ja! so wasche ich meine Hände in Unschuld!

Wir wissen nur soviel, daß ihm zu liebe, — als er noch Fürstlicher Leibjäger war, sein knappes, dunkelgrünes Collet mit Scharlach-Revers und Aufschlägen und breiter silberner Epaulette trug; seine silberne Kupel, mit dikbeschlagenem Hirschfänger, die runde Lenden umfloß, und sein kastanienbrauner Hengst schnaubend ihn die Strassen hinanwiegte, — daß im Vorbeyreuten auf die Parade manch Muttertöchterchen die Wirktrommel oder den Näheramen, oder sogar den Spinnroken beyseitesezte, und dem schönen Jäger — wie die ganze Residenz ihn taufte — die Gassen entlang nachschielte. Es versteht sich am Rande, schöne, sittsame Leserinn, — nur durch die Scheiben!

Lassen muß man es auch der vielbelobten Sophie und ihrem Oheim, daß beide die ehrlichste

Absichten von der Welt gehabt hatten. Jener: auf einen Topf, — wie Wieland sagt — einen Dekel zu finden, weil er ihm den Ofen nachgerade versperrte; diese: bald, möglich bäldest sich vor Amors zweytem à la guerre in Hymenäos Kammer zu spielen.

Bey solchen der Sachen Bewandsamen — wie Ehren Vielgeschreys usus epanorthoticus sich immer anzuheben pflegte — wurde bey dem alten Berg, so oft der Herr Pastor zu ihm kam, sein Pfeifchen Porto ricco bey ihm zu rauchen — und das geschah erst seit einiger Zeit etwas fleißiger, massen Pilatus und Herodes zuvor einander abhold waren — auf den Strauch geschlagen: „ob er „nicht bald im Sinn hätte, den guten Karl, „welchem der Dienst doch anfangen müsse beschwer„lich zu werden, sich zum Adjunkt zu nehmen? „der Mensch gehe doch bereits seit Petri Stuhl„feyer in das drey und zwanzigste Jahr, der alte „Herr Förster, und hochverehrliche Frau Liebstin „seyen auch keine heurige Hasen mehr, und „Ehren Vielgeschrey gäbe selber Vieles da-

„rum, mit Herrn Berg noch die Freude theilen „zu können, und — Berge gebähren zu „sehen!“

Der Mann hatte hier die feinste Metapher gesagt, wie er meinte, und konnte sich den gebührenden Zoll seines Wizes unmöglich mit kaltem Blute vorenthalten sehen. Wie also Berg den Wassersak so geruhig ausblies, warf der Pastor die Pfeiffe auf den Tisch — 's war nur ein sogenanntes Schweinszähnchen von Buchs — und lachte so erstaunlich, daß du geschwohren hättest: das Gurgeln eines Selterwasserkrugs zu hören.

Berg lies den Mann wieder zu sich selber kommen, und antwortete mit einer Mine, wobey es dem Pfarrer unmöglich gewesen wäre, noch einmal zu lachen, und wenn er tausend bons mots gemacht hätte. Theils hatte er für die belobte Adjunktur der Zeit noch taube Ohren, theils war er des unmasgeblichen Dafürhaltens: es sey dem Jüngling gut, das Joch in seiner Jugend zu tragen, wenn es ihn auch ein wenig hinter den Ohren jukken sollte, weil sie dadurch nur desto gewis-

ser trokken würden. Betreffend aber das Gebähren der Berge; so wüßt' er aus seinem Aesop oder Phädrus noch wohl sich zu entsinnen, daß gerne Mäuse herauskommen. Ueberhaupt aber denk' er von dem Ganzen, wie der nun seelige Erlanger: Erst Nase dann Brille! ꝛc.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Feind verschanzt sich, wird bloquirt, und — die Belagerung wird aufgehoben.

Hätt ihm vorigen Sonntag ein Windstoß das Manuscript von der Kanzel geführt, er würde schwerlich mehr aus dem Konzept gerathen seyn, als bey dieser kategorischen Erklärung. Aber siehe, der Gottesmann, gewohnt auf dem bösesten Markt guten Muth zu behalten — Dank sey es der vieljährigen Praxis der Roßtäuscherey! — zog sich noch ziemlich guten Kaufs aus dem Handel.

Die Sache zu einem Casus conscientiæ zu machen, gieng für heute nicht mehr an; da ihm seine schäkernde Laune nicht erlaubte, so plözlich von

Dur in Moll umzustimmen. Er baute also eine Brüke von den Materialien des bekannten Gemeinplazes: „der Mensch denkt es, Gott lenkt es“ worauf er — den Angstschweis unbegriffen — fast ganz trokkenen Fusses zu leichteren Abhandlungen übergieng. Uebrigens war er des festen Vorsazes: das Ernstliche auf Morgen zu verschieben, nie aber, so lange noch der tausendste Theil eines Atoms von Hoffnungsstral übrig bleibe, seinen Plan aufzugeben. Einen vortreflichen Transitum gab die *) Eroberung von Bender, und das wankelmüthige Glük der Muselmänner, welches übrigens den Russen sicher auch ihre Nase drehen werde; wie denn geschrieben stehet:

Contrahes vento nimium secundo.

Darüber wurde konformirt und protestiert, zumal da Berg ein eifriger Russenfreund war, daß beyde Partheien, als Fiekchen mit der Laterne

---

*) Man sieht daß diese Geschichte also in dem vorlezten Russen- und Türkenkriege geschrieben ist, folglich keine neue Personen und facta enthält.

kam, den Herrn Ohm zu seiner Schöpsenkeule abzuholen, wirklich wie zween konträre Spione von einander Abschied nahmen. —

* * *

Zwar mangeln mir, dem Abschreiber der Geschichte meines Oheims, des ehrwürdigen Kochlearius, die Urkunden weiterer Traktaten abseiten des Pfarrhauses; indem Herr Pastor zu Aichhalde hier schnell abbricht, und nur einige Porismen über die weibliche Eroberungssucht hingeworfen hat, welche aber entsezlich langweilig zu lesen sind; allein auf mein höfliches requiriren meldete mir ein Vetter des Herrn Pastors zu **ch, welcher damals gerade Skribent bey dem dasigen Herrn Amtmann war, folgendes, womit ich die Geschichte so ziemlich zu ergänzen hoffe. Dieser Herr sagt mir: daß es nie auch nur zu Abfassung der Präliminar-Artikel kam, und daß der alte Berg bey jedem verstellten oder offenbahren Angriffe, sich bis über die Ohren verschanzt hielt. Sogar der Handel einer Fohle, die Herr Pastor dem Jäger, ohne zu markten, und wie er betheuerte,

fündtheuer bezahlte; sogar mehrere Einladungen Karls zu Zeit der Urlaub; geflissentlich veranstaltete Entrevüen und Begegnungen am dritten Ort; pretia affectionis, als da sind: von den schönsten und treuesten Händen ausgeschnittene Herzchen aus Postpapier, mit doppelten und von schmalen niedlich gezäkelten Bänderchen — welche begreiflich die Farbe der Hofnung tragen müssen, oder im Fall einer neidischen Nebenbuhlschaft strohgelb und lilla — eingeflochtenen Rändern; Rosen von Karmin und Vergißmeinnichte von Lakmus, und was zu Amors Kinderklapper als weiteres Behängsel gehört; alle diese Sturmleitern waren um mehrere Sprossen zu kurz, die feuerfeste Bastion zu erobern, welche der stärksten Salve von Glühbliken und flammengeschwänzten Seufzern Troz bot, wie dem eiskaltseynsollenden Schmollen der gekränkten Empfindlichkeit.

Da der Feind weder bestochen, noch bestürmt, noch ausgehungert werden konnte; so wurde die Belagerung nach sechzehenmonathlicher Dauer — mit Zuzählung der Winter-Campagnen,

— aufgehoben; dafür aber desto eifriger im Kabinet gearbeitet: den unbiegsamen Widersacher, es koste was es wolle? zu demüthigen, oder gar zu einer vortheilhaften Kapitulation und Konvenzion zu nöthigen.

Ehren Vielgeschrey war aber, leider, ein schwerfälliger Minister, dem es, bey allem guten Willen, an nichts, als an der Ausführung fehlte, und welcher seine Minen immer zunächst vor dem Gesichtspunkt des Feindes anlegte; weswegen sie gemeiniglich im Anfang gleich vom Gegenpart gesprengt wurden, daß er in die Länge vom eigenen Rauch nur die Augen verderbt hätte. Weil man also auch so nichts erhebliches zu Stande bringen konnte, so mußte man sich aufs neue, bis zu gelegenerer Zeit blos mit Harcelieren behelfen. Auf diese Weise verflossen drey volle Jahre, in deren leztem Karl für immer nach Hause kam, und — wie man nur muthmaßte; weil der alte Förster in solchen Dingen keinen Lerm liebte — wirklicher Adjunctus seines Vaters wurde. Vergebens schob Jungfer Sophie alle Bilder, wo von Bergs die

Rede war, schief in die magische Laterne ihrer Medisance; vergebens predigte der erbitterte Herr Oheim über 1. Mosis, 10, 9. und stichelte auf Nimrods stolze Söhne in dieser lezten betrübten Zeit, vergebens trug er von nun an sein Schweinszähnchen, seinen Porto ricco, und seine Kalenderanekdoten ins Amthaus, und verzog den Mund, als hätt er Rhabarber eingenommen, wo er den alten Berg erblikte, es blieb alles in statu quo, Berg schikte ihm seine Hasen und Hirschziemer, aber nie seinen Sohn.

Sechzehentes Kapitel.

Hangt mit dem vorigen, wie die Würkung mit der Ursache zusammen. Warum Herr Hohlmann nicht ganz der Meinung seines Prinzipals blieb?

Finis theologiæ.

So weit die supplementarische Nachricht des Skribenten vom Amthaus **ch, und nun seh ich wohl ein, warum mein Oheim Kochlearius

»bige Materie so schnell abgebrochen hat? vermuthlich, weil Berg ihm nur bis dorthin erzählt hatte. Wir lassen ihn nun wieder selbst fortfahren.

Welch ein Fund also für den Pastor! nach so langem Brüten über Windey rn, endlich eine kleine breche in der eisernen Ehrbarkeit des Försters zu entdeken!

Einen Juden zum Freund zu haben, ihn gar seinen barmherzigen Samariter öffentlich zu nennen, unter einem Dache mehrere Nächte mit ihm zuzubringen! das schien dem christlichen Prediger der Duldsamkeit eine unvergebliche Sünde!

Zwar waren immer Israelitische Roßtäuscher gnug bey Ehren Vielgeschrey aus- und eingegangen, zwar hatten seine Unterheiligkeit einen Juden zum Plenipotentiär in Erhandlung und Verhandlung ihrer Pferde gemacht; zwar sahen sie es gerne, wenn der Beschnittene einem Unbeschnittenen ein unkauscheres Roß von dem **cher Pfarrgestüt für kauscher aufhängte, oder für das Thier eines Unbeschnittenen Louis zahlte, so beschnitten als ein gewisser Louis izt seyn

soll — und theilten den Vortheil ohne Gewissens-
skrupel mit dem Mäkler; — — Aber! da sie dem Juden sein Schmusgeld bezahlten, und bey dem einzigen Gastbett, welches Sophiens Reize besezt hielten, nie einen Israeliten beherbergten; so waren sie nie in Versuchung geführt, solche Todsünde zu begehen. — — — Noch vor dem Abreisen auf den Markt, erlies daher der heilige Stuhl zu **ch an das Vikariat folgendes Breve:

„Den Juden — im Fall, daß er noch da wä-
„re — tüchtig auszufenstern, und dem heterodoxen
„— Jäger Berg den Text, seines angerichteten
„Aergernisses wegen, exemplarisch zu lesen. ꝛc.“

Mit dieser wichtigen Instrukzion war Magister Hohlmann den vierten Abend, in Abwesenheit seines Mäzenas erschienen. Warum nicht früher? das wissen wir nicht! muthmassen aber nicht ohne Grund: daß derselbe sich auf diesen Krankenbesuch in bester Form werde vorbereitet haben. Welchergestalten es keine Kleinigkeit war, den Stab Wehe, der dießmal zum erstenmal ihm in die Faust gegeben worden, wie ein wakkerer Zuchtmeister zu führen.

Ohne Zweifel kühlte seinen Eifer, einen verwor-fenen Juden zu handhaben, die kleine Bemerkung ab: daß ich kein Jude sey. Mein griechisches Testament nämlich, — der kleine Leusden — das ich überall mit mir zu führen die Grille habe, und welches bey Herrn Hohlmanns Eintritt gerade aufgeschlagen vor mir lag, überführte den Bekehrer von der Unstatthaftigkeit seines gefaßten Verdachts. Ein Jude ließt das neue Testament nicht, dieser ließt den kleinen Leusden; ergo! Da stand der Mann mit seinem Konzept geprellt. Uebrigens hieng contra der nämliche pillenfarbene Ueberrok um meine Schultern, welcher doch ohne Zweifel der Goliath unter den Schlüssen Ehren Vielgeschreys für meinen jüdischen Sauerteig gewesen war; und eine Nachtmüzze, so zottigt als die tunica villosa in einem umgekehrten Kalbsma-gen, welche ungefehr einen starken Pariser Zoll über den Ohrenrand herabstieg, entgieng seinem forschenden Blik eben so wenig, als die respektable Stoppeln meines schwarzen Bartes. Diese Be-weise für, und jener Beweis wider mußten den

guten Pfarrsubstituten aus dem Gleichgewicht bringen. Man sah ihm seine Verlegenheit merklich an, aber wer wußte, wo es fehlte? — Er gestand es mir hintennach selbst, daß ihn auf einige Augenblike alle Geistesgegenwart verlassen gehabt habe. Dieß, sagt er, war, nach der im Examen, wo er um den finis theologiæ gefragt wurde, die zwote Verlegenheit. Als einem Kompendiumshasser fiel ihm dort natürlich die rechte Antwort auf Meilen Weges nicht ein. Zum Glük aber hatte er so viel Erinnerung; daß die lezte Abhandlnng des klassischen Knasterbarts „von der Ehe“ heißt. Getrost machte er also zum finis theologiæ — matrimonium. Was Henkers hätte sonst diese Abhandlung den lezten Rang behauptet, wenn die Ehe nicht das lezte der Theologie, d. i. ihr Ende wäre? *) Ach, diese sonnenklar erweisliche Antwort, machte sein Unglük! —

---

*) Auch ich bedaure Herrn Hohlmann von ganzem Herzen! Seine Behauptung, daß die Ehe das Ende der Theologie wird, ist nichts weniger als Erfahrungswidrig. Bey vielen hält sie nicht einmal bis auf diesen Zeitpunkt!

Billig bewundern wir demnach die Pastoral-Klugheit des jungen Mannes, welcher um der Meinung seines Meisters nichts zu vergeben, und doch im Gefühl seiner eigenen Ueberzeugung ein so herrliches Expediens ergriff, wo Jud' oder Christ gleichviel oder gleichwenig verlohren; daß er mich nämlich zum Proselyten stempelte.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Wind springt um. Leopold der zweyte, aber nicht Kayser. Die Privat-Konferenz.

So lang ich auf meinem Zimmer war, hatte der Gesandte seine Rede, welcher er in der Schnelle doch einige Zähne abgefeilt haben muß, rezitiert, sich seines Auftrags an Herrn Berg entledigt, und weil seine Theologie eben nicht dreyfach genähet war, sich alles Disputierens über Kezzer enthalten, ausgenommen über die Teufelsläugner; wovon ich noch einigen Nachklang vernahm, als ich zurükkehrte. Der Pastor hatte seinen Schaf-

knecht gewarnet, mit Herrn Berg, der Haar auf den Zähnen habe, nicht tief anzubinden, denn der Alte sey ein Deist, Naturalist, Separatist und alles, was die Augspurgische Confession verdamme. Ein Mann, welcher mit seiner heidnischen Tugend, wofür er mit der Zeit, nach Gottes Willen in einem besondern Tiegel rectificirt und reducirt werden soll, alles auszurichten glaube.

Daß Hohlmann den Jäger nicht so fand, versteht sich am Rande. Berg wies ihn freundlich zurecht, und zeigte dem jungen Eiferer um das Gesez, er seye, was das anlange, ein Mann wie Paulus, und könne ihm ganz gleich hierin werden, wenn er seinen Unverstand einsehe. Zugleich nahm er sich die Mühe den Vice-Beichtvater zu unterrichten, wer? und was? ich sey, und daß er sich in Acht zu nehmen habe, seinen Kollegen nicht zu schimpfen. ꝛc. Zu meinem Erstaunen fand ich daher, bey meiner Rükkehr auf das Krankenzimmer den Wind so ausserordentlich umgesprungen, als weiland Hawser Trunnion auf seiner berüchtigten Ehstandsfarth.

Nun-

Nunmehr wollte des deprezierens kein Ende werden. Meine Handlung, den lieben Herrn Berg zu retten, wurde als eine That gepriesen, welche Tausende in dieser lezten betrübten Zeit nicht würden unternommen haben; wo der jüdische Pfarrer und Schulmeister — so erklärte neuerlich einer meiner Amtsbrüder, den Priester und Leviten — an dem unglaubigen Türken vorübergegangen wären. „Ja," rief der begeisterte Hohlmann, „die Göttin mit den zwo Trompeten „— one before and one behind, dacht ich —" hat keine erhabenere That auszublasen!" Zulezt gab sogar der Giesbach den gewaltiggrossen Gedanken an die Oder, und der Guelfe Leopold war mit genauer Noth eine Stuffe über das allerunvergleichlichste Christenherz, das in meinem Busen schlug, erhaben! Mir wäre wirklich im Strohm neben Leopold nicht ängster gewesen, glaub ich, als es mir unter diesem Strohm unsinniger Schmeicheleyen wurde. Ich konnte vor Bestürzung kein Wort aufbringen, und schämte mich, daß mir das Feuer durch die Ohren herausschlug, aber mein Panegrist hielt

dieses für Aufmunterung, mir sein stinkendes Rauchfaß immer emsiger um die Nase zu schwingen. Gerade noch eh ich unterlag, legte sich der Sturm seiner Rede, er wischte sich den gelehrten Schweis von der Stirne, zog sein silbernes Nürnberger Ey mit vielem Anstand zu Tage; bemerkte, daß die Zeit schon lange verflossen sey, und empfahl sich mit dem ungefoderten Verspruch: seinem Herrn Ohm den unbilligsten und entehrendsten Verdacht meinetwegen zu benehmen.

In der nämlichen Nacht kehrte der Dalailama von der bewußten Reise zurük. Kaum war der Walache zu Stall gebracht, und der gestoppte Winterrok an die Schraube rechter Hand vom Ofen gehängt, als der Zelote den dikberührten Neffen vor sein Tribunal forderte, um den Verlauf des angeordneten Kreuzzuges zu vernehmen.—

„Ich habe dem Herrn Superintendenten“ —

Ums Himmelswillen! Herr Ohm, was haben Sie gedacht?

„Dem Superintendenten die Sache haarklein „erzählt. Aber, denk er mal, lieber Neffe! der

„schläfrige Wächter Israels will gar kein Arges
„daraus haben, wenn der Jäger einen Heiden
„selbst — sage: selbst einen Heiden! zu seinem
„Freund und Gegenstand seiner Verpflichtung
„hatte! —

„Uns wollst du, Gott, bewahren rein
„Vor diesem argen G'schlechte,
„Und lass'n uns dir befohlen seyn,
„Daß sich's nicht in uns flechte!" — —*)

Jungfer Sophie konnte bey der lezten Zeile einen tiefen Seufzer nicht unterdrüken; Ursach dessen, weil Ehren Vielgeschrey selbst sich vor drey Jahren so viele Mühe gegeben hatte: seine Zweige auf diese izt so detestable Hekke zu impfen. —

„Auf mein Anbringen von dem Deismus des
„Alten, und von seiner ärgerlichen Separirung
„aus unserer Kirche, schien dem Superintendenten
„gar der Mund verstopft. Herr Berg, — sagt'
„er — könne mit der nämlichen Andacht die
„nämliche Predigt hören oder lesen, welches er

*) Aus einem Kirchenlied.

„übrigens jeden Sonn- und Feuertag gewiß von „ihm gethan wisse.“

Aber, liebster Herr Oheim! —

„Aber wenn Berg den Froriep hat; so will „ich meinen Walachen verlieren.“

Nicht doch, Herr Ohm!

„Nein, gewiß nicht! — — Das allein tröstet „mich, daß Er, mein lieber Neffe den Rath der „Gottlosen schon wird zu Schanden gemacht „haben, und besonders dem Juden — —

Wenn Sie wüßten, Herr Ohm! — —

Doch wir finden nicht nöthig, eine unbedeutende Unterredung in extenso hieher zu sezzen, welche bereits schon lange Weile verursachen mußte. Nach vielen — liebster Herr Ohm! und „lieber Neffe!“ entdekte Herr Hohlmann endlich, was wir schon wissen, und erregte dadurch eine höchst wunderbare Sensation im ganzen Pfarrhaus.

Diese veroffenbahrte sich gleich des andern Morgens, wo der Schulmeister in der Eigenschaft des Küsters, geistlichen Büttels, Hauspoßlers und geheimen Referendarii, mit vielen Scharrfüssen nach

dem Befinden Herrn Bergs sich erkundigte, und zugleich vordersamst mich, Johannes Kochlearius, zu seinem Herrn Pfarrer, welcher mit dem allersehnlichsten Verlangen, mich bey sich zu sehen, behaftet wäre, auf das allerverbindlichste einzuladen, die Ehre und hohes Vergnügen haben wollte.

Achtzehntes Kapitel.

Der Autor nimmt sich vor, im Ernst heimzugehen, und wird durch den Verspruch einer merkwürdigen Geschichte hingehalten. Er wünschet die nämliche Gesinnung seinen Lesern, die Entwikelung der Hauptsache abzuwarten. Etwas über Episoden.

Da Herr Berg mit dem fünften Tage durch die glükliche Bemühung des Meister Glattifex, und hauptsächlich durch die würksamen Verordnungen des Arztes in ***z ganz ausser Gefahr gesezt war, und meine Gegenwart von dieser Seite völlig entbehrlich schien; so überlegt' ich im Ernst,

was ich weiter anfangen wollte? Gerade diese fünf Tage hatt' ich zu meiner ganzen Reise bestimmt, und der Besuch meines Universitätsfreundes mußte entweder für dießmal unterbleiben und ich gerade-zu heimkehren, oder wenn ich länger ausbleiben wollte — und es that mir herzlich wehe, auf halbem Weg zu meinem guten Hegenau links um zu machen — meiner lieben Frau Nachricht geben werden, wo ich sey? und wie sie mein Amt in meiner Abwesenheit zu bestellen habe? In jedem Fall hatte ich meinen Abschied von **ch auf morgen festgesezt. Nach einem kurzen Eingang von Freudensbezeugung über Bergs glükliche Wiederherstellung, eröfnete ich mein Vorhaben: den andern Tag mit dem frühesten Abschied zu nehmen. Nicht ganz wider mein Vermuthen überzog das Gesicht des ehrlichen Försters ein finsterer Ernst, und indem er mich unruhig anblikte, sagt' er kurz:

„Herr Pastor, daraus wird nichts!“ Und nun kehrt' er sich stumm gegen die Wand. Ich kramte, weiß nicht wie viele? Nothwendigkeiten meiner Abreise aus, und es that mir in der Seele

leid, den guten Förster in so üble Laune versezen zu müssen. Er lies mich ununterbrochen perorieren; hierauf dreht' er sich zu mir. „Freund! — „ich weiß, daß Sie das mir sind — ich habe Sie „nicht unterbrochen, unterbrechen Sie mich auch „nicht; und thun Sie dann, was Sie wollen. „Wenn Sie es verantworten können, einen alten „kranken Mann zu verlassen, der sein einziges „Labsal in Ihrer Unterhaltung suchte, und der „Sie für den Engel ansah, welchen Gott ihm „gesandt habe, so manches Drückende liebreich von „ihm abzunehmen — denn, lieber Gott! wessen „Herz ist sonst mir armen, am Ende der Wall„farth schleichendem Pilger noch aufgeschlossen? — „wenn Sie es vor Ihrem Herzen verantworten kön„nen, den Berg zu verlassen, welcher Ihr Zu„trauen so gerne betteln möchte! nur noch einen „Trost am Rande des Grabes von dem Manne zu „erhalten, den er allein für willig, aber allein „auch für fähig hält ihm ihn zu geben! wenn Sie „das verantworten können, mich mit Jammer — „ja, mit Jammer, Herr Pastor, in die Grube

„fahren zu lassen — so gehen Sie in Gottes Na-
„men! Ich habe nichts mehr zu sagen, als zu
„danken —“ Seine Stimme versagt' ihm, und er stekte den Kopf tief in die Pfülbe.

Ich verhehle nicht, daß mir die Thränen in die Augen schossen, da ich den lieben Patienten — mit aller Anstrengung: nicht empfindsam, und doch rührend für mein Herz zu reden — hörte. Zugleich fiel mir ein, wie er mir durch einige Winke versprochen hatte, mir seine Geschichte, die nicht ganz alltäglich seyn möchte, zu erzählen. Was ich freylich mehr als Erleichterung meines Beyihmbleibens, also für blosse Gefälligkeit von ihm gegen mich ansah, als daß ich den umgekehrten Fall, nämlich Trost für ihn, darin vermuthete. Da dieser, nach Alter und Aussehen mir allerdings ehrwürdige, Mann aber mir es wirklich so nahe legte; so begab ich mich auf wenige Minuten weg, mit dem Verspruche: wo möglich zu seiner Zufriedenheit mich zu bestimmen.

Ohne Zweifel errathen meine Leser voraus, welche Vorstellung die Oberhand bekam?

Ich entschied zwischen der Reise zu meinem Freund, zwischen dem längern Verweilen in **ch, und zwischen der gänzlichen Heimkehr auf morgen, durch die Mehrheit der Stimmen meines Unterhauses, — so mancher Einrede die Bill' im Oberhaus auch unterworfen war, bis sie paßierte — für das erste. Ohne Gallimathias zu sagen: ich folgte meinem Herzen, der Kopf mochte sagen, was er wollte? Hätt ich auf grossen Dank in rhetorischem Wörterschwall gerechnet; so wär ich dießmal jämmerlich geprellt gewesen! da ich aber immer zufriedener bin, wenn mein Herz im stillen die Kreide nimmt, und ein neues „bene" auf das Register meiner Handlungen zeichnet, als wenn Mazz es in die Zeitung sezzen läßt; so war mir folgender Auftritt nicht mit Gold zu bezahlen. Ich trat in Bergs Zimmer und sah unter der Thüre, daß er steif seine Blikke gegen dieselbe gerichtet hatte. Etwa, wie ein sich empfehlenwollender treueifriger Nachschreiber im ersten Siz vor dem Katheder, den grossen Wundermann mit gierigen Augen verschlingt, die Ohren spizt und — den kostbaren Schaz in das Papier vergräbt.

„N'n, Herr Pastor?“

Noch einige Tage, weil sie's haben wollen.

„Vergelt es Gott!“

damit legt' er sich ruhig zurük, lächelte mich an, und — schlief ein.

Nach Verfluß einer guten Stunde wacht' er munter auf.

„Das hieß seit dreissig Jahren wohl das erste„mal sorgenlos geschlafen.“

Ich wusste damals nicht, was er damit sagen wollte, und meine Leser müssen eben auch warten, biß sie es verstehen. Auf mein Verlangen, daß ich unverzüglich meiner Gattin Nachricht geben müsse, befahl er dem Jägerpurschen morgen am Tag nach Aichhalde sich zu sputen und meine Befehle — so nannte meine liebe Marie meine Bitten, das gute Weib! — mitzunehmen. „Vielleicht“ — „thun sie es gerne, lieber Freund, daß sie mich „trösten, wenn sie, will es Gott, morgen die Ge„schichte eines ehrlichen Mannes hören, welche „unter so vielen geschriebenen, gedrukten und wie-

„der ausgeschriebenen Geschichten, gewiß auch ihr „Plätzgen verdiente.“

*** *** ***

Man kan mir billig den Vorwurf machen, daß die ganze Geschichte bißher nichts, als Episoden enthalte; und es hat das Ansehen, daß die Geschichte Bergs, welche nun folgen solle, wieder eine neue Nebenszene sey. Ich weiß, wie scharf dieses von den Rezensenten gerügt wird, und kan mir mein Urtheil leicht vorstellen. Allein die Reise des Kochlearius nach dem, was sie seyn sollte, nämlich Szenen aus dem Leben verschiedener Menschen, brachte es nicht anders mit sich. Hermes und Salzmann begehen diesen Fehler — wenn es denn je ein Fehler ist? — tausendmal, daß sie eben einen durchgreiffenden Faden haben, und an diesen alles knüpffen, was dran zu knüpffen ist. Salzmanns Carlsberg wenigstens ist eine Episode an die andere gereiht, und die Schnur ist Henriette. Nun wohl! die Schnur für meine Episoden soll sich wohl auch finden, wenn Sie suchen wollen.

Neunzehntes Kapitel.

Berg scheint eine Hauptrolle zu spielen. Geschichte des Franzosenkriegs zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Meine Vaterstadt.

Ich fand den braven Mann, als ich aufgestanden war, schon in seinem Lehnstuhl, an einem kleinen Tische von Kirschenholz sizend, auf welchen eine wohlverschlossene blecherne Kapsel gelegt war. Nach gegenseitigem Morgengruß winkt er mir zu sich auf einen ähnlichen Großvaterstuhl, der sich nur durch die antike Grösse und massive Arbeit von dem seinigen unterschied. — Ein pretium affectionis, wie ich nachher erfuhr, und ein Denkzeichen wichtiger Begebenheiten! — Ein rundes Loch, das in der Rükwand etwa vier Zolle von dem oberen Rahmen herab, und fast gerade in der Mitte der Breite sich befand, stach mit dem sonst guten Ansehen des Sessels, welcher neu beschlagen schien, auffallend ab. Es war der Durchschlag einer Kugel, und sorgfältig auf beiden Seiten ausgeschnitten. Der Förster bemerkte meine Verwunderung, wie

ich denn neugierig genug die Oeffnung betrachtete und sondirte, that aber, als achtet' er nicht darauf, und begann seine Erzählung. —

* * * * * * * *

Ich bin der Sohn eines ehrlichen Mannes und Predigers im Würtembergischen, nehmlich zu Nekar-***n. Mein Großvater war ein wakerer und frommer Schulmann in einem Städtchen, welches durch eine merkantilische Gesellschaft berühmt ist, zu Ende des vorigen Jahrhunderts aber im Franzosenkriege viel Unglük erlidt, das, — wie mein Großvater behauptet — leicht hätte vermieden werden können. Indessen war einmal seine Stunde der Heimsuchung gekommen, und da, wissen sie wohl, Herr Pastor! muß der Weise zum Närren werden. Das unüberlegte Betragen der damaligen Stadtvorsteher kostete den Untergebenen Gut und Blut und ein Magistratsstreich, wie sie noch vielfältig hie und da vorgehen, beförderte das Verderben der Stadt, welches der Unsinn eines tollpatriotischen jungen Bürgers vollendete.

Sie haben ja wohl von dem grausamen Melak

gehört, dessen Namen nie mit genugsamem Abscheu genannt wird? Von dem Eifer dessen stinkendes Angedenken zu verewigen, schreibt in meinem Vaterland sich die Sitte her, Hunde nach ihm zu nennen. — Dieser Mann, ein ewiger Schandfleken der Französischen Nazion, war der Anführer jener Räuber- und Mordbrenner-Bande, deren scheusliche Denkmäler Würtemberg und die Pfalz noch aufzuweisen haben. Er war der Urheber des barbarischen Fluchs, womit die Teutsche Ludwigs des vierzehenten Söldner belasteten und jedem Franzmann, sobald er das Ende der Rheinbrüke betritt, einen Dolch in die Brust wünschten.

Dieser unmenschliche General kam auf seinem Brandschazungszug auch in die Gegend meiner Vaterstadt. Ein Beweis, daß diesen Räubern auch die abgelegenste Gegenden nicht entgiengen; denn die Stadt liegt mitten zwischen zwo Reihen Gebirgen, die sie in den Schoos, damals noch undurchdringlicher, Wälder verbargen. — Allein der Geiz führt in die Hölle, sobald er Befriedigung dort hofft! — Ein schönes Kloster, in wel-

chem ein ganzes in Ketten hängendes Zimmer, das nach Belieben hoch- und nieder gezogen werden konnte, nicht das einzige merkwürdige war, hatte, — obgleich von einem Kranz schwarzer Wälder umgeben, — die mit allem Kriegs- und Völkerrecht streitende Denkungsart der damaligen französischen Truppen schon erfahren.

Das Kloster lag eine Viertelmeile unter der Stadt, gegen Abend. Seine massive Mauren waren eingeworfen; was Feuer fangen konnte, verbrannt, und unschätzbare Dinge der Wuth unwissender und fühlloser Barbaren Preis gegeben.

Diese unerhörte Grausamkeit gegen wehrlose Wenige, brachte, wie billig, die Gemüther aller Rechtschaffenen auf. Aber was war zu machen? Man hätte bedenken sollen, daß der Wolf, wie man spricht, nicht erst ein rechtliches Gutachten erwartet, wenn er das Lamm schon bey den Ohren gepakt hält. Anstatt dem grimmigen Löwen Melak die Mähne so gut, als möglich zu streicheln, raufte man ihm darzu noch den Bart!

Wie wahr ist es doch, Herr Pastor! — wenn

die Vorgesezte den Staar haben, so rennen die Untergebene sich die Nasen ein! — so gieng es hier. Aber ich muß mich erholen.

Zwanzigstes Kapitel.

Das Loch im Brief. Die weisen Väter machen tumme Streiche.

Der überal gefürchtete General, welcher den Weg durch weitere Klausen vielleicht selbst nicht angenehm fand, schikte einen Trompeter an den versammelten Magistrat, mit der Erklärung: „daß er der Stadt schonen wolle, dafür aber — ich weiß nicht mehr wie viel? — „zur Lösung erwarte.“ Der enorme Ansaz brachte die gröste Verwirrung hervor, um so mehr, als man die Summe augenbliklich schiessen sollte. Unter den Magistratsgliedern befanden sich freylich einige, welche den Posten allein hätten bezahlen können; allein das war eben der Unglüksknoten! die Herren waren zu geizig. Der Jammer um ihre Goldsäkke machte sie blind für alle Folgen auf das Gemeinewesen, und

machte

machte sie so unentschlossen, daß sie in Gegenwart des Trompeters den eigenhändigen Brandtar des Generals über ein Licht hielten, ein grosses Loch darein brannten, und den Avis solchergestalten, statt der Antwort, dem schnurrbärtigen Merkur zurükgaben. Melak glühete Rache. — — Zwar hatte sich das Blut seiner Edelvest und der übrigen vorsichtigen Väter, gleich nach der Entfernung des Trompeters um ein merkliches abgekühlt und eine demüthige Deputazion machte sich auf den Weg, um den Zorn des Feindes wegzudepreziren; allein da war nun bey Gott Gnade. Melak schwur hoch und theuer: der armen Stadt es gerade so zu machen, wie das Gericht seinem Briefe mitgespielt hätte.

Izt war guter Rath theuer! Fort! hieß es, der Franzose kommt! Die Sturmgloken heulten, Altes und Junges rannte durcheinander, und vor Schreken wußte keines, was es thun wollte. Ein angesehener Mann — wie mein Vater hundertmal erzählte — trug mit der ängstlichsten Sorgfalt seine Kazze unter dem Arm, in der Meinung, er

habe seine Schatulle. Greise, Mütter, Säuglinge suchten ihr Heil in der schnellsten Flucht, um nicht ein Opfer des schnaubenden Feindes, dessen Pferde schon in die Thore stürzten, zu werden! — Wenige gruben in der Eile Geld oder Kostbarkeiten in die Erde und sahen dann Haus und Habe mit dem Rüken an. Nun gieng's an ein Mordbrennen. Die vornehmste Gebäude wurden ein Raub der Flamme, die Handlungs-Gesellschaft stäubte wie Spreu auseinander und sezte sich erst nachher wieder in einem drey Stunden westwärts gelegenen Städtchen, *) das im nämlichen Thale, und eben so mit Bergen umgeben liegt. Kurz: wenige kran-

*) Der Magistrat jenes Städtchens, war weise genug, die Capitalisten, welche meine Vaterstadt nachher in noch grössern Flor, als vorher brachten, und welche sich in dem Interims-Wohnsiz für immer ansiedeln wollten, unter dem Vorwand „daß sie die Lebensmittel vertheuern" aus ihren Mauren zu weisen. Aber daß die Manufakturisten des Städtchens izt von der kärglichen Gnade dieser Gesellschaft leben, und Hunger leiden, nach wie vor: — nun ja, da ist der Magistrat nicht Schuld daran; hatt er doch das Unglük verhütet, reicher Leute Geld unter sich zirkulieren zu lassen.

ke und gar schwache Personen ausgenommen, welche man dem Feind auf Discretion überlassen mußte, befand sich — öffentlich wenigstens — nach einer Stunde kein Bürger mehr in der Stadt, welche von weitem auf der **auer Seite einem angezündeten Holzstosse vollkommen gleich sah.

Schon hatten die Franzosen des Gräuels müde, den Marsch aus den rauchenden Strassen wieder angetretten und waren eine Viertelstunde westlich vor die Stadt hinausgekommen, um eine neue Bahn ihrer Grausamkeiten zu brechen; — als ein junger Bürger — Gott weiß wie? — eine rostige Büchse wegpraktiziert hatte, und damit den unseligen Gedanken gefaßt, an den Franzosen zum Ritter zu werden. Auf dem Gipfel eines Hügels, an dessen Fuß die Strasse sich hinzieht — es steht eine kleine Walkmühle am Abhang — hatte sich der Rasende verstekt, und feuerte nun auf den unten ziehenden Trupp so gleichgültig als auf einen Flug Sperlinge. Er tödtete seinen Mann richtig: wie hätt er auch fehlen sollen? und da er sogleich das Gewehr wegwarf und in den, wenige Schritte nur

entfernten Wald eilte, war ihm vergeblich nachgesezt.

Der Unsinnige! dieser Schuß kostete die zwote Hälfte der Stadt. Schnaubend kehrte der rachgierige Hauffen um, und lies keinen Stein auf dem andern, als wo einsame Baraken, welche hie und da an dem Berg herumhiengen, der grausamen Mühe nicht zu lohnen schienen. — —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Der unerwartete Besuch. Was Berg in dem Waldgraben litt? vermehrt und verbesserte Ausgabe aber — nur schlechter Nachdruk.

Ein derbes Pochen an die Thüre unterbrach hier den Jäger; welches mir auch wirklich nicht unwillkommen war, weil ich immer besorgte: diese Anstrengung möchte keinen Nuzen für seine Gesundheit haben. Und siehe, es trat herein — Ehren Vielgeschrey, ein äusserlich nicht unebener, wohlgenährter Vierziger. Ein Schlafrok von selbst-

gewobenem blau und weiß gewürfeltem Zeug, und Leibchen vom nämlichen Stoff, suchten dem respektablen Bauch mit jedem Odemzug des Pastors ehrerbietig Plaz zu machen. Die Ebb und Fluth seines abdominis glich auf ein Haar dem Steigen und Fallen erzürnter Wasserwogen, wo immer eine die andere verdrängt, um von der folgenden über der That vernichtet zu werden. Schwarze boklederne Beinkleider schmiegten sich so innigtraulich um die prallen Schenkel des geistlichen Mannes, als der Ueberzug eines wachstüchenen Huthes über den gesteiften Filz. Kastorfarbe Winterstrümpfe, von deren Fersen sich kegelförmige gelblederne Stralen bis unter die Waden erhoben, und die Vorschuhe von weiland steiffen Stiefeln, izt mit dem technischen Titel der Lorken *) beehrt, vollendeten den Mann.

Guter Himmel! fast hätt ich den Kopf rein vergessen. Warum ich doch an diesen zulezt dachte?

---

*) Pantoffeln, welche ausgetretten sind und keine Quartiere d. i. Leder zum festhalten an den Haken des Fusses, haben.

Geduld, lieber Leser, das Versehen ist von aussen zu verbessern; von innen kan ich izt noch nichts behaupten. Auch eine weisse Zottelmüzze! sie wußte so eigentlich nicht recht, welche Region des theuren Hauptes sie bedeken sollte? indem sie durch jede Veränderung bald von diesem, bald von dem jenseitigen Ohre unterstüzt werden mußte, um nicht völlig ausser Gleichgewicht zu gerathen. Uebrigens hätte der Kopf ein herrliches Modell zu einem der fettesten Abbtsgesichter in Teutschland gegeben; dessen feurige Aeuglein über die hochgedunsene Wangen, wie die Morgensonne über die Spizze des Sankt Gotthards, kümmerlich hervorleuchteten.

So ungelegen dem alten Berg und auch mir einigermassen, für diese Stunde die Gegenwart Ehren Vielgeschreys war; weil wir so gerne in bona pace miteinander unsere Geschichten hergehohlt hätten: so befolgten wir doch die Regeln der Höflichkeit um so mehr, da der Herr Pastor seit drey Jahren — wie eben angemerkt worden — sich das erstemal wieder hieher bemühte, und wir also beede diese Erscheinung für keine geringe Ehre

zu halten hatten. Nach einer sehr weitläufen Mitleids-Bezeugung: Herrn Berg in so übeln Umständen anzutreffen; ohnerachtet der Alte wieder vollkommen wohl war! wendete sich der Strohm seiner Rede gegen mich, und warf mir in den zärtlichsten Verweisen vor: wie ich so lang in **ch verweilen, und doch seinem Hause das Heyl meines Besuchs unwiederfahren lassen könnte? Beyna-he hätte er es seinem Vetter Hohlmann nicht geglaubt, welcher ihn versicherte, einen rechtschaffenen Kollegen beym lezten Krankenbesuch angetroffen zu haben. Seines Irrthums dachte der gute Mann mit keiner Sylbe — was mich für ihn freute — und der Mißklang, den die Berührung dieser Saite unausbleiblich hervorbringen mußte, war gehoben.

Vielgeschrey ist wahrlich kein übler Mann, es muß äusserliche Würkung ihn verschoben haben. Das muß ich herauskriegen, es koste was es wolle; denn bey dieser Anlage zur geselligen Unterhaltung, in deren reineren Quell sich, was weiß ich, wie? einige bittere Tropfen gemischt haben, und ihn

mißtrauisch und zweydeutig machen, kan der Mann weder leer noch ganz verdorben seyn. Vielleicht hat ihn Mißhandlung einiger, kalt und schadenfroh gegen alle gemacht. Hievon gab er uns das allernächste Beyspiel; indem er bey aller guten Laune, sein Müthchen an dem Jäger und mir zu kühlen doch nicht zu unterlassen vermochte. Er erzählte nämlich uns eine Neuigkeit, — wie er's nannte — die er in ***z gehört habe, und wobey wahrscheinlich Herrn Bergs unglükliche Begebenheit zum Grunde liegen werde.

„Der Kohlenbrenner des ***zer Waldes, welcher in der Nähe des sogenannten Bärengra„bens wohne, seye gleich an dem Morgen, dessen „Nacht für den Herrn Förster so angstvoll war, „in die Stadt gekommen, und habe mit vielem „Schreken und genaubeschriebenen Umständen er„zählt: daß heute Nacht der böse Feind den Jä„ger von **ch gehohlt habe! Zuerst hab er ihn „gleich oberhalb der *** Staige vom Pferd geris„sen, ihn alsdann zu dem Waldgraben geschleppt, „ihn dort köpflings hinuntergeschmissen, und die

„ganze Nacht gemartert. Bey Anbruch des Ta-
„ges seye der Kohlenbrenner in der Ferne selbst
„Zeuge des schreklichen Schauspiels gewesen; wie
„der Gott sey bey uns! ihn an einer glühenden
„Kette fortschleppen wollte. Der Jäger habe
„zwar die ganze Nacht hindurch gebätet und ge-
„sungen, allein der höllische Seelenmörder sey
„dadurch nur erpichter auf ihn geworden, habe
„gelacht, daß die Felsen wakelten, und den Jäger
„bey jedem Liedervers in der Gose umgekehrt.
„Nicht weit von dem Ort, wo der Köhler Holz
„fällen wollte, sey der Böse, ohne Kopf, und mit
„einem Ellenlangen Razzenschwanz, den er unter
„seiner braunen Kapuzinerkutte nachschleifte, mit
„dem Jäger, welcher sich entsezlich sperrte, vor-
„übergegangen. Endlich habe er ihn gar, wie ein
„Stük Vieh an einen Baum gebunden und sey
„plözlich in die Schlucht noch einmal hinabgefah-
„ren, habe dann ein flammendes Schwerd aus
„dem Abgrund heraufgebracht, es dem Jäger in
„die Seite gestossen, und so seinen Raub, der un-
„ter Heulen und Winseln an der Kette hinter

„ihm her hinkte, fortgetrieben. Das Weitere ha-
„be den furchtsamen Köhler wenig gekümmert, er
„sey seiner Wege heimgegangen, und vermuthlich
„werde man den alten Jäger nicht weit von dem
„Plaze, — wie er von ferne noch ein erbärmliches
„Hundegeheul gehört habe, — in tausend Stüke
„zerrissen finden.“ — —

Der Erzähler konnte, wie gesagt, seine kleine Schadenfreude nicht unterdrüken, sah bald mich bald den ernsthaften Berg mit beissendem Lächeln an, und weil er merkte, daß uns seine Neuigkeit eben kein grosses Vergnügen verursachte; bat er seiner Geschwäzigkeit wegen um Verzeihung, mit der tröstend seyn sollenden Versicherung: daß er ja, Gottlob, die Sache besser wisse, und das Geschwäz des Köhlers also wenig zu bedeuten habe.

Berg konnte sich gleichwohl nicht enthalten, gegen den heimtükischen Pastor die Anmerkung zu machen:

„Es wäre zu wünschen, daß ein so böser Feind, welcher ihn gehohlt habe, sich mancher Sünder annähme, besonders der **cher; anstatt

daß sie lange von seynwollenden Engeln des Lichts an der Nase herumgeführt würden!“

Ehren Vielgeschrey roch den etwas körnigten Sarkasmus nicht völlig — wollte vielleicht nicht? — doch erfolgte sogleich sein Abschied, nachdem er meine theuerste Person auf das dringendste eingeladen hatte, welches ich mir auch, vielleicht aus heimlichem Gefühl, daß der Mann nicht werth war, so elend zu seyn, zu Nuzze machte.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Auszug aus Großvater Ernsts Tagebuch.

Der Vormittag war uns izt schon verdorben, überdieß fühlte der Jäger, daß er sich etwas zu sehr angegriffen hatte, und legte sich wieder zu Bette. Hier, in dieser Kapsel, sprach er, werden Sie das Merkwürdigste der Umstände finden, welche ich Ihnen erzählen wollte. Ich sehe, daß ich indessen die Mühe mir erspahren kan, bis wir auf meine Begebenheiten kommen. Diese Papiere sagen Ihnen alles bis auf mein vierzehentes Jahr.

Etwas weit ausgehohlt ist es freilich, vom Großvater auf mich zu kommen; allein es wird Sie nicht reuen, und es gehört zum Ganzen. Weiß ich doch Schulmeister, sezt' er lächelnd hinzu, welche mit den Kindern Israel durch das rothe Meer giengen, und eine gute Zeit in Kanaan Beysassen waren, um auf die Hauptsache, nämlich auf gegenwärtige Hochzeit des Velten oder Stephen zu kommen. Mir fielen einige Schriftsteller ein, und, lachst du nicht mit, freundlicher Leser? — ich selber! —

Die Handschriften sind, fuhr Berg fort, etwas unleserlich: meines Vaters mehr, als die meines Ahnherrn, mir ist aber für Sie, Herr Pastor, nicht bange. Meine Periode bis in das vierzehente Jahr, hab ich selber aufgesezt; aber nur bis dahin! ich wollte die andre Begebenheiten mit ins Grab nehmen, weil ich niemand fand, dem ich sie entdekken konnte. Sie hat mir Gott geschenkt, und Sie sollen mein Beichtvater und mein Tröster werden. Der Hartherzige würde mich hie und da verdammen, der strenge Fromme

würde die Achsel wenigstens über mich zuken, der mitleidige Dummkopf würde mit seinem Bedauren mich quälen, ohne zu helfen, oder würde vom Uebel ins Aergere rathen. Lesen Sie diesen Nachmittag, was sich vorfindet; Morgen wollen wir, hoffentlich ungestöhrt meine Beichte vornehmen. Bis dahin aber kein Wort von allem! Ich nahm die Kapsel begierig unter den Arm, schloß mich nach dem Essen — an welchem der Jäger keine Sylbe von seiner Geschichte erwähnte, ob wir gleich, wie bisher, allein zusammenspeißten — auf meine Stube und las, was ich dir, mein Leser! ohne wider Herrn Berg zu sündigen, welcher mir seine Geschichte nach seinem Tode bekannt zu machen erlaubte, da seinem brafen Sohn nicht die geringste Unehre dadurch zuwächßt, vorlegen will.

„Inspicere in vitas hominum tanquam in spe„culum, & — sumere exemplar sibi —“ ist ja ein so goldener nie genug zu empfehlender Wahlspruch.

Die Papiere fangen gerade da an, wo Bergs mündliche Erzählung aufgehört hatte, und um so

leichter ist es, ohn Unterbrechung der Geschichte Schritt vor Schritt zu folgen.

* * *

An meinen Sohn Karl Achazius Berg, im Jahr 1714. —

Nach dem unglüklichen Brand, welcher deine gute Vaterstadt verhehrte, oder vielmehr noch vor demselben, flohen wir, ich und meine getreue Margarethe mit unsern Kindern, ohne zu wissen, wohin? Du, mein lieber Karl, sassest mir auf dem Rüken, und deine Schwester Jakobine der Mutter. Meine Margarethe war hoch schwanger, und dein Schwesterchen noch nicht voll zweyjährig, du aber warest ein Pürschchen von ohngefähr drey und einem halben Jahr. Ihr Kinder hattet unbeschreibliche Freude an dem grossen Feuer hinter euch, während daß wir Alten bäteten und weinten, und vor Thränen keinen Weg sahen, wenn wir auch welchen zu nehmen bestimmt gehabt hätten.

Wir waren kaum in der Mitte des Schies-

berges, als ein Mann hinter uns her eilte, welchen wir anfänglich für einen von den wüthenden Franzosen hielten, und so stark wir konnten, die dachgähe Felsenwand hinaufflogen. Auf der Ebene konnten wir nicht weiter; Margarethe sank zu Boden, ihr Kinder weintet erbärmlich, weil ihr unsere klägliche Geberden sahet, und der Mann kam nun näher auf uns zu.

Ach, wir Elenden! wie hatten wir uns vergeblich gehärmt. Es war der Herr Diakonus Zimmermann, ein feiner und gottesfürchtiger Herr, ohne Frau und Kinder, welche die Zeit der Trübsal Gott nicht hat wollen erleben lassen. Wie froh war der Mann izt, wie pries er die Seeligen glüklich. Nein, sagt' er: „nein ihr Glüklichen, von „heut an will ich nimmer um euch klagen! O wie „seelig seyd ihr doch ihr Frommen!“ — Er sagt uns auch gleich: daß wir nicht werden beysammen bleiben können, weil ihm als Prediger die Barbaren besonders nachstellen möchten, und er uns auf diese Art in sein Unglük mitziehen könnte. „Wir „treffen, so Gott will, uns auf allen Fall in

„***gen!“ und izt gieng er seitwärts dem Walde zu. Wir konnten ohnehin ihm nicht so hurtig folgen. Endlich gelangten auch wir in den Wald, und unser Weg war immer, wo das Holz am dichtesten ist: — Zwey Brode, ungefehr acht Pfunde, waren unser ganzer Proviant.

Müd und mit wundgetrettenen Füssen langten wir vor der Nacht in dem edelmännischen Fleken ***gen an. Hätt uns auch der Herr Diakonus nicht daher gewiesen, so war ich izt genöthiget, Halt zu machen. Lieber Gott, in dem ganzen sonst schönen und zahlreichen Ort war izt weder Mann noch Maus zu erbliken! Wir zogen in einen leeren Stall ein, welcher in einem abgelegenen Winkel, zwischen Obstbäumen verstekt, die mehrste Sicherheit für uns Elende zu haben schien. Hier, lieber Sohn, wurde deine gute Mutter von Geburtsschmerzen übereilt, die namenloser Kummer, Angst und Entkräftung beschleunigten. Auf alten halbfaulen Sägespänen und zerriebenem Stroh gebahr sie ein Knäbchen, dessen erbärmliches Jammergeschrey uns in Gefahr sezte, jeden Augenblik verra-

then

then und aufgefunden zu werden. Wirklich sah ich auch viele zerstreute Franzosen das Dorf durchschwärmen, welche nun die traurige Ueberbleibsel der geflohenen Bürger vollends plünderten, oder — so oft vielleicht ihre Erwartung sie betrog — verwüsteten, was noch zu verwüsten war. Die Unmenschen dachten nicht daran, daß sie durch Sengen und Brennen das gröste menschlicher Uebel, den Hunger, für sich selbst herbeylokten. Zween angstvolle Tage verlebten wir in Furcht und hülflosem Elend; denn nur mit Lebensgefahr wagt' ich es, unter dem schwarzen Mantel der Mitternacht, den Stall zu verlassen, und in meinem Huth — ein alter Krug, den wir unter den Sägespänen fanden, war durch Risse zum Dienst untüchtig geworden — Wasser für deine liebe Mutter herbeyzuschaffen, in welches sie die Brodkrumen tauchte; — — lieber Sohn! die einzige Labsal einer schmerzvollen Kindbetterin und eines zum Unglük gebohrenen Wurmes!

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Nec spes cadit —
Hæc Dea quam multos laqueo colla ligantes
Non est proposita passa perire nece.

Ovid. ex pont. Lib. I. VI. 39-40.

Ich habe mich hier vorher wieder satt weinen müssen, Karl! und wohl dir, wenn es dir auch so geht. Verstehst du mich, weinen, aber nicht murren! —

Sie sind entgangen,
Aller Noth, die uns noch halt gefangen!

An ein Kochen war gar nicht zu gedenken; denn, wenn wir auch Geschirre gehabt hätten — welche aber von den Leuten vor ihrer Flucht theils mitgenommen, theils aus Mißgunst gegen den Feind zerschmettert waren — so liefen wir ja immer Gefahr: durch die Helle des Feuers, oder durch den Rauch verrathen zu werden.

Gram, Ermüdung, stündliche Todesangst, Jammer um euch, und endlich der Hunger, da wir

sehr sparsam Haushalten mußten — denn woher nahmen wir Brod, nach dem lezten Bissen von unsern acht Pfunden? — raubten deiner Mutter in Kurzem die Milch. Du wirst dich nicht mehr erinnern, — freylich warest du noch zu unverständig! — wie das unser Elend vermehrte? Lechzend mit zitternden Lippen suchte der kleine Benjamin — diesen Namen gab ich ihm, als ich aus meinem Huth ihn selbst taufte — die leere Brust der kranken Mutter, und schrie Zetter wenn er seine Hoffnung betrogen fand. Ach, wie jammerte da die verlassene Hagar: „ich kann nicht sehen des „Knaben Sterben!“ wie betete sie um den Brunnen in der dürren Wüste. Vergeblich! — mit höllischen Schmerzen lies sie das Blut aus der welken Brust sich ziehen, und drükte den Sohn vester an ihr Herz. Aber noch waren unsre Leiden nicht auf das höchste gestiegen. So sparsam wir zehrten — — dein Vater aß zween Tage keinen Bissen, um seine Margarethe samt den Kindern, wo möglich zu fristen, bis Gott Hülfe zeigen möchte — — so waren wir doch mit dem

vierten Tag auf die Hälfte des zweiten Brodes gekommen! Die kalten Nächte und Mangel an hinlänglicher Bedekung zogen endlich der Wöchnerin allerley gefährliche Zufälle her, welche das liebevolle Weib mir umsonst zu verheimlichen suchte. Ein förmliches Fieber sog den Rest des Marks vollends aus ihren Gebeinen, sie schwand zusehens dahin, und konnte kaum noch ihr Kleines, das sie nie aus den Armen lies, erhalten. Dabey wurde sie aber immer heiterer — ach, sie sah ihren Engel ihr winken! — Nunmehr, wenn auch Sicherheit vor dem Feinde gewesen wäre; konnten wir nicht weiter gehen, da Mutter und Kind gewiß keine Viertelmeile es ausgedauert hätten. Immer kamen neue Wütteriche, wenn die alten den Schauplaz der Ausgelassenheit verlassen hatten; und izt merk auf Sohn! Du wirst schauern, aber fluche den Mördern deiner Mutter nicht!... Es mußte ja also gehen.

Mit dem lezten Bissen Brods in der Hand, lagen meine Margarethe und der Kleine an der dürren Brust. Deine Schwester nagte neben

ihr an einer ins Wasser getauchten Rinde, und du fassest, wie gewöhnlich hinter einem Stoß Reiswellen, und thatest mit ihnen deine lezte Mahlzeit, von unserm Vorrath. Wir weinten und trösteten uns wechselsweise. Margarethe drükte mir die Hand: „lieber Ernst! für dich wird es „auch noch Raben geben! bey Gott ist kein Ding „unmöglich! Für mich — hat es keine Noth „mehr — ich werde bald dort oben zu Tische „sizzen! — O, wenn ich Euch Lieben mitneh„men —“

Plözlich flog die Thüre des Stalls auf und zween wilde Menschen stürmten herein. Wie vom Hunger wüthend gemachte Wölfe — die Unbesonnenen hatten, wie gesagt, alles verwüstet und verheert, daß sie selber endlich bitteren Mangel leiden mußten — stürzten sie auf uns zu, rissen dem armen Weib und der schwachen Jakobine die Brodrestchen aus den starren Händen, und frassen ihren Raub vor unsern Augen! Deine Mutter that einen schwachen Schrey und sank auf ihr Stroh zurük, der Säugling kollerte über sie hin-

unter auf das kalte Estrich des Stalls, Binchen kriegte Konvulsionen! —

Ich wollte die Wehrwölfe um Barmherzigkeit bitten, und fiel — verzeih es Gott meiner Angst — wahrlich vor ihnen auf die Knie, mit aufgehobenen Händen; aber sie verstunden mich nicht, schrien mich in ihrer Sprache grimmig an, die ich nicht verstehen kounte, durchsuchten mich wie einen Dieb, und umwühlten sogar das Lager der empfindungslosen Margarethe, und wiesen mich an — indem sie mit verzerrten Geberden mir einen Bissen Brods vorhielten, — ihnen Speise zu schaffen. Ich machte mit dem Kopf ein Verneinungszeichen; ich hob drey Finger in die Höhe, zu betheuren, daß ich nicht Brod habe, ich durchsuchte mit ihnen — wohin sie mich schleppten — alle Winkel des Hauses! Zulezt kehrten sie die Unmenschlichkeit aufs neue gegen mich, und wollten mit Gewalt Brod haben, von mir, der selber hungerte. Meine Margarethe, die, wie ich zu sehen glaubte, sich einigemal auf dem Stroh strekte, mein auf dem Boden liegendes Kind, meine mit Gichtern

kämpfende Jakobine, den kleinen lieben Engel, durft ich nicht unterstüzzen! Das war bitterer als Tod!

Doch auch dahin sollt' es noch mit mir kommen. Die Unholde legten mir unter höllischem Lachen einen Kuhstrik, den sie an der Krippe fanden, um den Hals; rissen mir den Rok und das Brusttuch auf, stiessen mich hinaus vor die Thüre und henkten mich an einen der Thürpfosten.

„Herr meinen Geist befehl ich dir!“ schrie ich, und nun zog der Strik zu. Du glaubst nicht, lieber Sohn, wie wenige Schmerzen diese Todesart hat, im Augenblik war ich meines ganzen Bewußtseyns beraubt — nur das weiß ich mich zu erinnern, daß ich eine Flamme vor den Augen zu sehen glaubte. Die Henker wollten jedoch meinen Tod nicht so sanft; und nahmen mich, so bald sie merkten: daß es hinüber gehen wollte, wieder vom Nagel ab; fragten aufs neue nach Brod, und henkten mich aufs neue wieder an den Pfosten. Das mag für einen, der jenseits keine Hofnung hat, zum verzweifeln seyn; ich indessen sah jedes Hinauf-

lüpfen meines Körpers als den endlichen Durchbruch meines Geistes an, und wünschte hangen zu bleiben, — weiter nichts. So, lieber Karl! wurde dein Vater sieben oder acht Male gehenkt und wieder abgenommen. Wahrscheinlich würden sie mich zulezt doch dem Strik überlassen haben, wenn die Vorsehung es nicht anders im Sinne gehabt hätte. Es kam ein dritter Kamerade darzu. Wer? wirst du erfahren.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung. Herr Diakonus kommt noch einmal zum Vorschein. Die Metamorphose.

Diesen dritten Mann, — Gott mag es ihm vergelten und ihm seinen Lohn herrlich machen in der Ewigkeit, wie der Sonne Glanz! — will ich dir izt nicht gleich nennen; vielleicht erräthst du ihn bälder, als ich, halb todt und ohne Besinnen, wie ich war, errathen konnte. Er heisse einstweilen Soldat, denn das bewies die französische Uniform. Ach, wie seufzt ich nach meinem Herrn

Diakonus, machte seiner Lieblosigkeit bittere Vorwürfe, und dachte nicht daran, daß er, so wenig als ich, sich durfte sehen lassen! Vielleicht war er schon ein Opfer der Feinde geworden? Wie froh war ich also, wenigstens einen Menschen zu sehen, welcher menschlicher aussah, als meine Barbaren, ob er gleich Kamerad von ihnen hieß! Dieser Soldat nahm nach kurzem Wortwechsel mir den Strik ab, legte mich sanft auf die Erde — denn stehen konnt' ich nach dem dritten Aufknüpfen schon nicht mehr — fragte mich ebenfalls durch Zeichen um Brod, und that — zum Schein, wie die Folge zeigte — anfänglich eben so hart mit mir, als seine Konsorten, nur daß er nicht Hand an mich legte. Auf mein leztes Verneinen, daß ich nicht Brod habe, und da ich nichts anders vermuthete, als daß meine Erlösung am Strik sich nahen werde; wandte sich der Soldat zu seinen unwürdigen Brüdern, und sprach mit ihnen in ihrer Sprache. Davon verstund ich zwar nichts; es muß aber etwas drolligtes gewesen seyn, denn die Kerle lachten unmässig und giengen ihres Weges. Nun be-

trug sich mein Retter sehr mitleidig, richtete mich auf, labte mich mit Brod unb leitete mich wieder in den Stall. —

Er sagte mir kein Wort, wer er wäre — vielleicht dacht er: die Freude möchte mich übernehmen?

Die Begierde, die Meinigen wieder zu sehen, ließ mich alle Kräften anwenden, mich aufrecht zu erhalten.

Ach! hätten sie meines Lebens ein Ende gemacht, ich würde den Unmenschen verziehen haben! aber mein Weib und meine Kinder! — —

Margarethe lag sinnlos auf dem Stroh, der kleine Benjamin war mit dem Gesicht in dem Staub und erstikt, Binchen, — ihre Brodkrume, die ihr die Barbaren über die Hälfte gefressen hatten, fest in die Faust geklemmt, — hatte überwunden! Wo ist ein Schmerz, wie meiner war? Ich sank unmächtig auf deine Mutter. Der menschenfreundliche Soldat legt' unterdessen deine todte Geschwister auf zusammengerafftes Stroh, und bemühte sich hierauf, mich und das unglükliche Weib ins Leben zurükzuruffen. Endlich glükt es

ihm, mich wieder zur Besinnung zu bringen, aber — — ewiger Gott, ich falte meine Hände, und mein kahler Kopf sinkt zitternd auf die Brust, so oft ich daran denke — Margarethe war verschieden!

„Gott Lob, die ist auch nicht mehr unglüklich!“ sagte der Soldat gerührt und mit Thränen im Aug, „lasset uns dem Herrn danken, daß er so „wohl an ihr thut!“

Sohn, stelle dir mein Erstaunen vor! an diesen Worten erkannt ich den Diakonus, welcher mir um den Hals fiel und mich zu der Hofnung eines bessern Lebens, um unsrer Trübsal willen, stärkte.

Er war also der Soldat — doch ich muß dir wohl schon die ganze Geschichte beschreiben.

Nachdem Herr Zimmermann uns verlassen hatte, gieng sein Weg tieffer in das Gebirg, als er selbst sich vorsezte; so daß er auf der nördlichen Seite des Waldes endlich herauskam. Der Wald bekränzt einen hohen Bergrüken, an dessen Fuß der Strohm durch ein enges Thal sich fortwindet. Neben dem Strohm zieht sich die Straße hin,

welche gleichfalls in deine Vaterstadt führt. Wie erschrak der gute Mann, als er auf diesem Weg lermende Hauffen zügelloser Freybeuter erblikte, die links und rechts hinschwärmten, wo sie etwas für sich zu thun vermutheten. Er war also genöthiget, umzukehren, und kam in der Nacht zu ***gen an, wo er sich sorgfältig verstekte, in Hofnung: den andern Abend — denn bey Tag durfte sich niemand sehen lassen — mich aufsuchen zu können. Allein das gieng nicht so ungehindert, wie er meinte. Sein Aufenthalt war höchst beschwerlich und eben dieser auch die Ursache, warum er seine gute Absicht lange nicht ins Werk sezen konnte. Der Dachstuhl einer Scheune gab ihm Sicherheit, allein so kärglich, daß er den ganzen Tag über auf einem der obersten Querbalken, ohne sich im mindesten zu rühren, liegen mußte, weil daselbst, zum Unglük, die Feinde das geraubte Vieh zusammengetrieben hatten und also jeden Augenblik ab- und zulieffen. Den nächsten Abend wollt er durch eine Oeffnung im untern Stok, zu welcher er sich durch Strohschichten den Weg bahnen mußte, entwi-

schen; allein der Hund eines Soldaten witterte ihn, und er war froh, so still als möglich, wieder auf seinen Querbalken zu gelangen. Jedoch gab er die Hofnung nicht auf, und was den vorigen Abend mißglükte, das glükte desto besser den dritten. Er schlich, wie er mich versicherte, die ganze Nacht umher, lauschte vor jedem Haus, vernahm aber nicht das geringste; bis er zulezt das Wimmern eines Kindes glaubte gehört zu haben. Aber der Ort, woher die Stimme kam, war zu entfernt, und die Nachtstunden giengen zu Ende, daß er sich sputen mußte wieder heimzukehren. Sein Vorsaz aber, Morgen unsern Aufenthalt auszukundschaften, besonders in der Gegend, woher das Wimmern zu kommen schien, wurde befestiget. Auf dem Heimwege, nach Mitternacht, stieß er auf der Strasse auf einen am Boden liegenden Menschen. Es war, wie er fand, ein Franzose, welcher, von einem seiner Kameraden gehauen, in den lezten Zügen lag. Weil das Gesindel keinen Aufseher hatte, und es eigentlich blos entloffene Schnapphähne waren, welche den Hauptzug verliessen; so lebten sie

in der wildesten Unordnung. Geiz entzweyte sie jeden Augenblik miteinander, und nicht selten kam es so weit, daß einer, oder beede Diszeptanten auf dem Plaz blieben. Zimmermanns gutes Herz und theologische Pflicht bewogen ihn, dem Sterbenden beyzuspringen; allein der Sterbende war besoffen und blies seinen Geist aus, wie er gelebt hatte. Ich muß erinnern, daß Zimmermann die französische Sprache so fertig redete, daß er für einen Nazionalen hätte gelten können. Nun gab ihm die Noth und vielleicht sein guter Geist den Gedanken: die Uniform, Beinkleider, kurz, alles was der Soldat auf dem Leib hatte, ihm abzuziehen und mit sich zu nehmen. Er kam mit seinem Raub unangefochten wieder auf seinen Querbalken, verbarg die Kleider sorgfältig hinter das Heu und überlegte, was weiter zu thun wäre; da ohnehin Angst und Hunger ihn nicht schlaffen liessen.

Wie wär es, dacht er: wenn du die Uniform des Soldaten anzögest? Entweder must du auf gegenwärtige Art in einem Paar Tagen verhungern — auch er hatte nur noch ein Pfund Proviant —

oder wirst du, wenn dich der Hunger hinaustreibt, den Feinden doch in die Hände fallen, welche den Mann im schwarzen Kleid weit grausamer behandeln würden, als den Landmann und Handwerker. Du kannst gut französisch, deine Sprache verräth dich nicht, und mit Muth und Klugheit wird's gehen. Das Gelingen ist Gottes Sache. Gedacht gethan! Mein Herr Diakonus, ein feiner ansehnlicher Mann von ungefähr Siebenunddreissigen, kleidete sich ganz in die Spolia des Erschlagenen — Säbel und Pistolen unvergessen — und trat so vor der völligen Morgendämmerung seinen Marsch, auf gut französisch an. Es begegneten ihm Wenige, die, weil es wild und wüst untereinandergieng, und jeder für sich selber zu sorgen hatte, sich nicht sonderlich um ihn kümmerten; und im Nothfall hatt' er ja seinen guten Säbel und zwo Pistolen, scharf geladen, in seiner Gurte. So rüstete ein scheinbares Ungefähr, an dem ich aber die Spuren der Vorsehung nicht mißkenne, den wakern Mann zu meiner Rettung aus. Ach, was hab ich diesem Rechtschaffenen noch mehr zu verdanken, da wir

für die Zukunft Unglüks- und Freundschafts-Genossen blieben! Nie konnt ich aber von ihm erfahren, was er mit den Barbaren gesprochen hatte, deren Vorhaben er so klug zu vereiteln wußte? Immer erhielt ich dieselbe Antwort: es sey ihm unendlich saurer geworden zu reden als zu handeln. Diesem Redlichen, mein Sohn! hast du also deinen Vater und dein Leben ohne Zweifel zu verdanken; denn was wär' aus dem vierjährigen Knaben hinter den Reiswellen wohl worden, allein unter vier Todten, allein in der Welt?

* * *

Ich erhielt von ihm die Erlaubniß, diese Geschichte meiner Rettung für dich aufzuzeichnen, samt ihren genauesten Umständen: aber mit dem ausdrüklichen Befehl, sie keiner Seele sonst zu offenbahren. *) Den Schwachen, — meinte der gute

fromme

---

*) Man könnte mich indiscret nennen, daß ich dennoch izt diese Geschichte unter die Leute bringe. Allein erstlich ist Zimmermann schon zulange todt, als daß noch viele sich seiner erinnern könnten; und dann: hoffe ich im

fromme Mann mit Grunde — könnt' auch ein guter Endzwek ärgern, welcher durch ungeheiligte Mittel erreicht würde.

Ich komme nun wieder zu meinen theuren Todten zurük. —

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung. Sie ruhen im Frieden.

Da alle Mittel, Margarethen mit den Kindern zu erweken fruchtlos waren; so machten wir Anstalten sie in der folgenden Nacht zu beerdigen, und alsdann diesen Ort unerhörten Jammers auf immer zu verlassen. Hinter dem Stall des Hauses, worin wir lagen, gerade vom, östlich, auf einem Hügel stehenden, Kirchthurm herunter, etwa vierhundert Schritte, steht in der Mitte vom Gras-

---

lezten Jahrzehend des achtzehenten Jahrhunderts keine Schwache mehr zu finden, welchen dieser Mann um eines abgenöthigten Mittels willen, — von Tartüffen ist nicht die Rede — in schwächerem Glanz der ersten Tugend, Nächstenliebe, erscheinen sollte. Anm. des H.

garten ein Apfelbaum. Unter diesen gruben wir ein Grab und senkten unter vielen Thränen das Kleeblatt unsrer Liebe ein. — Ich habe nachher dieß Grab mehrere Male besucht, die wiederkehrende Besizer hielten es heilig, und ein steinernes Kreuz mit einem eingehauenen 3. erhält das Angedenken, wenn der Hügel lange versunken ist. Der fromme Diakonus sprach mit leiser Stimme ein rührendes Gebet über Jesaiä Kap. 57, 1. 2. Wir scharreten unter tausend Segnungen das Grab zu und verliessen von der Stelle aus den traurigen Ort, dessen Angedenken mich bis zu meiner Grube geleitet, und dem nächsten Schritt zu meinen Vollendeten wird machen entgegen jauchzen.

Das war das Schikfal deiner Mutter, mein Sohn! Sie ist gewiß izt unaussprechlich glüklich, und lobet den Herrn um ihre Trübsalen, welche eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit ihr werden geschaft haben. Sie war fromm, im strengsten und vollesten Sinn des Worts, reines und gerades Herzens, und nie hörte ich sie über Gottes Wege murren, nie klagen über sich,

und nur war meiner und ihrer Kinder Jammer die Quelle ihrer Seufzer. Sie ruhe im Frieden! Auch du wirst einst sie wieder sehen, wenn du werth warest ihr Sohn zu heissen, das ist, wenn du fromm gewesen bist, wie sie. Noch einmal: sie ruhe im Frieden!

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Exul ut occiderem nunc mihi vita data est.

Ov. Trist. III. El. III. 36.

Wir giengen unter dem Schuz einer pechschwarzen Nacht, ohne eigentlich zu wissen, wohin? auf gutes Glük nordöstlich fort, durch die Krümmung eines engen, aber angenehmen Wiesenthals, welches sich nach und nach in einen sanften Hügel verliehrt, der die untere Terrasse jenes Bergs bildet, welchen der sogenannte Haselwald beschattet, dessen dicht ineinander stehende Föhren und Buchen den Tag selber zu einer zauberischen Nacht

machen. Er ist über zwo Meilen breit, — seine Länge massen wir nicht aus — und sein Trauf rechter Seite zieht sich, wie abgeschnitten, gerade neben dem schönen Akerfeld hinunter, aus dessen Hintergrund der Haselhof einsam hervorragt. Ich trug dich, lieber Karl, auf meinem Rüken, und dein Gewinsel mahnt' uns mehr an unseren Mangel, als das Knurren unserer Kaldaunen. Ein kleiner Bach, welcher viele kleine Wasserfälle bildet, und lieblich unter der Deke gesunder Brunnenkresse dahinhüpft, stillte unsern Durst und einigermassen auch unsern Hunger. Ungefähr eine Stunde vor Anbruch des Tages erblikten wir — ich kann nicht sagen: zu grösserer Freude, oder grösserer Bestürzung? Beyde Empfindungen hielten einander so ziemlich die Waage — ein Licht auf dem Felde, rechts am Trauf des Gehölzes hinunter. Es waren wenigstens noch gemessene fünfhundert Schritte bis dahin, wo wir die Erscheinung bemerkten. Der Wind wehete hinter uns her, wir hörten keine Stimme, und hielten die Helle zulezt für einen Irrwisch. Je näher wir kamen,

desto grösser erschien das Licht, und endlich vernahmen wir auch ein Geschwäz und sahen eine Menge Personen, um den Schein her, wie Schatten sich bewegen. Zulezt entdekten wir ein wirkliches Wachtfeuer, und hörten deutliche Worte, woraus wir abnehmen konnten, daß die Leute dort eben nicht aus Vergnügen lermten.

Wir stunden still, um zu lauschen, wessen wir uns zu versehen hätten? Herr Zimmermann nahm es auf sich links im Gebüsch hinunter zu schleichen und genauere Kundschaft einzuziehen. Es gelang ihm, und er entdekte zu unaussprechlicher Freude, einen Hauffen wohlgekleideter Landleute, mit Heugabeln, Stall-Dreyzaken, alten Büchsen und Flinten bewafnet, welche um einen alten Mann im Kreis herum stunden, der, zunächst am Feuer, auf einem mit vier Kühen bespannten Wagen sanft schlummerte.

„Leib und Leben laß ich für ihn, meiner See„le! wenns drauf ankommt, so daß es drauf an„kommt“ — schrie ein handvester Bauer, schulterte seine Flinte und knitterte am Hahn.

Hättens schon lange so machen sollen; — schrie ein anderer — wenn das unser Kapral sehen thät, daß wir so Hasenfüsse wären, er hätt uns andere Moses gewiesen!

Schlagt an, Feuer, präsentirt's G'wehr! — schrie ein Dritter — morgendes Tages stech ich so 'n Franzosen todt, wo ich ihn finde!

Diese Bravuren hört und sah ich im Verborgenen mit an, und weidete mich an den Aeusserungen der verzweifelten Muthigkeit, welche diese Bauren begeistert hatte, eine ziemliche Weile.

Als aber die Bauren ihre Gewehre anschlugen, und zwar gerade nach der Gegend hin, wo ich Halt gemacht hatte, so war ich gezwungen mich zu entdeken, weil ich doch nicht wissen konnte, ob es nicht losgehen würde? Mein Gefährte war zwar schußfrey; allein die Reden unserer Landsleute liessen ihn in Rükficht seiner Uniform nicht viel Aufrichtung finden. Es war der Mühe werth, in seinen Umständen nachzudenken, ob, und wie er sich den Todfeinden der Franzosen offenbahren möchte? Ich gab Laut, redete die Gesellschaft im herzlichen Ton

des gemeinschaftlichen Elendes an, wurde bald erkannt, und da mein Anzug nichts weniger, als einer Uniform ähnlich sah, mit Freuden, als ein Franzosenfeind mehr, aufgenommen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung. Der Panische Schreken.

Eben war ich im Begriff, der Versammlung Erläuterung über meinen verkleideten Freund im Gebüsch zu geben; als dieser in vollem Hast auf uns zurannte. Bey seinem unerwarteten Anblik eilten die Bauren davon, als ob ihnen die Köpfe brennten, warfen Gabeln, Dreschflegel und Flinten von sich, und die Kühe, scheu gemacht durch das Angstgeschrey der Fliehenden, jagten mit dem Wagen quer feldein. Die drey weyland Soldaten, wie ich aus ihren Reden abnahm, kehrten übrigens sogleich wieder um — vermuthlich weil sie merkten, daß mein Gefährte friedliche Gesinnungen hegte — grieffen ihre Flinten wieder auf, legten an und würden den Diakonus mausetodt geschossen

haben, wenn ihre rostige Röhren losgegangen wären. Er lief ungesäumt zu ihnen hin und betheuerte, daß er kein Franzose sey, und, wie sie und ich, im Elend irre. Ich versicherte ein gleiches; sie schienen beruhigt, aber die arglistige Thoren blieben im Grunde doch erbittert. Sie schliechen sich von uns weg, und zum Glük hörten wir einen am Flintensteine pikern, um sein Vorhaben dennoch ins Werk zu sezen. Seines Lebens sich zu wehren mußte Zimmermann nun eine Pistole ziehen. Er spannte den Hahn, rannte auf die Unholden zu und drohte mit donnernder Stimme: sie augenbliklich kalt zu machen; wofern sie ihm ihre Flinten nicht ohne Weigerung überantworteten!

Nun sahen sie Ernst, und gewohnt nur dadurch gezwungen zu werden, legten sie die Mordgewehre mit Kopfschütteln nieder.

Strekt's G'wehr! schrie der eine halb bitter halb im Scherz, und mit respektvollen Blikken auf die Pistole, reichten sie ihm die Hände zum Frieden. Nun rieffen sie den entloffenen Kameraden zurük, mit der lächerlichen Versicherung: daß

der Feind — sich ergeben habe. Sogleich ströhmten diese aus allen Eken herbey, wir sezten uns unter sie — Herr Zimmermann behielt die Pistole in der Hand, weil er den Starrköpfen noch nicht ganz traute — und wir erzählten hierauf unsere traurige Geschichte. Was meinst du aber, daß unsere Erzählung frommte? welchen Eindruk unser gewiß unerhörter Jammer machte? — Sie schwiegen! Nach langem Besinnen sagte der Sprecher der Versammlung:

Aber das hätt' er auch hübsch gleich sagen sollen, Herr Dikakulus, daß er kein Franzose sey; so hätts den Lermen nicht gebraucht!

In der Verwirrung hatten sie des Wagens vergessen, worauf der alte Mann zu Bette lag, und nun entstund ein neues Lamento, um den alten Herrn Pfarrer — das war er, wie wir izt erfuhren — vorzüglich aber um die Kühe, die ihn zogen.

Die Bauren wußten sich schlechterdings nicht zu helfen, beteten, fluchten, erwiesen uns Grobheiten, weil wir Ursache ihres Verlustes seyen u. s. w.

Endlich mußte der Herr Diakonus befehlen. Er nahm jeden und stellte sie in einen Zirkel; hieß sie hierauf sich umdrehen, daß die Gesichter in das Feld hinaussahen, und in dieser Richtung mußten sie marschieren. Mein Freund lief der einen Hälfte vor, und ich der andern, und so, da jeder gerade aus, wo er hingesehen hatte, lauffen mußte, breitete sich ein ungeheurer Stern von sechszehen Spizen aus. So mußten auch die Kühe gefunden werden und zugleich keiner in Gefahr kommen einzeln sich zu verliehren, weil der ganze Zirkel am Ende sich zuruffen, und in der nämlichen Ordnung wieder zurükkehren konnte. Auf meiner Seite fanden sich auch bald die Kühe, welche nicht tausend Schritte weit gekommen waren, und durch eine Reihe von Schranken aufgehalten, stille stunden und behaglich wiederkäueten. Sobald sie uns witterten, fiengen sie an zu brummen und zu brüllen und alle Zeichen der Freude von sich zu geben, und lieffen geduldig mit uns zum Wachtfeuer zurük, wo wir erst untersuchen konnten, ob der Pfarrer noch lebe und noch auf

dem Wagen sich befinde; weil der alte Mann kein Zeichen seines Daseyns von sich gab. Mit uns kam, auf den abgeredeten Ruff der ganze Zug herbey, und dann fand sichs, daß der alte Herr noch ruhig schlummerte.

Die anbrechende Morgendämmerung rieth uns, das Feuer zu löschen und uns in den Wald zurükzuziehen, zu welchem Ende wir links abgiengen und durch einen sogenannten Holzweg, den die Bauren jedesmal an verschiedenen Stellen mit gehauenen Fören in die Quere verrammelten, eine gute Streke in das wildeste Dikicht gelangten. Daselbst wurden die Kühe abgejocht und ihrem Willen überlassen um uns her im Gras zu weiden: wir aber sezten uns und legten uns nach Gefallen nieder, zu ruhen und zu essen.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Nunc hominum visu rursus & urbe fruor.

Ov. Trist. IV. El. VIII.

Die guten Leute theilten auch mit uns ihr Brod, wovon sie noch ziemlichen Vorrath hatten,

redlich, molken ihre Kühe, und die Milch wurde sogleich in achtzehen Porzionen vertheilt, und, mit Wasser vermischt, getrunken. Man sagt von dem fliehenden Darius; es habe trübes Wasser ihm das herrlichste geschienen, was er je in die königliche Kehle gos; aber besser kan es ihm nicht behagt haben, als mir aus der ledernen Müzze meines gutherzigen Pinzernen! Indessen konnten wir doch den Bauren in die Länge nicht beschwerlich fallen, wir nahmen also des Abends von ihnen Abschied, und zum Dank schenkte Herr Zimmermann ihnen einige Patronen, welche mit der Verlassenschaft des erschlagenen Franzosen in seine Hände gekommen waren; richtete ihre Gewehre in guten Stand und ermahnte sie zur Geduld und Standhaftigkeit. Aus Freuden über den kleinen Beytrag zu ihrer Ammunizion schenkten sie uns acht Pfunde Brods auf die Reise.

Wir liefen dem Haselhof zu, entdekten dort keine Spuhr von Feinden, ausser einem entsezlich bösen Kettenhund, welcher die Runde um den melancholischen Hof machte, und das einzige leben-

de Wesen daselbst war; uns aber so grimmig zusezte, daß der Diakonus genöthiget wurde, Feuer auf ihn zu geben. Wir krochen in einen Heuschober, über den ein leichtes Bretterdach hinlag, und schliefen nach langer Zeit das erstemal frey von Schreken ein. Mit dem frühesten lenkten wir wieder in den Wald, welcher den einsamen Hof rings umschließt, und suchten so verborgen immer weiter von dem Schauplaz tausendfältigen Elends zu kommen.

Es wäre zu weitläufig, zu einförmig und zu ermüdend, mein Sohn! dir unsere Irrfarth und die kleineren Unglüksfälle und Leiden zu beschreiben, welche wir noch acht Tag' und Nächte lang erduldeten, in welcher Zeit wir ziemlich weit vor das Vaterland, worin wir für izt nichts mehr zu suchen hatten, hinausgekommen waren. Wir assen Bettelbrod, bis in das Badische Dorf **heim, wo meine Schwester Christine, an den Schulmeister des Orts verheurathet, uns aufnahm. Von dort aus streiften wir in das Oestreichische Breisgau hinüber und fanden Gelegen-

Heit, mit Unterricht der Jugend im lateinischen, teutschen, rechnen und schreiben unser kärgliches Brod zu verdienen. Wär es noch so kärglich gewesen, Gott Lob dafür, es war doch nimmer Bettelbrod, und wir waren doch in Sicherheit! Endlich gieng unsre Sonne wieder auf. Wir hörten, daß unser Vaterland von Feinden gänzlich gesäubert, und daß auch in deine Geburtsstadt viele Familien wieder eingewandert seyen — wenn man anders in einen Aschenhauffen einwandern kan? Auf diese Nachricht machten auch wir uns unverzüglich auf den Weg, und kamen glüklich in unsere Heimath, deren Anblik freylich der Thränen mehr als der Wonne würdig war. Die Kirche, das schöne Rathhaus, alle ansehnliche und vornehme Gebäude waren nicht mehr, und mit ihnen alle, zum Theil äusserst wichtige Bücher und Dokumente dahin! — — *) Tauf-

---

*) Im Würtembergischen, wohin diese Geschichte, nach Angabe Herrn Bergs im neunzehenten Kapitel zu gehören scheint; ist es üblich: besondere öffentliche Bücher über

Todten- und Ehe-Bücher, Steuer- und Anlags-Urkunden fand man nicht mehr: alles mußte neu gegründet, oder auf Gerathewohl und Angabe der täglich zusamenlaufenden Bürger ergänzt und angeordnet werden. Das Lagerbuch machte die gröste Schwierigkeiten, es war eine Verwirrung, welche sich nicht beschreiben läßt, und welche viele schlechtdenkende Leute sich zu Nuzen machten. Manche, die auf der Flucht umkamen, verschollen waren, oder es etwa nicht mehr der Mühe werth hielten, ihren Wohlstand auf einen Aschenhauffen von neuem zu bauen, hinterliessen doch zum Theil beträchtliche Grundstüke, in die nun gewissenlose Diebe, unter dem Schein Rechtens, weil weder Gesez noch Urkunden wider sie sprachen; ohne Widerrede sich theilten. Das war noch nicht alles! Manche hatten, mit Hülfe der Verwandten

---

Gebohrene, Verstorbene, Verheurathungen, Zahl der Bürger, das Vermögen derselben, und was sie nach dessen Masgabe dem Fürsten zu entrichten schuldig sind, besonders über ihre liegende Güter zu führen. Das Verzeichniß der Grundstüke heißt Lagerbuch. Anm. des H.

oder sonst, wie sie meinten, vertrauter Leute, Geld und Kostbarkeiten in den Bauch der Erde, oder in feuerfeste Keller versenkt, und freuten sich unter ihrem Elend, hier eine sichere Stüzze ihres Glüks wieder zu finden. Wie groß war ihr Erstaunen, und wie grenzenlos ihr Elend, als sie die verborgene Hülfsquellen entwendet, ihre Hoffnungen vereitelt, und sich — bisher nicht ganz mit dem Jammer vertraut — rettungslos gestürzt fanden! Man hatte zwar Verdacht auf diese und jene, welche nach dem Brande zweymal reicher waren, als vorher, aber wer konnte die Schurken überweisen? Sie konnten ja ihr Glük in der Ferne gemacht haben! — So ungerecht und fühllos kan das Unglük machen!

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung. Beyspiel von Melaks Grausamkeit an dem Bürgermeister der Stadt.

Vae! nisi connives!

Pers. Sat. VI. 50.

Der Herr Diakonus trat nun sein Amt wieder an, der Superintendent hielt seine Per-

von derzeit noch für überflüssig bey Leuten, welche mit nichts als weinenden Gesichtern ihm begegnen konnten, und erwartete bey seinem Schwager in der Residenz geruhig eine neue Wohnung auf Kosten der Landesherrschaft. Man verbesserte an den Gebäuden, wo noch möglich war etwas aufzurichten, machte Hütten von Brettern und Gezelte von Stangen mit Strohdächern. Viele bewohnten leere Keller, bis Zeit und Hülfe von oben bessere Umstände gewähren würden.

Unter den nicht Wiederkehrenden war der Bürgermeister Hanns Wakker. Dieser unglükliche, sonst wegen seiner Biederheit allgemein geliebte und hochgeachtete Mann, wurde das Opfer jener unseligen Uebereilung eines dritten, welcher das Unglük über die Stadt brachte. *)

Melak hatte Befehl gegeben: alle Magistrats-Mitglieder, welcher man habhaft wer-

*) Hier folgt die Erzählung von Melaks Brief und der Mißhandlung desselben, wie wir sie aus Herrn Bergs mündlicher Erzählung schon wissen.

den könnte, geschlossen in das Standquartier zu bringen, damit er seiner so bitteren Rache an ihnen ein Opfer brächte. Wakker hatte sich in den Speicher seines Gartenhauses geflüchtet, welches über dem sogenannten Gümppelstein, einem ungeheuren Felsen an der östlichen Bergwand über der Stadt, erbaut war. Der Speicher war in die Wurzel des Felsen gehauen. Die Schönheit des Gartens, welcher gleichsam in der Luft zu schweben schien, lokte die Mordbrenner an, auch da ihre viehische Bosheit auszuüben, indem sie alles rein ab verwüsteten, und das Gartenhaus anzündeten. Der Bürgermeister blieb, der Flammen über seinem Haupt ungeachtet, geborgen im kalten Felsen, und wäre gewiß unangetastet geblieben, wenn sein Hund nicht sein Verräther geworden wäre. Aus einer wunderlichen Vorliebe zu diesem Vieh, nahm er den kleinen Schnauz überal mit sich, und konnte sich nie von ihm trennen. Als nun die Franzosen in dem Zimmerchen oben lermten, bellte der Hund aus Leibeskräften; die Schnapphähne wurden aufmerksam, bra-

chen die Thüre des Speichers mit Gewalt ein, und zogen den armen Alten — welcher zu späth auf seine Sicherheit bedacht, dem Hund die Kehle zugedrükt hatte — hinter einem Bollwerk von Pfählen und leeren Salztonnen hervor, schlossen ihn und führten ihren herrlichen Fund straks zu dem General. Der Mann läugnete anfänglich seinen Namen und besonders seine Würde, weil er wohl wußte, daß der Feldherr desto strenger gegen ihn seyn würde, je gröſſer das Ansehen war, das er im Gericht hatte. Schon war es an dem, daß er mit fünfzig Stokschlägen — damit Melak die Mühe der Inquisition nicht umsonst gehabt hätte — sollte verabscheidet werden; als ein elender Beysasse, welcher ebenfalls im Lager sich befand und frohnte, den brafen Wakker verrieth. Der niederträchtige Söldner hatte dem Bürgermeister lange vorher Rache geschworen, weil er ihm als einem bettelarmen und dabey liederlichen Menschen, das Bürgerrecht versagte, und ergrief diese Gelegenheit, seinen Muth auf die boßhafteste Weise zu kühlen. Denn er entdekte dem General nicht nur

den Namen und die Würde seines Vorgesezten, sondern behauptete frech; der Wakker sey es gerade, welcher das Loch in den Brief brannte.

Nun genade Gott! guter, bedaurungswürdiger Biedermann! — Der blutdürstige Melak lies augenbliklich den — Kontermarsch mein ich? — schlagen, den jammernden, und seine Unschuld eidlich betheurenden Bürgermeister auf eine *) Schranne binden und entkleiden; worauf Wakker unter zwölfhundert Ruthenhieben seinen Geist aufgab, lange schon aufgegeben hatte, als die Thoren noch seinen Leichnam zerfleischten. Zur Ehre meiner Mitbürger darf ich nicht übergehen, daß der abscheuliche Beysasse, welcher endlich Gelegenheit fand den Franzosen zu entwischen — vielleicht als Belohnung seines Bubenstüks die Freyheit erhielt — als er die Stadt wieder beziehen wollte, sogleich den Befehl erhielt „bey Lebensstraffe die Stadt und ihr

---

*) Pritsche, hölzerne Bank.

Gebiet auf ewig, und Angesichts dessen zu räumen."

Dreyssigstes Kapitel.

Fortsezung. Die Hochzeitsuppe.

Endlich wurde so ziemlich Ordnung, die Seele der Ruhe, wieder hergestellt, und izt dachte man mit Sehnsucht an Gottesdienst und geistliche Unterstüzzung. Deswegen hielt Herr Zimmermann am zweyten Sonntage nach Trinitatis in dem Obervogtey-Keller, welcher geräumig genug war, seine erste Predigt, über die Worte, Zacharia, Kap. IX. 8. „Ich will „selbst um mein Haus das Lager seyn, „daß nicht mehr über sie fahre der Trei„ber: denn ich hab es nun angesehen mit „meinen Augen!"

Mangel und ausgestandene Strappazen rafften in kurzer Zeit viele Menschen weg, ganze Familien starben aus; mehrere, deren Gewerbe hier ohne Aufhülfe darniederlagen, zogen in andere Städte oder

Dörfer, und überlieſſen Güter und Bauplätze den Ansässigen um ein geringes. Auf dieſe Art ererbt' ich theils, und erhielt theils auf Kredit verſchiedene Güterſtükke, worunter der ſchöne und groſſe Garten an dem Abdekersberg, und die lange Wieſe am Fluß hinunter ſamt den Ueberreſten der verheerten Walkmühle, ſich befinden.

Unter dieſen Abwechslungen von Glük und Unglük erreichteſt du das fünfte Jahr. Mein verlaſſener Zuſtand, beſonders, da man wieder anfieng Knaben zu mir zu ſchiken, fiel mir von Tag zu Tag beſchwerlicher. Man hatte von halbverbrannten Balken und Brettern eine Schule zuſammengeflikt, welche einer groſſen Gauklerbude um ſo ähnlicher ſah, als Lehrer und Lehrlinge, keine Bücher hatten, und ich in einem fort Fragen und Antworten erzählen, und den unartigen Hauffen in Ordnung zwingen mußte. Matt und heiſcher kam ich Mittags und Abends heim, und mußte nun mein eigener Koch ſeyn, oder trokken mein Brod eſſen, und dazu mein Waſſer trinken. Das bewog mich, auch um deinetwillen die zwote

Heurath einzugehen. Die Gleichheit der Vermögens-Umstände verzögerte dießmal, wie so oft der Fall bey habsüchtigen Werbern ist, meine Wahl nicht im geringsten, denn die Mädchen deiner Vaterstadt, — was nicht Töchter bemittelter Kaufleute waren, und diese lebten noch in dem benachbarten Städtchen entfernt — schienen in diesem Punkt eine so übel berathen, als die andere. Ich konnte nun nach wesentlichen Eigenschaften, ungeblendet durch Nebendinge, nach Verstand, Arbeitsamkeit und gutem Herz wählen. Meine Wahl fiel auf eine Anverwandte des unglüklichen Wakker, Marie Rosine, und wir verabredeten uns: je bälder je lieber unsere Herzen und Schikfale durch Priester-Hand verbinden zu lassen.

Mein Sohn! Gott mag dir — zwar keine zufriedenere, aber doch — keine so ärmliche Hochzeitfeyer schenken, wie deinem Vater! Ein einziges dreypfündiges Brod war unser ganzer Hochzeitvorrath, und auch dieser sollte noch verbittert werden. Während daß wir

uns in dem Obervogteykeller trauen liessen, wollte die Schwester meiner seligen Margarethe *) die Stube und Fenster scheuern. Sie hatte zu diesem Ende, mit einem Topf klaren Wassers, einen andern ihm ähnlichen mit Lauge zum Feuer gesezt. Wir kamen aus der Kirche, Miekchen trug auf und hatte — den Laugentopf über die Brodschnitten gegossen! Du magst dir die Bestürzung der armen Mieke, zugleich aber auch die Empfindungen deiner Eltern leicht vorstellen; wenn ich dir das sage: daß diese Suppe alles war, was wir geniessen wollten, oder vielmehr zu geniessen hatten — und daß wir seit dem gestrigen Mittag, weil wir nur einmal des Tages Brod essen durften und der Mangel bey uns, wie bey allen, noch groß war, gefastet hatten: folglich uns auf diese festliche warme Suppe kindisch freuten. Meiner Braut

---

*) Unter den verschonten Baraken war auch das Haus des Schulmeisters im Mühlweg; es klebt mitten am Berg, und konnte keinen Franzosen in Versuchung führen. Anm. des H.

schliechen die Thränen in die Augwinkel, ob sie gleich lächelnd mich trösten wollte, und mir war es gerade so zu Muth, wie den Jüngern des Elisa beym Kolloquentenmus.

Das war das erste Kreuz des ehelichen Lebens, das wir sobald mit einander theilen mußten! Man gos die Suppe zwar ab, — weil dieß schlechterdings unser Essen einzig blieb — man reinigte sie mit klarem Wasser; gleichwohl gehörte nur ein Appetit, wie der unsere, darzu: sie köstlich zu finden. Gute Rosine! warum war es dir nicht vergönnt, auch die glüklichere Tage, die Gott mir mit vollen Händen nachher spendete, länger mit mir zu theilen? Ganz Margarethe zu seyn, fehlte dir nur ihr Namen! Ich muß hier abbrechen, mein Sohn, eine neuere Wunde, reißt auch die alte wieder auf. O, welche Bande habe ich, welche mich mächtig dahin ziehen, wo kein Leid, keine Veränderung und keine Trennung mehr seyn wird!

Ein und dreyssigstes Kapitel.

Beschluß des Tagebuchs. Post nubila phœbus! Der Phönix.

Ueber menschliche Gedanken geht Macht der Vorsehung! So unabsehbar das Elend unserer Stadt gewesen war, so verzweifelt die Umstände vor Menschenaugen schienen; so schnell war das Unglük gemindert — was sag ich? der Wohlstand wieder hergestellt. Die Freunde der Handlungsgesellschaft in fremden Ländern und sogar in andern Welttheilen, sandten ansehnliche Beyträge, einer Gesellschaft wieder aufzuhelffen, bey welcher Untergang viele grosse Geschäftshäuser im Ausland empfindliche Stösse würden gelitten haben. Selbst aus Frankreich, dessen gefürchteter König die Mordfakel über uns so grausam geschwungen hatte, flossen reichliche Goldbäche, um den stokkenden Fluß der Gewerbe wieder lebendig zu machen. In Jahr und Tagen prangten die schönste Handlungsgebäude, Färbereyhäuser, Stampfmühlen, We-

Verstuben, Preßkammern, und Wollböden wieder, wie aus der Asche hervorgezaubert. Man hatte dabey den Vortheil, für jeden Zweig des sehr mannigfaltigen Gewerbes, die bequemsten Plätze wählen zu können; eine Bequemlichkeit, deren Mangel vorher den raschen Gang der Geschäfte oft gehindert oder erschwert hatte. Fremde Familien, welche durch schnelle und überlegtere Flucht, bey mehrerer Musse, als der Feind uns lies, ihre Baarschaften gerettet hatten, vertauschten ihre alten Wohnsizze mit den unsrigen und wurden, da Plaz genug war, mit Freuden aufgenommen. Aus fremden Ländern kamen Leute, sich bey uns niederzulassen, so, daß die Bürgerschaft ein Gemisch von Teutschen aus allen Kraisen beynahe, von Preussen, Polaken, Russen und mehreren Nazionen wurde; welches freylich *) eben so verschiedene Karak-

---

*) Bis jezt zeichnet sich keine Stadt in Ansehung verschiedener Karaktere, Meinungen, Tugenden und Fehler so aus, wie diese. Anm. des H.

tere bildete, als die Menschen und ihr Herkommen waren. Ich wage nicht zu viel mit der Behauptung: daß zu dem gegenwärtigen Flor deiner Vaterstadt der Franzosenbrand ein merkliches beytrug. Sie schwung sich, — wie die Fabel von dem Phönix dichtet: daß er alle hundert Jahre schöner wieder aus der Asche hervorgehe — mit doppeltem Glanz aus den Trümmern der vorigen Zufriedenheit, zu dem höchsten Gipfel irrdischer Glükseligkeit empor. Denn es ist unmöglich, daß noch eine Zeit kommen kann, wo ihr Wohlstand, die Beschaffenheit des gegenwärtigen übersteigen *) — um noch eine Stuffe übersteigen sollte?

Auch mir gab die Vorsehung augenscheinliche Hülfe; denn durch Verwendung und Bekanntschaft deines Oheims in ***zig erhielt ich — wo wahrlich meine Noth auf das höchste gestiegen war, indem

---

*) Nil erit ulterius quod nostris moribus addat Posteritas! Der Mann spricht als Bürger einer Stadt, für die er die wärmste Liebe hat. Besonders ist das „zu meiner Zeit“ das Stekenpferd aller Alten, auch das seinige.

das erste Wochenbett meine theure Rosine mir wieder entrissen, und mir nichts, als ihr liebes Angedenken in einer Tochter hinterlassen hatte — dreyssig Louisd'or, womit ich mich, — da zu jener Zeit diese Summe wenigstens viermal so viel betrug als izt — in den Stand eines wohlbemittelten Mannes sezen konnte. Ich bauete die Walkmühle wieder auf, wo ich diesen Aufsaz, vier und zwanzig Jahre nach meinem Elend, schreibe, wo ich, Alterswegen vom Dienst losgesagt, bey deiner Halbschwester Marie, welche nun seit zwey Jahren wohl versorgt ist, und einen brafen Mann, einen Voigtländer, Namens Löffler aus Schönek heurathete, ein stilles und geruhiges Leben führe, so lang Gott mich leben heisset.

Hier war die Urkunde des Großvaters Ernsts abgebrochen, und von einer andern Hand folgendes Epitaphium beygesezt. Ich erfuhr nachher, daß Herrn Bergs Vater, Prediger in Nekar***n Verfasser desselbigen war.

B. M. O. P. E. A. B. Lm. * *

F. C. B. P. N.

Flamma. Fames. Laqueus. Mors. Quadrupla.

Solicitudo,

Exſilium. Vitæ. Nullibi. Tuta. Salus.

Ancipites. Caſus. Morbi. Fere. Naufraga.

Virtus.

Si. Moveant. Animum. Sat. Mihi, Lector.

Abi. *)

Text. funebr. Rom. Cap. VIII. v. 35-39.

Zwey und dreyſſigſtes Kapitel.

Nähere Bekanntſchaft mit Ehren Vielgeſchrey. Die Studierſtube. Der Archipelagus und die Hausapotheke.

So weit kam ich des Nachmittags, da ich manches, wegen der alten Schreibart erſt entziffern

*) Beatis manibus optimi parentis Erneſti Acatii Berg, ludimagiſtri **ſis, filius Carolus Berg, Paſtor N*ſis. Die lateiniſchen Verſe laß ich

mußte, und da ich — im Vertrauen gesagt — diese Dokumente, welche wichtiger für mich wurden, als ich anfänglich vermuthet hatte, zugleich in meine Schreibtafel einzutragen unternahm. Ich lies die zwote Urkunde von Vater Karl, dem Prediger in Nekar***n bis auf weiteres ruhen, legte, zu meiner Erhohlung — denn wen sollten die Schikfale des guten Schulmanns nicht erschüttern? — vor dem Abendessen meinen Besuch bey Ehren Vielgeschrey ab, und kehrte zufriedener heim, als ich hingegangen war. Was ist es doch für eine verderbliche Sache um die Vorurtheile, und zu welchen Unbilligkeiten sind sie uns zu verleiten im Stande. Hätte ich den Mann nicht in seinem Wesen *) gesprochen, so wär

---

darum unübersezt, weil sie im Teutschen unmöglich so gedrängt bleiben könnten, und also viel von ihrer Schönheit verliehren müßten. Der H.

*) Ein schwäbischer Provinzialis'm, mit Gunst! der aber vollkommen ausdrükt, was ich hier sagen wollte: zwanglose Aeusserung der wahren innern und äussern Gestalt eines Mannes.

ich heimgeritten und hätte mein ganzes Leben hindurch gedacht: er sey ein schlechter Mensch. Aber ein unverdienter Gedanke dieser Art ist das, was der Messerstich für einen Unschuldigen ist, den ich in der Hize, oder im dunkeln für meinen Dieb hielt, weil ich ihn unvermuthet just da antraf, wo er meiner Meinung nach nicht hätte seyn sollen. Jedoch ich will getreu erzählen und jeden Schatten in dem Gemälde, welchen ich finde, gewissenhaft aber auch sein Licht angeben, wo ich den kleinsten Aufblik wahrgenommen. Machten wir es immer so, wie wenige Leute wären ganz böse! aber — nemo satis credit tantum delinquere! —

Ich fand den Gegenstand meines Besuchs in seiner Studierstube, sizend an einem Oblongum von Föhrenholz, welches die treffendste Gestalt der Charte von Europa hatte, indem zwischen den Ruinen eines blaulichtweissen Wachstuches, womit diese Tafel weiland überdekt gewesen seyn mag, sich merkliche Zwischenräume darstellten, welche verschiedene Inseln in Form der Kykladen präsentierten.

tierten, so daß man den Archipelagus in Natur vor sich zu haben glaubte. Ein grosser Riß, welcher von dem äussern westlichen Rande, fast bis in die Mitte südwärts hereinreichte, stellte mir das mare mediterraneum so anschaulich dar, daß ich auf dem ganz mittäglich hängenden Lappen, dessen Ende sich etwas aufgerollt hatte, um das Afrikanische litorale zu bilden, die Küste von Afrika, samt Algier, Tunis und Tripolis mir vergegenwärtigen konnte. Das schwarze Meer, samt dem Palus Maeotides ragte noch zur Hälfte unter einer Filzdeke hervor, welche die drey Himmelssysteme, bis auf den Uranus hinaus und die Friedrichs Ehre, gar künstlich von Dintenklexen, wie sie die Natur, oder — mit einem Kraftmann zu reden: — der ewige Zufall hingeworfen hatte, vor Augen legte. Oben auf der grauen Mappe stund, gleich einer Vestung, welche die ganze Pläne bestreicht, ein erdener Dintenbehälter samt der Schweifer Sandbüchse. Im Vorbeygehen gesagt: so oft ich mein Dintenfaß und die darneben stehende

Sandbüchse erblike, kan ich mich des thörigten Gedankens nicht erwehren: Gott hat gewisse Sandbüchsen, klepperdürre Geizhälse verordnet, welche den zu lustig fliessenden Saft des Wohlstandes ihrer Nachbarn einsaugen und austroknen, davon aber selbst keinen Nuzzen haben, als daß sie mit der Zeit von den Ziffern abgerieben und verächtlich — ausgekehrt werden. Aber indessen ist doch der Saft verschlukt und Pharaons magere Kühe sind leider kein Traum. Wenn du dieses verstehst, lieber Leser, so bist du gewiß keine Sandbüchse; wo nicht, so — will ich nichts gesagt haben. Tanto melius, ipse non intelligo. Es giebt Wissenschaften, welche erfahren seyn wollen.

Die Sandbüchse also stund neben dem Dintenfaß in einer zierlichen Säulenordnung, deren Kapitale oben einander berührten, über den Systemen. Drüberher lag ein grimmiger Löwe von ähnlichem Stoff, mit einem gravierten Bart, und hielt eine Feder quer durch die Naselöcher gestekt. Auffer einigen sehr schönen Pferdepar-

thien von Rugendas, fand ich sonst nichts besonders merkwürdiges; da der Herr Pastor seine Bibliothek nicht hier, sondern wie er mir sagte, in einer Dachkammer aufbewahrte. Wirklich erblikt' ich auch, ausser Lankischens Konkordanz, Frorieps Predigten, einer Handbibel, Gesangbuch, Bischoffs Unterweisung zum katechisieren und Deigendeschens Roßarzt, nichts eingebundenes. Ein etwa zween Kubikschuhe betragendes Faszikel von Gedruktem und Geschriebenem, das der Pastor sein Allerley nannte, mit welchem er sich je und je befasse, lag in der Ekke der Stube hinter dem Ofen. Es waren, wie ich in des Mannes Abwesenheit sah, — denn ich kan nicht verhehlen, daß ich der Versuchung fremde Papiere zu durchstöbern, welchem das schwarze Genie im Siegfriedbüchlein beym braunen Mann unterlag, nicht widerstehen konnte, und in das, offen daliegende Bündel ein wenig hineingukte, obwohl ich betheuren kan, daß ich das siebende Gebot nicht dabey wie jener verlezte— geschriebene Predigten von dem, in Ehren Bul-

lings Haus wachehabenden, General-Superintendenten. Der alte Schnitt an diesen, übrigens guten, Kanzelreden belustigte mich ausserordentlich. Es waren mehrere Vorstellungen in Versen, von welchen ich eine besonders behalten habe. Sie heißt: „Paulus: wie er 1. „gelitten: 2. gut und als wakerer Kämpfer ge„stritten, und 3. endlich selig in den Himmel „geritten!“ — — — Nicht so leer sah es in einem mit Leinwand beschlagenen Kasten aus, welchen ich für den Bücherständer indessen genommen hatte, und den izt Ehren Vielgeschrey eröfnete, mit den Worten: „sehen Sie hier meine Hausapotheke!“ Da winkten dikwanstige Kolben, enghalsigte Buteillen, Zukergläser von allerley Farben; kurz, man glaubte ein ganzes Laboratorium von gebrannten Wassern, abgezogenen Geistern, und düftenden Latwergen zu sehen. Einen sonderbaren Kontrast mit diesen Apotheker-Artikeln machten im oberen Stokwerk des Kastens — das untere bewohnt ein Sak voll Koffeebohnen und einige Spizberge von Zukerhüthen — eine

Beuge *) glänzendbrauner Knakwürste, ein Schwartenmagen, welcher sich noch nicht vom Druk erhohlt hat, und, von Schrauben oben herabhängend, drey derbe Schinken. Als Medikamente betrachtet, schien mir dieser Apparat so seltsam, daß ich Mühe hatte nicht laut aufzulachen. Auch muß Herr Pastor entweder täglicher Pazient seyn, oder Freund von häuffigen Präservativen, denn man versicherte mich nachher, daß er nicht selten von dem spiritus rector neben die Thüre geführt werde, und erst kürzlich seine braune Heidenheimer **) Koffeekanne für die graue Kazze genommen und eines Streiches das unverschämte Vieh über den Tisch hinabgeschleudert habe.

---

*) Beuge. Ein Wort, das eines theils synonim ist mit: Stoß (strues) nur mit dem Unterschiede, daß dieses in Schwaben nur von Dingen gebraucht wird, welche durch ihre geradlinigte Figur sich leicht zusamen stossen lassen; da hingegen jenes von Dingen gesagt wird, welche bey unregelmässiger Figur schwerer aufzuthürmen sind. So sagt man: ein Stoß Akten, aber eine Beuge Reisig, Scheuterholz ꝛc.

**) Heidenheim. Ein wegen guter Töpferarbeit berühmter Ort.

Drey und dreyssigstes Kapitel.

Ein pium desiderium, das desiderium bleibt, weil es pium ist. Kandidatenspiegel.

„Sie treffen mich über einer verdrüßlichen Arbeit, lieber Herr Kollege!“ rief mir der Innhaber des Museums noch unter der Thür entgegen; stekte seinen Kiel dem Löwen durch die Schnauze und zeigte mir ungefähr hundert und sechzig Lotteriezettel, Bücher-Lose, für eine arme Pfarrwittwe, deren Mann, ausser einem Wagen voll Bücher und Dissertazionen beynahe nichts hinterlassen hatte, als was Elias hinterlies, wie er gen Himmel fuhr, — seinen Mantel und Kragen.

„Wie kan es aber auch anders seyn?“ — fuhr der Pastor fort — „bey der ungeheuren Anzahl „von Kandidaten! Vor dem vier- bis sieben und „dreyssigsten Jahr ist an kein eigenes Amt zu den„ken: ich kenne Kandidaten — freylich arme „und von geringer Herkunft — welche bereits

„im vierzigsten laufen und noch kein Brod ha-
„ben! Endlich, wenn die besten Kräfte des Geistes
„und Körpers durch unaufhörliche Pfarr-Sub-
„stituzions-Plakereyen, — wo bald der
„Superintendent seine Hochwürdige
„Krallen nach dem armen geistlichen Kadets
„ausstrekt, bald der wunderliche Prinzipal ih-
„nen ihre Tage verbittert — nach öfterem vergeb-
„lichen laufen, schreiben, reuten und schreyen um
„Brod, und nach tausend andern Verdrüßlichkei-
„ten erschöpft sind, kriegt der Mann ein Amt;
„aber, daß es Gott erbarme! was für eines? *)
„Wenn er nicht von Familie ist, oder sonst
„sich Freunde zu machen weiß, ist sein Dienst oft
„nicht besser als eine Karre, an die er angeschmie-
„det wird, und aus besonderer Gnade täglich
„drey Suppen hat. Nun ist er Herr eines
„eigenen, d. i. herrschaftlichen Hauses,
„oder gar einer Lotterfalle, **) welche von der

---

*) Mir scheint die Schilderung des Pastors in etwas übertrieben. Anm. des H.

**) Von Lottern d. i. wanken, waklen.

„Kommun im Stand erhalten wird, und wobey „die Herren Orts-Vorsteher ihn jedesmal merken „lassen, daß er ihr Miethsmann ist. Aber izt „drükt ihn der Jammer einer ärmlichen Ehe, der „Nahrungssorgen, der wenigen, oder vielmehr „schlechterdings keiner Aussichten, seine Kinder „erziehen zu können, wenn er nicht das Alter ei„nes Patriarchen erreicht — von der Hoff„nung: sie versorgt vor seinem Ende zu se„hen, ist gar nicht die Rede! und dieser Jam„mer drükt ihn vor der Zeit in das Grab. Er „hinterläßt eine Bettlerin von acht und „zwanzig bis vier und dreyssig Jahren, mit „drey oder mehreren unerzogenen Waisen„indem er im vier und vierzigsten, höchstens „im fünfzigsten — sehen Sie einmal die Mor„talitätslisten von Geistlichen nach, ob dieses Alter „nicht das der grösten Anzahl ist? — sich zu den „Vätern versammelt.“

„Da ist z. B. mein Schwager, eben der „Besizer der Bibliothek, welche soll verloßt wer„den. Es sind nicht volle sieben Jahre, seit

„dem er sein Dienstchen bezog. Der Plaz trug „dreyhundert Thaler, alles bis aufs Blut be„rechnet. Fünfzig Thaler mußt' er der Wittwe „des Anteceſſor's drey Jahre lang davon entrich„ten, oder er hätte den Plaz noch nicht erhal„ten, denn er war erſt vier und dreyſſig — „zwölf Thaler koſtete ihn ein gewiſſes kirch„liches bene eſſe inter bonos jährlich auf „einen Tag, Gott ſegnete ihn mit fünf Kindern, „— wovon zum Glük drey ihm vorangiengen — „und im ein und vierzigſten Jahr war er „aufgerieben! Für das Beneficium der hundert„fünfzig Thaler; welche man ſo bereit war, der „Vorgängerin meiner Schweſter von einem „blutarmen Kandidaten zu erpreſſen, hat man izt „keine Ohren, weil der Neffe der Kammeriungfer „der gnädigen Frau Conſiſtorial-Präſidentin die „Anwartſchaft hat, und entſchloſſen iſt, die Toch„ter des Sekretarius zur Frau Paſtorin zu ma„chen.“

Ich konnte hier nicht umhin, dem guten Manne mit Freuden zu erzählen, daß dieſe Inkonſequen-

zen in meinem Vaterlande, Gott Lob, etwas unerhörtes wären, und daß daselbst die Ersezzung der Pfarrdienste nach festgesezten Prinzipien in aller Ordnung vorgenommen werden. Daß ein theologisches Seminarium, worin Leute auf Landesherrliche Kosten studieren, welche Promozionen = oder Compagnienweise, je zwanzig bis dreyssig Köpfe, jährlich einrüken, und jährlich abgehen auf Vikariate oder Pfarrsubstituzionen; diese Ordnung und diese Prinzipien unverändert nothwendig mache. Nur wäre zu wünschen, daß kleinere Anzahlen von jungen Leuten in die niedere Seminarien aufgenommen würden, weil eben auch dadurch der Fall in meinem Vaterland existiere, daß die Kandidaten des Predigamts erst nach zehen oder zwölf beschwerlichen Substituzions = Jahren, also eben auch ungefähr im sechs= oder sieben und dreyssigsten Jahr in ein eigenes Amt kommen.

Was die Lotterien für die Wittwen armer Amtsbrüder betreffe; so schiene mir der Billigkeit gemäs, zu befehlen, daß von allen Amtsbrüdern

des ganzen Landes, nicht nur einer ganzen Diöceſe, eine ſolche Laſt den Frauen abgenommen würde, welche, unter ſo viele — mein Vaterland zählt nahe an ſiebenhundert Kirchen- und Schuldiener — vertheilt, keinen einzelnen zu ſehr drüken würde. Auch würde dieſe liebreiche Erleichterung, welche eine Familie vom Hunger und Elend rettete, und einzelnen Individuen einer ſolcher Menge von Amtsbrüdern nie beſchwerlich oder empfindlich fallen könnte, das mit jeder Liebesgabe gemein haben: daß man zum voraus auf Gewinnſt Verzicht thut, welches bey Lotterien ſelten der Fall iſt — und daß man hintennach über die armen Entrepreneurs des Lotto nicht murrte. Wie? wenn man einen Fond hierzu errichtete, wie andere wohlthätige Geſellſchaften oder ganze Länder, für abgebrannte u. d. gl. worein jährlich jedes Mitglied ein gewiſſes abgäbe, und wovon alsdann eine Bibliothek des Verſtorbenen, oder mehrere erkauft und unter die Contribuenten ausgetheilt würde? Ich fordere aber eine öffentliche, von Fürſten, oder von Colle-

gien, welche Credit haben, gegründete Anstalt, damit diese nicht das Ansehen einer Dukaten-jagd bekäme, wozu Klingsöhr — so heißt, wenn ich mich nicht irre, der Ehrenmann — in unsern Zeiten von Goslar aus die Lokpfeiffe gepfiffen, und der berüchtigte Masius, (von welchem man nicht weiß, was man mehr bewundern soll: die Pfiffigkeit oder den Unsinn) die Neze gestellt hat. Doch das ist wohl pium desiderium! Es versteht sich, daß man die Büchervorräthe bemittelter Wittwen nicht annähme, sondern nur der armen; wie es denn auch von vermöglichen Wittwen eine sträfliche Betteley ist, wenn sie eine Lotterie errichten, und die, nur armen, zugestandene Wohlthat usurpiren. Ich weiß, daß Bücher, von zehen bis vierzehen Gulden Werth, für vier und zwanzig Kreuzer gewonnen wurden, wo dagegen die Hälfte der Diöceſe laut murrte: ihre Looſe mit unbrauchbarem Jargon und verstümmelten Brochüren belegt zu bekommen. Nehmen wir an, daß die Pfarrwittwe auf diesen Weg, aus einer, etwa sechshundert Thaler

werthen, Bibliothek nicht über zweyhundert herausschlägt; so sehe ich nicht ein, wie es ihr nicht einerley seyn sollte, diese Summe auf andere Art zu erhalten, und alsdann die Interessenten sogleich zufrieden zu stellen. Im Grund ist ein onus wie das andere, Lotterie oder Umlage, allein die Wittwe und die Abonnenten gewinnen unwidersprechlich dabey, wenn mehrere theilnehmen müssen; und jeder hat die Hoffnung zu nämlichem Liebesdienste gewiß!

Vier und dreyssigstes Kapitel.

Fortsezung. Was ihr wollet daß euch geschehe, das thut andern.

Man lasse durch verständige, unpartheiische Männer eine solche Bibliothek anschlagen, und bezahle den Werth — nach dem Antiquariustypus — gemeinschaftlich, so wird man doch wenigstens gesichert seyn, keine Scharteken zu bezahlen, welche ausser Käsekrämern und Lebkuchnern kein Mensch zu gebrauchen versteht.

Ein anderer nicht unbeträchtlicher Vortheil, welcher hieraus für das gelehrte Publikum entstehet, ist dieser: daß mancher nicht ganz unbemittelte Prediger sich auch mehr gute Schriften anschaffen würde, wenn er versichert ist, daß dieselbe nicht in Zukunft ein todtes Kapital, oder — weil ja die Bücher, wie Gellerts Huth in ihrer Mode wechseln — eine Last bleiben, welcher seine Gattin nur mit ungeheurem Schaden wieder loswerden kan. „Es ist ja wahr — unterbrach mich hier mein Kollege — „jeder Professionist kan seinen „Werkzeug nach seinem Ableben, ohne grossen „Schaden wieder an einen andern Mann brin„gen, oder auf die seinige forterben lassen, und „sein Apparat kommt nie aus der Mode. Der „Hobel, die Schere, der Hammer, die Axt u. s. w. „bleiben in hundert Jahren noch was sie vorher „gewesen sind, aber der Gelehrte hat jedes „Jahrhundert eine verderbliche Refor„me in seinem Handwerkszeuge zu besorgen. „Ich will z. E. nur von den Compendien un„serer Dogmatik reden — ich habe schon das

„sechste! Hauptsächlich trift dieß Unglük die „Theologen, welche doch, wie ich allerdings mey„ne, es am wenigsten betreffen sollte. Herr! „das entleidet das Bücher-kauffen, es gehören gol„dene Floßfedern darzu, diesem Strohme nach„zuschwimmen; und die hat nicht jeder, oder will „nicht jeder gebrauchen, wenn er eben so ruhig „in seiner Bucht behalten ist. — Aufklärung „wäre schon recht, aber daß die Fakel, welche sie „vorleuchten soll, alle Augenblike eine andere Far„be von Feuer spielt, das ist — — doch ich will „mich hierinn gerne andern Einsichten unterwerfen. „Aber wenn ich bey diesem Licht sehe, für was „ein anderes? Man kan das alte schneuzen, „so brennt es so hell als ein neues: nicht wahr?“

Der Mann hat recht, und ich gab ihm recht: Wozu alle Augenblike neue Systeme? taugt doch gar kein System einen Dreyer, wenn ich es mir nicht selbst faßlich und überzeugend bilde.

Eben diese Ueppigkeit möcht ich sagen, immer neue Modelle zu verfertigen, — welche am Ende nichts sind, als alte Gemählde mit erfrisch-

tem Colorit ausgestellt — zwingt auch lernbegierige Männer, wo sie nicht Vermögen im Ueberflusse besizzen, nur das zu kauffen, was sie um der gelehrten Reputation willen haben müssen. Zwingt sie, bey den theuren Preisen, den Nachdruk zu begünstigen, und dieses sonst so verschriene Gewerbe als eine wahre Wohlthat für die minder begüterte literarische Welt anzusehen. Im Gegentheil wo diese Aussicht offen bliebe; würde mancher eine, doch leidliche Sammlung der bessern neueren Schriften, sich anschaffen, dessen Bücherkasten izt nichts, als eine von sechs Generazionen her zusammengeerbter Antiquitätenschrank ist; welchen er nicht benuzen kan, und aus Vorurtheil gegen mottenfräsige Quartanten und Folianten nicht benuzen will. Der Schaden hievon ist gröſſer, als man je erfährt und vermuthet. Denn der gröſte Theil der — armen Landprediger wenigstens — bleibt aus Mangel an Erwerbungsmitteln, entweder um mehrere Dezennien in der Literatur, — folglich auch in der Aufklärung?

rung? — zurük; oder läſtert aus bitterem Verdruß und um ſeine Armuth in das hölzerne Pferd der Orthodoxie zu verſtekken, über alles was neu heißt, ohne eines der verruffenen Bücher geſehen zu haben.

Hier erzählte mir Herr Vielgeſchrey — und ich kan nicht bergen, daß ich den Mann anfieng mehr zu achten, weil ich fand, daß blos bey ihm angeſchlagen werden darf, wenn er Ton geben ſoll — eine drolligte Geſchichte, welche vermuthlich ein Spiel ſeines Wizzes iſt, die aber als argumentum probans hier nicht am unrechten Ort zu ſtehen ſcheint.

Eben dieſe traurige Vermuthung, — ſagt' er — ſeine Bücher nach ſeinem Tode nicht nach Willen los werden zu können, bewog einen unſerer angeſehenſten Superintendenten, als er General-Superintendent wurde, bey ſeinen Lebzeiten zu dem Entſchluß: eine Bücherlotterie zu veranſtalten, damit er deſto ungeſtörter, weil er doch izt das höchſte Ziel ſeiner Arbeiten erreicht hatte, ſich bey ſeinem Schlaftrunke ſezen könnte. Das Konſiſtorium

aber schlug sein Ansuchen um Erlaubniß hierzu ab, und die Pränumeranten — je nun der Mann ist schon alt, es wird nichts bös werden.

Fünf und dreyssigstes Kapitel.

Die Mezelsuppe.

Nachdem ich den Musensiz des Herrn Pastors hinlänglich beaugenscheiniget hatte, führte er mich in das Wohnzimmer, in welchem Sophie am Baumwollenrad saß, und Herr Magister Hohlmann emsig beschäftiget war, auf ein Gebürg alter Bücher und flatternder gelehrter Abhandlungen Nummern aufzukleistern. Er aß selbigen Abend gewiß sein Brod im Schweise seines Angesichts, und würde wahrscheinlich dieser Herkules-Arbeit: Folianten, Quartanten und sechsmal soviel Oktavbände auszustäuben, zu flikken, und theils neu zu bekleiden, bald überdrüssig gewesen seyn, wo nicht ein Krug von des Pastors Besoldungswein — den er, wie er sagt, in seinem Beruf trinken muß — ihn einer Seits gestärkt,

und anderer Seits Sophiens gutes Herz ihm manchmalen ein erholendes respiro gestattet hätte.

Die Frau Pfarrerin — genug es stand sehr leserlich auf ihrer Stirne geschrieben, daß sie der Schlüssel zum Schafstall gewesen war — brachte nun aus der Hausapothek zwo herrliche Phiolen Zimmetelixier und Quittenliqueur, ein Paar von den kastanienbraunen Würsten in Rädchen geschnitten, und um diese herum einen Limbus von hochrothen Schinkenblättchen samt frischer Butter. Ich muß zum Lobe meines Wirthes sagen, daß ich, was Räsonnement von Gegenständen des gemeinen Lebens betrift, ihn über meine Erwartung fand und ich bedauerte den Mann von Herzen, welcher in jedem andern Fache mehr geleistet haben würde, als just in dem, wo er sollte, und in das er, wie er ohne Scheu gestund, wider Willen versezt war. Mein offenes Betragen und ein Paar Kelche Eau de canelle lößten das Band seiner Zunge mächtig, und er überzeugte mich vollkommen von der Wahrheit: daß wir keinen Menschen beurtheilen, am allerwenigsten verurtheilen

sollen, wenn wir nicht die erste Triebfedern seiner Handlungen, und die rechte oder falsche Richtung seiner verborgensten Anlagen wissen und genau untersucht haben. Es ist gewiß, daß wir lauter Meister haben würden, wenn jeder in Erwählung seiner Lebensart, der Neigung folgen dörfte, welche die hervorstechendste ist, und welche eben die hierzu schon eingepflanzte Fähigkeiten zu den hervorstechendsten machen. Wenn wir das überwiegendste Talent eines Menschen nicht benuzten und zwängen in Formen, worin es zum Krüppel werden muß, weil beydes einander nicht anpaßt, und nie anpassen kan. Aber das erwäget man am allerwenigsten, und wenn nicht der Zufall einen solchen aus dem angenöthigten Fach mit Gewalt hinausschnellt, so bleibt er eine armselige Figur, indeß eine andere Kunst um ihn trauert. Alles wird dem Glüke überlassen, was der Eigensinn verdorben hat, und es ist blos gefunden, wenn wir Männer haben, von welchen wir sagen können: zu diesem und zu nichts anderem, hat sie die Natur bestimmt.

Si fortuna volet, fies de rhetore conſul,
Si volet hæc eadem fies de conſule rhetor!

Daher kommt jene unſelige πολυπραγμοσυνη, oder vielgeſchäftiger Müſſiggang bey ſo vielem, daher das Abgeben mit Dingen, welche von unſerem Berufe himmelweit entfernt ſind, daher will der Prediger oft den Arzt, der Arzt den Prediger, beede den Juriſten, und der Juriſt wieder einen von beeden machen, und der Schreiber will — Huſarenobriſt ſeyn! Daher kommt es, daß mancher an allen Beſtimmungen eine Freude hat, nur nicht an ſeiner eigenen — und alle leiſten in ihrem Fache das nicht, was ſie ſollen. Daher endlich kommt auch, nachdem der Mann ein Amt hat, daß er für andere zum Anſtoß wird, da er in einer andern Routine den Nuzen ſeiner Mitmenſchen, den Ruhm ſeiner Fähigkeiten und ſeine Wohlfarth befördern würde.

Herr Vielgeſchrey wäre, wie ich glaube, ein vortreflicher Bereuter, oder — denn er drechſelt ſehr fein und übt dieſe Kunſt die ganze Woche — ein geſchikter Mechaniker worden, da es ihm an

Luſt — beydes verſicherte er mich, hab' er von ſeinen Eltern erzwingen wollen, aber er war ex voto der Theologie gewidmet! — an Anlage und an geſundem Menſchenverſtand nicht fehlte. Freylich ſind nun dafür ſeine Predigten und ſeine Seelſorge nicht auf der Drechſelbank bearbeitet, die Theologie iſt ein nothwendiges Uebel — wenigſtens Brod-Profeſſion — für ihn, und die aus den Unfähigkeiten in ſeinem Amt entſprungene wenige Achtung, die er wohl fühlt, aber nicht verbeſſern kan, hat ihn bitter, tükiſch, mißtrauiſch und wirklich hie und da kleinlich gemacht. Er iſt in ſeinem traurigen Zuſtande verhärtet, und freut ſich, daß er verhärtet iſt. Sein Weib, durch die er die Pfarre erheurathete, liebt er nicht, — wie ſie auch nicht zu lieben iſt — und das iſt beyher die Quelle häuslicher Unordnung und mancher kleinen Exzeſſe, durch die er bey ſeinen Beichtkindern leicht gemacht wird. Wie geſagt, er weiß dieſes, er geſtand es mir ſelbſt, daß er deßwegen keinen Nuzen ſtiften kan; aber weil er alles für verlohren hält — und niemand iſt, der ihn

aufrichte — giebt er sich täglich weniger Mühe, seine Achtung zu sichern, und sogar auf seinen Wandel verbreitet diese traurige Erfahrung eine niedere und fast unglaubliche Sorglosigkeit; weil er nun alles für gleichviel hält, d. i. für verlohren. Eben diese Niedrigkeit zieht ihm immer mehrere Mißhandlungen zu, wovon ein neueres Beyspiel, erst vor ungefähr einem Vierteljahre, besonders auffallend ist. Allgemeine Bemerkung ist es bey mir wenigstens, daß der Schulmeister im Ort entweder der Confident des Pfarrers ist, oder im andern Extrem sein Sündenbok. Nur sehr selten nahm ich bey so vielen die Mittelstrasse wahr. Beydes ist für den Pfarrer gefährlich. Lezteres, wenn der Schulmeister ein schlechter Kerl ist, immer, weil er alle Schwachheiten seines Vorgesezten austrompeten wird, seine Rache zu befriedigen; das erstere aber gewiß meistentheils, weil der Subalterne diese Condeszendenz nicht tragen kan, und eo ipso sich für so viel, oder mehr, als sein Vorgesezter hält, je freundschaftlicher jener ge

gen ihn ist. Diese Zutraulichkeit des Pfarreramts gab dem Schulmeister den Stoff zu einer Farce, die vielleicht die einzige in ihrer Art seyn mag.

Es ist in vielen Orten, besonders auf dem Lande, gewöhnlich, daß die Zuhörer, so oft sie schlachten, dem Pfarrer sein bescheiden Theil von der sogenannten Mezel- oder Mezger-Suppe geben, und dieß um so reichlicher, je beliebter der Seelsorger bey ihnen ist; so daß diese Art, keinesweges unbeträchtlicher, Akzidenzien der sicherste Barometer der Volksliebe heissen kan; wie denn auch die gewöhnlichste Drohungen der mißvergnügten Mitglieder, sich dahin einschränken: dem Pfarrer den Blonzen, d. i. die fette Blutwurst, oder synekdochisch gesprochen, die Mezgersuppe abzuziehen. In Ehren Vielgeschreys Dorf herrschte zwar diese mildthätige Gewohnheit auch, allein die Bauren liessen dieselbe, ich weiß nicht, warum? in den Abgang kommen, so daß des Pastors Schornstein und Rauchkammer nach und nach so mager wurde, als — meine Abhandlung über die Bücherlotterien.

Kaum beobachteten die Honoratioren, das ist verdolmetschet: der Herr Amtmann und Gerichtsschreiber, Förster, Bürgermeister, Schulmeister, Heiligenpfleger, und ein Paar Wirthe, welche des Sonntags Tänze hielten, des Jahrs noch einmal diese Sitte, mehr ihres Ruffs oder ihrer Verbindungen mit dem Pfarreramt, als des Pfarrers wegen, welchen sie, wie gesagt, nicht achteten. Seit der lezten Neujahrspredigt, wo er ihnen, statt des Wunsches, die Litaney verlas — ein Gedanke, welcher mir, beyläufig gesagt, recht wohl gefiel — stokten auch diese Quellen gröstentheils; den Förster ausgenommen, welcher seinen Hasen quartaliter liefert, und den Schulmeister, welcher als Appendix der Geistlichkeit dieses Recht durch seine Auktorität öffentlich unterstüzt, damit sich der Unfegen nicht auch über seine Oekonomie, deren succus vitalis der Bauren Kuchengrüsse sind, verbreite. Der Herr Pfarrer hatte sonst nie unterlassen, den angesehenen Gebern für ihre Spekseiten wieder Würste zu reichen, so oft Nikolai, näm-

lich der Todestag eines Schweines und Rindchens, im **cher Pfarrerhaus erschien. Er hatte sogar, um die verfallene Fleischfinanzen wieder in Aufnahme zu bringen, fernd einen kastrierten Bok obenein massakriert, und wahrlich ein ganzes Drittheil dieser Spekulazion aufgeopffert, allein — — man weiß ja, wie die Bauren sind! — der Köder wurde verschlukt, aber die Angel mit Verachtung ausgespien. Voll gerechten Unwillens beschloß nun Ehren Vielgeschrey Repressalien zu gebrauchen. Er redete daher es mit dem Schulobersten — wie der Ludimagister sich subsignierte — ab: daß sie zwar, weil doch dem Geschrey sterbender Schweine kein Ziel und Maas gesezt werden kan; öffentlich ihr Vieh schlachten wollten, und zwar des Abends vor Nikolai, daß aber des andern Tages erst die festliche Verhandlung des Wurstens und Spekschneidens vor sich gehen sollte. Er der Schulmeister solle dann mit aller möglichen Bestürzung und Täuschung des Auditoriums, wie er auf dem Kirchhof zu agiren pflege, das Unglük des

Herrn Pfarrers in der Schenke noch in der nämlichen Nacht ausbreiten; welches kein geringeres war, als:

„Das Mastschwein sey in der Dämmerung „von dem Fleischer-Rechen weggestohlen worden.“

Der Schulmeister lobte die Verschlagenheit seines Commandanten, wie sichs gebührte, und die Cerimonie gieng mit vielem Geschrey des leidenden Theils vor sich. Zu mehrerer Glaubwürdigkeit wurde der Leichnam, schön barbiert in eine Kammer neben der Vikariatsstube, hintenaus gegen den Gartn gehängt, und Herrn Hohlmann aufgetragen, ie und ie nach seiner Nachbarin zu sehen. Herr Hohlmann sah indessen nach dieser Nachbarin nicht, und wir hätten es auch so gemacht, lag doch Jungfer Sophie um wenige Schritte nur entfernter von dem Todtengewölbe, und — — kurz Herr Hohlmann nahm den Auftrag übel, und schlief dem Pfarrer zum Troze recht fest.

Sechs und dreyssigstes Kapitel.

Wenn's der Hausherr wüßte! Der ernsthafte Spaß.

Der Schulmeister, welchem der Spaß des Pfarrers allerliebst vorkam, beschloß ihn vollkommen zu machen. Auf allen Fall lief er keine Gefahr dabey; denn am Ende kostete der Schwank ein Lächeln, oder blieb ihm das corpus delicti im Ernst. Nachdem er in der Schenke den Befehl des Pfarr-Amtes getreulich ausgerichtet hatte, schlich er sich in der Diebsstunde durch den Garten, brachte das Schwein über die Seite, und legte sich schmunzelnd zu Bette. Kaum war der Tag angebrochen so eilte er mit einer stattlichen Kochschürze angethan und mit zwey geschliffenen Hakmessern bewaffnet, mit welchen er Polonoisen, Murki's und den Dragonermarsch des Grafen N. N. gar künstlich zu trommeln wußte, dem Pfarrhofe munter entgegen.

Er las bey seinem Eintritt die Bestürzung auf dem blassen Gesicht des Dalailama's, allein er

hatte seine Gründe, daran sich nicht zu kehren, und zeigte brennende Begierde das fette Tagwerk anzufangen. Unerachtet Frau Vielgeschrey in Thränen schwammen, unerachtet Sophie mit der Miene eines geprellten Spielers die getroknete Därme, welche zu Rekrutirung der Knakwürst-Pyramide bestimmt waren, vor seinen Augen wieder verschloß; unerachtet Herr Hohlmann die gestern abgesagte Katechisazion ihm izt wieder ansagte, da sie, des Fests wegen, auf übermorgen war verlegt gewesen — hielt der Schalk alles für blossen Scherz, den man mit seiner Wenigkeit zu treiben beliebe. Selbst als Herr Vielgeschrey in der Attitude eines Nachdrukers, dem so eben ein Kaiserliches Mandat mitten in der Ausübung eines Broddiebstals, die langen Finger gekürzt hat, vor ihn trat, und sein grausames Verhängniß erzählte, wollt' er es nicht glauben!

„So muß man sagen, Herr Pfarrer" — gab er zur Antwort — „so hab ich gestern überal „gesagt; seyn Sie ohne Sorgen: jedermann „glaubt es, nur wir nicht." Umsonst betheuerte

der Bestohlene seinen Schaden, der Refrain seiner Klagen und Betheurungen blieb der:

„Ja, ja, so muß man sagen, Herr Pfarrer!“

Kurz: für dießmal verkehrte sich die Freude in Trauer, um so mehr, da der Schulmeister noch überdieß mit empfindlichem Boksgesicht Abschied nahm und nicht undeutliche Winke sich entfallen lies: daß er die Comödie, welche man mit einem alten, treuergebensten und redlichen Hausfreunde, gleichsam spielen wollte, so bald nicht verschmerzen werde.

Ob ich gleich noch mehr Anekdötchen dieser Gattung von Ehren Vielgeschrey in Erfahrung gebracht habe; so will ich sie dennoch hier nicht erzählen, da der Mann im Ganzen genommen doch grösserer Ehre werth ist, als er dadurch scheinen möchte; und da er in einem anderen Verhältniß, als just gerade dieses ist, ohne Zweifel nicht so eingeschrumpft wäre. Auch wird die folgende Geschichte lehren, daß zu einem guten Funken, wenn er auch unter der dunkelsten Asche glimmt, nur ein guter Hauch erfodert wird, ihn in reines

Feuer zu bringen. Daß der Mann Verstand hat, fand ich; daß sein Kopf lebhaft ist, zeigt jede Gelegenheit, wo sein Wiz, wie elektrische Funken spielt, so bald er gelokt wird. Er war ein lebhafter Jüngling auf Universitäten und nichts weniger, als pöbelhaft. Einer seiner Freunde, mit welchem ich kurz nach meinem Aufenthalt in **ch, seinetwegen sprach, versicherte mich; daß eine ihm wieder zugewandte Achtung, besonders von bedeutenden Personen, diesen izt kümmerlich mit Unmuth und Niedrigkeit ringenden Mann, retten, und ihn zu einem gewiß nicht unbrauchbaren Mitgliede guter Gesellschaften und selbst für sein Amt mit Kraft und Seegen würkend machen würde.

Eben dieser erzählte mir auch eine komische Anwendung seines Wizzes auf einer gewissen Kostschule, welche sicher nicht unter die Mißgeburten gehört, oder wenigstens unter die wilden Geisteswehen, von denen so manche Musensöhne gerne befallen werden.

Sieben und dreyssigstes Kapitel.

Philosophische Bemerkung.

Es sagt der erfahrene und gelehrte — mein, wie hieß er doch? — hab es unter dem hinschreiben vergessen! doch daran liegt wohl nichts; weil sein Axiom das unwidersprechlichste aller Axiome bleibt:

„Die ganze Welt ist voller Narren,
„Und darum bin ich einer mit!
„Der hat gewiß den gröstен Sparren,
„Der aus gemeinem G'leise tritt."

Wem es auffällt Frazzen und ernsthafte Gemählde, Karrikaturen und liebliche Ideale, wie die Loose im Glükstopf untereinander und neben einander gerüttelt zu finden, der beliebe, den Titel meines Büchleins noch einmal zu lesen. Ich kan die Welt, den grossen Glükskasten menschlicher Klugheiten und Thorheiten einmal nicht anders machen. Zudem wär es höchst langweilend, z. E. lauter Husaren, oder lauter Könige und Prinzessinnen von der Rolle abwinden zu sehen, und nicht auch ein: „Heissa, da kommt

das

das possierlik Pantalon!“ dazwischen zu hören. Also die Natur auf der That ertappen, ohne Kunst und Schminke — um Vergebung, es ist nicht möglich alles ohne Runzel zu finden; und Ideen schrieb ich nicht, sondern Fakta.

Acht und dreyssigstes Kapitel.

Das Epitaphium.

Quis bene dicentem Basilum ferat? —

Iuv. VII. 147.

Ein Unteraufseher, Amanuensis, oder Famulus eines Professors, in dessen Haus Vielgeschrey mit noch einigen heiteren Köpfen wohnte, Namens Layser aus Schwaben, hatte sich den Haß der Studenten durch unaufhörliches angeben, stolzes korrigieren ihrer Handlungen, und besonders die Abneigung Vielgeschreys durch individuelle Bedrükung zugezogen. Layser war der Sohn eines gemeinen Mannes, der Scherbe roch also nach dem Hafen, wie denn das:

„Quo semel est imbuta recens servabit odorem
„testa diu!“ —

hierinn unausbleiblich seyn solle. Er war als Knabe, wie es in Landstädtchen gebräuchlich ist, in die lateinische Schule gethan, war kein übeler Kopf, und verdaute die Kartoffeln-Mast aus dem Vokabelntroge, samt der Milch der christlichen Lehre — wie der selige Musäus irgendwo sagt — daß sein Geist wirklich nicht umsonst in die Mastung gethan schien. Endlich gieng er als Buchbindergesell auf Reisen und hatte das Glük, als er einmal dem Professor ***us einige Bücher ins Haus lieferte, gesehen, bemerkt und als Abschreiber aufgenommen zu werden..... Es ist ein grosser Fehler der Schwaben, — einige wollen es zwar für Tugend halten — daß sie ihrer Mundart überal getreu bleiben, und auch durch langen Umgang mit Leuten einer besser kultivierten Sprache, dennoch eigensinnig ihren Dialekt und ihre Provinzialismen beybehalten. Ich beruffe mich hier auf alle Schriften von oder aus Schwaben, auf alle, deren Verfasser hinter sächsischer Aegide sich verbergen, und — um dem närrischen, aber eben für sie doch trau-

rigen — Vorurtheil der literarischen Hundert-männer: „was kan aus Schwaben gutes kommen?“ zu entschlüpffen — ein erträglicheres Gericht erschleichen wollten. Das erhält nun in der Rezensenten-Dialektik schwere Züchtigung, daß — — der Schwabe Schwäbische Provinzialismen schreibt. Einem vernünftigen Mann — der nicht just Rezensent ist — muß es freylich eine grosse Narrheit scheinen; daß der Schwabe, welcher zunächst für Landsleute schreibt, nicht schwäbisch schreiben soll; sondern sächsisch und meißnisch, wo im Gegentheil wir keine solche Despoten sind, dem Sachsen — zu unserem Nuzen und Frommen — ein gleiches anmuthen zu wollen. (Seine Hochmögenden werden freylich auch diesem Büchlein anschmeken — um mich ächt Schwäbisch auszudrüken, daß ein Bewohner des Landes vom *) verdorbenen Geschmak, wie sie spre-

*) Ums Himmelswillen, was hat der Mann da gemacht? giebt er damit dem Rezensenten nicht selbst das Messer in die Hand! wenigstens Gelegenheit; das alte bonmot anzubringen:

chen, es geschrieben hat: und ich kan es nicht läugnen, weil diese Geschichte selber es bekennt, daß Kochlearius aus Schwaben herstammte. Doch für eine Parenthese genug, und nun — Claudatur!)

Layser war nun freylich als ein Sprößling der niedersten Volksklasse auch des niedern, ohne Milderung elenden Dialekts gewohnt, und — behielt ihn bey? Das wäre noch weit erträglicher gewesen, als daß er, wo er höflich, das ist fein *) teutsch sprechen wollte, hochteutsch und schwäbisches Patois so erzkomisch unter einander mischte, daß es unmöglich war die Gesichts-Muskeln in ruhiger Lage zu erhalten. Im Gefühl seiner Würde und seiner weiten Entfernung von dem Vaterland — donnerte der Herr Famu-

---

„Pagina, da und da, spricht sich der Verfasser selbst sein Urtheil.„ Anm. des H.

*) Ich schreibe teutsch, wenn ich das Volk oder seine Sprache darunter verstehe. Deutsch, wenn es soviel als deutlich heißt. Ob ich recht thue, weiß ich nicht: aber beydes, — wie Scheller — zu verwechseln, das ist gewiß unrecht. Anm. des H.

lus oft eben so unbarmherzig auf die tummen Schwaben — deren Kind er war, los, als ein Mitarbeiter an der A. T. B. auf kauderwälsche Schwaben, deren Kind er ist, und welche Kindschaft der Mann vielleicht sich selbst eben so unverschämt zum Vorwurfe macht, als jener Tropf dem weisen Szythen Anacharsis sein Vaterland. — Wir reden was wir gehöret haben.

Kochlearius! Kochlearius! — guter Vetter! wie gut ist es, daß du schon lange dich um alle Rezensionen nicht mehr zu kümmern hast, und bey aller Angst um dich, dich halbtod lachen könntest, wenn du nicht schon mausetod wärest! —

Solche Armseligkeitchen mußten nun den Famulus verächtlich machen, und der Haß der jungen Leute, welche — was ich dem Herrn Professor nicht verzeihen kan — der Aufsicht dieses elenden Parvenu gleichsam eben so streng untergeben waren, als seiner Exzellenz — nun was lachen Sie Herr Ausländer, oder Landsmann? — fand hier reichliche Nahrung, bey je-

der Gelegenheit den aufgeblasenen Handwerkspurschen zu demüthigen.

Vielgeschrey *) ein wirklich aufgewekter Kopf, wo es nicht auf Sprachen und scholastische Spizfindigkeiten ankam: nahm sich vor, dem Geken den lezten Stoß zu geben, eh er die Kostschule verlies-

---

*) Man kan mir hier den Vorwurf machen: daß ich von einerley Menschen, verschiedene Seiten aufstelle, und mir also in b. widerspreche, was ich in a. gesagt habe. Dieß scheint der Fall bey Ehren Vielgeschrey zu seyn; welcher anfänglich so ziemlich verschoben auftritt. Allein ich beruffe mich hier auf Herrn Hermes in einer Note zu Sophiens Reisen. Umgekehrt ist mein Fall ebenderselbe. „Beschuldiget man mich — sagt er — daß ich „gute Menschen aufstelle, und hernach sie auf „ihrer schlechten Seite zeige? so erwäge „man; daß unendlich viel auf die Umstände „ankommt, in welchen meine guten Menschen „nach und nach sich befinden.“ Man erwäge, sag ich, daß unendlich viel auf die Umstände ankommt, in welchen meine schlechten Menschen nach und nach sich befinden. „Wie Vielgeschrey der scheinbarschlechte Mann wurde und werden mußte, hab ich, wie ich glaube, gezeigt. Nemo repente malus, aber gewiß ists auch: nemo repente bonus. —

Herr Kochlearius hat wohl nicht Unrecht? Anm. des H.

se. Zu diesem Ende stellte er mit seinen Kontubernalen ein öffentliches Leichen-Begängniß an, wozu der Stuben-Senior — der älteste und erste der Kostschule — in einem lateinischen Programma die ganze Akademie „ad exsequias Layserianas“ einladen mußte. Man wählte den dies academicus, — ein Tag, woran nichts akademisches öffentlich getrieben wird — hierzu, um einen Hörsaal, welcher heute leer blieb, zu dieser Feyerlichkeit gebrauchen zu können. Die lustigen Brüder versammelten sich in gröster Trauer, man hielt eine Leichenrede, welche Laysers Lebenslauf auf das lächerlichste schilderte, und begrub alsdann mit vielen Solennitäten einen — Perükenstok auf der sogenannten Rossaue. Noch nicht genug! in zween Tagen erschien an der Tafel, wo die Lekzions-An- und Abkündigungen angeheftet wurden, folgendes Epitaphium:

„D. M. L. S.

„Hier liegt begraben Herr Layser,

„Er is gewesen a baiser *)

*) Ein böser.

„Buo *)
„Und darzuo **)
„Famulus;
„Gnad ihm Gott und lass 'n druff!“ ***)

Neun und dreyssigstes Kapitel.

It nova nec tristis per cunctas fabula cœnas.

Iuv. I. 145.

Die Folge war, wie man denken kan, nicht die angenehmste für Herrn Vielgeschrey, und der Herr Pfarrer sollte, da seine Exzellenz sich ihrer Rechten Hand eifrigst annahmen, auf zween Tage bey geschmeidiger Kost nach dem Carzer gebracht werden, und dem Famulus — man denke! — öffentliche Abbitte thun.

Es ist nichts thörichters, als solche Leute, welche sowohl in Kenntnissen als nach ihrem Herkommen und Bestimmung weit unter den Stu-

*) Bube.
**) Dazu.
***) Drauffen.

dierenden sind, zu personis quasi publicis zu machen. Leute, deren Beruf es ist, Blaustrümpfe zu seyn, und welche das Anschwärzen und Deferieren, folglich die niederträchtigste Beschäftigung ex professo treiben müssen. Welche Männer diese Creaturen hernach in Aemtern vorstellen? — — non opus est verbis cum rerum testimonia adsint. Aber wie grosse Männer ihre Gewalt mit solchen Zutreibern der Jurisdikzion theilen mögen, die sie selber so herzlich verachten: das begreiffe, wer kan?

Der Epitaphist sowohl als der Trauerredner hielten diese Lauge für zu beissend; sie warteten den Prozeß also nicht ab, und gaben den musis *sibus in der Stille gute Nacht. Layser mußte kurz darauf in einem Aufstand, welchen die durch des Senats Prozedur nach ihrer Meinung prostituirte Musensöhne erregten, das Feld räumen.

* * *

Ich schied sehr zufrieden von dem Pastor, und fand den alten Berg voll von Erwartung meines

Urtheils, über einen Mann, welchen er selbst durch eine etwas trübangelauffene Brille bisher beobachtet hatte. Meine Erzählung, und die Mühe so ich mir gab, ihn auf die Zufälle des Druks auf den Geist des armen Predigers seit vielen Jahren her, aufmerksam zu machen, thaten erwünschte Würkung; da Berg immer geneigter ist gutes als böses zu glauben. Er war ganz mit der bisherigen Verfahrungsart des Mannes ausgesöhnt, und kehrte nun eben so willig seine Verachtung, welche ziemlich bey ihm angesezt hatte, in redliches und Antheil-nehmendes Bedauren. „Wir müssen „dem guten Mann helfen," sagt' er bewegt, „und ich schäme mich, Herr Pastor, vor Ihnen „und vor mir selber, daß ich auf die natürliche „Gedanken nicht eher gerathen bin, als bis Sie „mir den Schmeker *) darauf angelegt haben."

Wir sezten nun unsere heutige Unterredung

---

*) Die Nase. Der Schwabe bezeichnet durch einen Fehler, den Sinn des Geruchs und des Geschmaks im gemeinen Leben mit Einem Worte, Schmeken.

über Großvaters Ernsts Urkunde fort, und ich konnte mich nicht enthalten, mir über einen und den andern Punkt, welche mich — ich wußte damals nicht, warum? — auf das herzlichste interessirten, Erläuterung auszubitten. Besonders merkwürdig war mir der Namen Löffler; doch schrieb ich dieses dem sehr natürlichen Fall zu, daß ich eigentlich gleichen Namen trug; ob ich schon um des Amts und der lächerlichen Sitte willen, wornach alle Gelehrten lateinischer Nomenklatur sich bedienten; Kochlearius hieß, welchen Namen mein Vater sich beygelegt hatte. Ich fragte: ob Löffler nicht auch Nachkommen gehabt habe? weil in der Urkunde des Großvaters davon nichts gesagt wurde. Berg verwies mich auf Vater Karls Tagebuch und ich brannte vor Begierde, einen, mir unerklärlichen, dringenden Trieb zu forschen, sobald als möglich zu befriedigen. Meine Seele war der, zwar verworrensten, aber unwiderstehlichsten Ahndungen voll.

Weil der Arzt und Meister Glatti-

fex diesen Abend bey Herrn Berg speißten, verzog

es sich sehr lange, bis ich an den Gegenstand meiner Wißbegierde kommen konnte; welches mir beynahe nicht auszuhalten gewesen wäre, wo nicht unsere Gesellschaft eine beständige Abwechslung heiterer Anekdoten, männlicher Reflexzionen über Mängel und Mißbräuche, und kurz eines wahrhaftig attischen Vergnügens gewesen wäre. Zum Zeichen der herzlichen Aussöhnung bat Herr Berg den Pastor, Theil an unserer gemeinschaftlichen Freude zu nehmen; welcher auch, ungezwungener, als ich vermuthete, und, wie es schien, im Begrif, wieder Freund des Hauses zu werden *) erschien. Unsere Gesellschaft bestund aus dem Arzt, Meister Glattifex, Amtmann Gryflach, Ehren Vielgeschrey, meiner Wenigkeit, und beeden Bergs, Vater und Sohn. Kein Frauensbild? — nein es war ein blosses Bullengelage.

---

*) Er sezte nachher seine Besuche fort, und beede Männer (Vielgeschrey wurde nachher ein wakerer Mann) sind bis an Bergs Tod Freunde geblieben. Anm. des H.

Vierzigstes Kapitel.

Ein Stük aus der Osteologie.

Man war einig geworden, daß jeder, wie ihn die Reihe träffe, eine, nota bene geschehene Begebenheit erzählen sollte, theils unserem Beyfall, theils den Hieben unseres kleinen Satyrs Gelegenheit zu verschaffen. Der erste war der Arzt. Lächelnd zog er die Schultern und sagte: Fingimus hæc altum satyra sumente cothurnum — meine Herren Pastores Sie können davon glauben, was Ihnen beliebt — oder erlassen Sie mir die Erzählung; denn sie schlägt in Ihr Fach ein, und ich bin Laie. Wir baten ihn alle, frey zu erzählen, und ganz in eigener Manier gab er uns folgendes factum zum besten, das ich meinen Lesern, so viel mir noch hie und da im Gedächtniß hängt, auftische.

Die Einstreuungen und Anmerkungen der Gesellschaft, welche hier hundertfachen Stoff fanden, lasse ich billig weg, da ich die nähmlichen Anmerkungen von jedem Leser voraussezen darf. Folgen-

der Spaß, sagte der Arzt, mag beweisen, wie weit Schwärmerey und Aberglauben — wohin ich billig auch die Sucht rechne, alles für unmittelbares providentiale zu halten — oft auch die besten Gemüther führt. Der Mann welchem der error opticus begegnete, den ich erzählen werde, ist ein in aller Rükficht verdienter Geistlicher, ist ein treuer Seelsorger, ist ein liebenswürdiger Gesellschafter, aber leider ein zueifriger Vertheidiger des ausserordentlichen, ich möchte sagen, des weinerlichen der Frömmigkeit, denn er hält das lachen für Sünde, weil, sagt er, in der ganzen Bibel kein Beweis stehe, daß der Heyland gelacht habe. Dabey ist er ein Mirakel-Jäger wie L....r und glaubt steif und vest, daß z. E. jeder Bliz eines Gewitters unmittelbar an seinen vorbestimmten Ort von unsichtbaren Händen geleitet werde. Ich zwar verstehe das nicht, und will es so wenig läugnen, als behaupten, aber mir kommt doch die Meinung sonderbar vor!

Sie wissen, daß man alljährlich eine sogenannte

Pfarr-Relation an den Superintendenten einzusenden hat, und daß diese Relation nach einem gewissen Formular eingerichtet wird, welches keiner aus der Acht lassen darf? Kommt nicht auch ein Artikel, oder wie das heißt, eine Rubrike vor: „Casus providentiæ specialioris?“ Wir Pastoren bejaheten es, und er fuhr fort: denken Sie, daß der gute Mann sich ein Gewissen macht, dieses Fach — welches nothwendig in zehen Jahren kaum einmal eine wichtige und richtige Anzeichnung erhalten kan — leer zu lassen! Einmal sezt' er deswegen „die grosse Menge der Feldmäuse“ und fernd „den Einsturz eines Bakofens, welcher leicht „hätte einstürzen können zu einer Zeit wo er ein„geheizt war, dießmal aber durch unmittelbare „Providenz in der Zwischenzeit einfallen mußte“ zu Lükenbüssern dieses ernstlichen Artikels. Er bekam, wie natürlich, von dem vernünftigen Superintendenten seine Weisung und die Erlaubniß: zu Erleichterung seines Gewissens auf des Superintendenten Gefahr in das Relations □ eine Nulle zu sezen. Nun will aber der Mann heuer

als eigentlicher Wächter in Israel auftretten und benuzte darzu diese Geschichte: *)

Vor ungefähr drey Monathen starb zu **r eine Weibsperson, die als Köchin auf dem nahegelegenen Schlosse gedient hatte. Sie war von ziemlicher Schönheit, hatte sich, durch den Aufenthalt in der Stadt, vom flinken Bauren-Mensch zum schmukken Mädchen umgestaltet, und trat vor einem Jahr in die Dienste der adelichen Herrschaft. Man erzählte sich vielerley von des Wagners Katharine und die böse Welt dichtete ihr, mit einem Wort, Dienstleistungen an, welchen, sich zu unterziehen, sie eben nicht nöthig gehabt hätte. Sie verlies vor der Hälfte des Jahrs ihren Dienst krank, und die Gegenwart eines lokeren Fähndrichs,

*) Man sieht, daß die Geschichte alt seyn muß, da Kochlearius schon über 12. Jahre todt ist, und die Zeit seiner Reise ungefähr in das Jahr 1752. fällt. Gleichwohl hat ein gewisser Wochenschriftler sie als neuerlich geschehen aufgetischt, wenigstens nicht gesagt, daß sie sehr alt ist, um Mißdeutungen zu vermeiden. Anm. des H.

drichs, des Bruders der gnädigen Frau, gab Gelegenheit zu der Muthmassung: sie habe den Dienst schwanger verlassen. Der adeliche Jäger besuchte sie von dieser Zeit an oft und brachte jedesmal einen berüchtigten Quaksalber mit, von welchem sie Medizin gebrauchen mußte. Die zween Kerle kurierten die Kranke glüklich unter den Boden — wie man argwohnte, mit Vorwissen der gnädigen Herrschaft — denn in der vierten Woche verlohr sich zwar der Fieberkuchen, wie der Quaksalber den aufgedunsenen Unterleib nannte; aber eine heftige und anhaltende Hämorrhagie überhob Katharinchen, alles ferneren Gebrauchs der Arzeneyen. Man besorgte nicht ohne Grund eine Schwangerschaft und den teufelischen Vorsaz des Giftmischers und seines Helfershelfers, den partus abzutreiben; oder im äussersten Fall, der Mutter zugleich ewiges Stillesschweigen aufzulegen; da aber kein eigentlicher Kläger sich fand, so war, wie das Sprüchwort sagt, auch kein Richter; man hatte weder corpus delicti — denn Katherine wurde auf Kosten der Herrschaft in der Stille be-

graben — noch Zeugen; — denn die adeliche Unterthanen hüteten sich wohl, laut zu reden — und so wurde die Sache auch keiner weiteren Untersuchung werth gehalten.

Das dortige Häufchen Gutgesinnter oder Erwekter, — wie sie sich untereinander grüssen — nahm grosses Aergerniß an dieser Historie, und der Prediger als Versammlungsbischof konnte seinem Eifer kaum den Zügel halten.

Obschon der Todtengräber und die Wehmutter bey ihrem schweren Eide versicherten, nichts Verdächtiges zu wissen, so hatte doch eine glaubwürdige Schwester, welche wohlgemerkt blind war, aber vorgab, die Geister prüfen zu können, und den grösten Unfug im Dorf herum damit trieb, daß sie jedem auf den Kopf zusagte, was ihrer verbrannten Einbildungskraft beyfiel; wodurch sie den Kredit manches Brafen schon geschwächt hatte, weil der erwekte Pöbel, wie der unerwekte, aus Liebe zum Sonderbaren, sie für eine Heilige und untrügliches Orakel ansah — kurz die lebendige Lästerchronik des Dorfs; — versteht sich wohl in aller

Furcht des Herrn — dem Bruder Pfarrer hinterbracht: daß sie gewiß wisse, die Verstorbene habe ihr Kind gemordet, denn — ihr Geist sey einer der unreinesten gewesen.

Das hieß freylich der Logik einen Schnitt ins Gesicht machen; allein was kümmert Erwekte die Logik? — Sie sagte ferner, daß man ein kreischendes Kind bey der Verstorbenen in der Kammer gehört habe, und daß ihr Geist es ihr hinstelle; das Kind sey heimlich begraben worden. Uebrigens aber wolle sie nichts gesagt haben, da sie ihres Theils wohl warten könne, bis sie hinausgehen werde, die Qual der ruchlosen Mörderin in der Ewigkeit zu sehen: da sie ja wisse was sie wisse.

Das war genug, eine Infallibilität wider alle Probabilitäten in der Welt zu verfechten: Ursula hatt' es ja gesagt! Man erfuhr auf dem Schloß die Unverschämtheit der blinden Heiligen, und sezte sie in ein Kämmerchen bey geschmeidiger Kost, mit gutem Willkomm und vorbehaltenem Abschied, welchen sie gleichwohl antizipierte, da sie in den ersten vierzehn Tagen das

Zeitliche gesegnete; aber destomehr Glauben hatte sie nun als Märtyrerin der Wahrheit bey dem Häuflein der Gerechten. Von nun an lauerte der gute Seelsorger unaufhörlich auf mittelbare oder unmittelbare Entdekung der entsezlichen Blutschuld.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Sæpe siniſtra cava prædixit ab ilice cornix!

Virgil.

An Eulengeschrey glaubte nun er nicht — *) dank sey es dem Grabe des Aberglaubens! der Mann wäre nicht so weit verirrt, wenn er es bälder gelesen hätte, und würde sich einer Thorheit geschämt haben, welcher sich izt gewiß jeder Schuster schämt. — Zwar rumorte kurz nach dem Tode Katharinens ein Kauz ganz ungezogen und trieb sein Wesen verschiedene Nächte hindurch

*) Diese Worte waren an den Rand geschrieben, und von viel jüngerer Handschrift, als die Geschichte. Anm. des H.

zum Schreken alter Weiber, welche natürlich nichts anders, als das Weheklagen einer, mit Gewalt jenseitsgebrachten, Seele hörten, und zu der ungezweifelten Versicherung: die blinde Ursel müsse recht gesehen haben! aber der Unglüksvogel wurde von dem Flurschüzen, dessen Tauben er nächtlicher Weile Besuche abstattete, gehascht, und zum warnenden Exempel an das Scheunenthor aufgenagelt. Der Spuk hörte nun von den Dächern auf, dafür aber tobte er zweifach fort in den ausgetrokneten Hirnkästen alter Weiber beyderley Geschlechts. Der Pastor, wie gesagt, glaubte nicht an Eulengeschrey. Er las in langweiligen Winternächten einen alten Tröster — die ganze Sammlung seiner Belleslettres — „Hexen-Geister- und Gespenster-Geschichten“ *) betittelt, und lachte oft herzlich darüber, belehrte wohl auch mit unter sein Auditorium, d. i. seine Frau, die Magd und den Nachbar Salpe-

*) Das nämliche, welches unter dem Titel Uhhu-hu-hu! neu aufgelegt worden. An. d. H.

terfieder den Stundenvater, daß alle diese Schnurren lauter — Schnurren wären. Gleichwohl wußt' er am Ende nicht, was er von dieser neuen Schnurre denken sollte? da die Sagen seiner Lieblingsschäfchen alle dahinausliefen; daß es einmal mit den Stimmen von des Flurschüzen Haus — welcher freylich draussen war, d. i. nicht zu den Erwekten gehörte — nicht leer seyn könne. Warum hatte die Unruhe sich nur auf diesem Dache vernehmen lassen, da doch — ein Saz, den der Pfarrer selber nicht läugnen konnte — noch viele Dächer im Dorfe sind?

Die Resultate dieses heiligen Conziliums bewafneten endlich den Entschluß: den Frevel zu entdeken, mit eiserner Beharrlichkeit. So vergiengen mehrere Wochen und Monathe, eh sich eine Spuhr zeigte, die treueifrigste Spekulazionen des Sionitischen Hohwächters schienen unbelohnt bleiben zu wollen — als plözlich einmal kurz vor Mitternacht wo er just in der Offenbahrung den Abschnitt von dem siebenköpfigen Thier untersuchte, ein entsezliches Geheul seine Andacht unterbrach. Sein

eigener Hund schien der Conzertmeister zu seyn, und er getraute sich kaum unter den Ofen zu schielen, wo Mordax sonst Nachtruhe hielt — fort war der Hund!

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Hilf, Himmel! ach, ein Todtenkopf!

Weisse.

Das Conzert wandelte sich durch alle Mensuren, braußte bald im fensterersch ütternden Tutti, bald schmolz es in einen Zweygesang, bald schien es in einem solo andantino auszuathmen, und nun raffte es sich plözlich wieder zum lermenden Zettergesang auf! Die Mitternacht und das Johlen des Windes vermehrten das grauenhafte dieser Szene, und — wie der Bliz durch ein finsteres Gewölbe nur so hinzukt — schoß es dem Mann ein: das sey Vorbedeutung des schröklichen Fundes, auf welchen er mit Zittern sich freute. Er sezte daher unverzüglich das Endchen seines Wachsstoks in die Laterne, bewafnete sich mit dem Fi-

lialsknüttel und gieng dem Plaz zu, von wannen er das erbärmliche Weheklagen und das grimmige Gezänk vernommen hatte. Das ist der Zank Belias und seiner Consorten mit dem Schuzengel des Kindes, dacht er, und murmelte seinen Exorzismus zwischen den klappernden Zähnen. Bey dem Anblik des unerwarteten Zuhörers ergriffen die Disputanten die Flucht; nur Mordax, welcher seinen Herrn sogleich erkannte, blieb, bemächtigte mit drey grossen Luftsprüngen sich des Zankapfels, der die Gesellschaft so sehr erbittert hatte, und hüpfte mit ausgelassenem Siegesjubel, seinen Raub in der Schnauze, an des Hausherrn zizenem Schlafrok in die Höhe.

„Hilf Himmel! ach, ein Todtenkopf!“

Schon dieser Fund wäre der herzhaften Expedizion seiner Ehrwürden nicht unwerth gewesen; aber der Kopf hatte die Grösse eines unzeitigen fœtus, und nun — ja nun war das Räthsel auf einmal gelößt! Wem anders konnte dieser Schädel zugehören, als dem unglüklichen Wurme, welchen die Grausamen hier im Miste verscharrt hatten,

damit Katharinens Schande nicht offenbahr würde? Aber offenbahr soll sie werden, ja sie soll es die unmenschliche Bosheit, die ihres eigenen Fleisches nicht verschonte! Unter diesem Monologen worin die gottlose Köchin aufs christlichste vermaledeyt war, nahm der Mann das duftende Kleinod von den ungeweiheten Zähnen des leichtsinnigen Mordax, der seine Beute zum leztenmal fleißiglich schüttelte, und sich ein Restchen davon abbeissen wollte. Wahrscheinlich gelang es ihm in aller Stille, denn neues Erstaunen ergrif den Finder, als er an dem halbvermoderten Nasenbein einen hornartigen Fortsaz zu erbliken glaubte, der jedannoch nur gering war, und daraus schliessen mußte, daß die Strafe des Himmels Katharinen eine scheußliche Mißgeburt geschenkt haben möchte. Wie bedauerte er, dem ungezogenen Hunde, das, was zweifelsohne noch zu diesem ausserordentlichen Nasenbein gehörte, mit keiner Gewalt abkriegen zu können! Voll unaussprechlicher Empfindungen trug er izt das Corpus delicti nach seiner Studierstube, schloß es in sein

Pulver, und erstattete noch in der Nacht auf frischer That einen umständlichen Bericht mit Beylage des Beweises in einer neuen Schachtel an den Superintendenten zu ***rg.

Der Superintendent wußte so eigentlich nicht, was er aus der Sache zu machen hatte? und schikte die Fracht mir zur Untersuchung, samt dem Schreiben des Uebersenders. Ich fand den Kopf einer kleineren Eulengattung, belehrte meinen Freund von meiner Ueberzeugung, und der Kopf wurde mit einer nöthigen Zurechtweisung, ad locum unde zurükgeschikt. Nun — Nos utinam vani! sed clamat — feci!

Drey und vierzigstes Kapitel.

Hundsfett und schwarze Nießwurz.

Dem Mann sollten Sie doch das helleborum reichen! rief Herr Glattifex. Nur nicht so reichlich, lächelte der Arzt, wie sein seliger Herr Kollege zu *s. Der Chirurg schämte sich im Namen seines Kunstgenossen, und antwortete leb-

haft: das wird von einem meinesgleichen, welcher noch darzu das hohe Glük hat, unter Euer Exzellenz Aufsicht zu stehen, wohl nie zu erwarten seyn? Zudem war jenes die weisse Nießwurz — wir reden von der schwarzen, welche Sie nun eben allgemein eingeführt haben; wiewohl ich als Zollvisitator mein reichliches Einkommen haben wollte, wenn ich von jedem Pfund weisser, welche noch eingeschwärzt wird, meinen Gulden bezöge. Man darf aber nur — — doch mulier taceat in ecclesia! Wir mußten über das lateinische Citat herzlich lachen, und der Arzt trank es Herrn Glattifex freundlich zu, worauf der Friede wieder gestiftet war. Nun wurd' ein langes und breites über die Heilkraft und Schädlichkeit des hellebori albi und nigri gesprochen, und die Geschichte des hellebori albi und seiner Verbannung aus unseren samtlichen Apotheken übernahm Herr Glattifex, als seine Porzion Erzählung, wie er sagte.

Eine Bäurin wurde von der Hypochondrie lange und so fürchterlich gequält, daß sie öftere Versuche

wagte, sich das Leben zu nehmen. Ihr Mann lief, wie gebräuchlich, zuerst einigen Quaksalbern zu, unter welchen der Scharfrichter einer gewissen Immediatstadt, das Hauptorakel auf sechs Meilen im Umkreis, mehr Menschen mit Latwergen und Kräutertränken schon hingerichtet hat, als zehen seiner Kollegen mit Strang und Schwerdt. Nichts desto weniger, weiß ich gewiß, daß Personen von Stand aus unserer Residenz kein Bedenken tragen, dem Henker unter die Hände zu kommen.

Dieser Scharfrichter nun — welchen die Bauren ungescheuet den ***dter Doktor nennen — gab die Krankheit des Weibs für einen bösen Wind aus, das ist, nach den Begriffen des Pöbels, Hexerey und Bezauberung und rieth: L. v. *) „den Mist eines ganz kohlschwarzen Hundes, an welchem nota bene kein einzi-

*) Man halte dieses ja nicht für Spaß oder Erfindung! es ist leider nur allzuwahrer Ernst. Ich kenne den — Doktor, und habe diese Verordnung selber gelesen, Anno — 1789! O Aufklärung!!! Anm. des H.

„ges weisses Härchen seyn durfte, in Eibisch-
„Saft aufgelößt, zu gebrauchen; endlich den
„Hund zu schlachten, und sein Schmalz inner-
„lich und äusserlich nach Vorschrift zu gebrauchen.
„Vorher mußte der Hund laxiert, täglich mit
„zwey Pfunden reinem Kalbfleisch gefüttert,
„auch wohl eingesperrt werden, daß er ja nichts
„anders zu fressen bekomme" — als was nach des Kapidgi-Paschi Diätetik verordnet worden. Der Bauer gab sich alle ersinnliche Mühe, den vorgeschriebenen Hund aufzutreiben, erhielt ihn endlich und brauchte die Kur mit aller Genauigkeit. Umsonst! das Uebel wurde täglich grösser, aber der Scharfrichter bewies, als der Bauer sich bey ihm beklagte, sonnenklar: daß der Hund an einem verborgenen Ort ein weisses Haar haben müsse, und daß er, der Doktor und Scharfrichter zu ***dt in diesem Fall so unschuldig sey, als ein ungebohrenes Kind.

Um ungefähr fünf und zwanzig Thaler leichter suchte nun der Bauer Hülfe bey dem berüchtigten Harnspex oder Urinpropheten von

**l. Dieser nahm nicht den geringsten Anstand die Kranke in Vierteljahres Frist herzustellen, verordnete ein Dekokt von Nießwurz und einigen Nebeningredienzen, und die Kranke schien sich besser, als jemals, zu befinden. Ueber den Schäpele von ***dt konnte der **ler gar nicht satt werden sich lustig zu machen, daß er album græcum von einem schwarzen Hunde gesucht habe, da doch, wie jeder Pfuscher wisse, ein weisser Hund hierzu gehöre. Das heißt, schloß er, mein guter Mann! ab asino lanam. Der Bauer erstarrte vor Bewunderung und Ehrfurcht, und dachte: wer doch auch ein solcher asino wäre! — Bey der augenscheinlichen Hülfe des ersten Dekokts verfertigte der Empirikus das vorige Rezept noch einmal, trug aber dieses Geschäft — weil Er zu rasieren hatte — seinem Sohn auf, welcher aus des Vaters Kräuterkammer eben unbesorgt nahm, was er rechter oder linker Hand zu nehmen geheissen wurde. Kurz, die Bäurin trank des zweyten Dekokts kaum ein Glas; so war sie betäubt, dann rasend, und gieng nach wenigen Stunden den Weg

aller Quakſalberpazienten. Als der Vater des Abends hinausgehohlt wurde, klagte freylich der Mann der Verſtorbenen etwas ungehalten über den Mörder ſeiner Frau, und um ſich zu rechtfertigen begehrte dieſer den Trank zu koſten, und trank, zum Beweis ſeiner mediziniſchen Untrüglichkeit den Reſt der giftigen Jauche unerſchrokken aus. Allein er wurde ſeines Irrthums fürchterlich überführt, denn in wenigen Minuten — da durch die Länge der Zeit der Saft mehr angezogen hatte — war er der Sprache und des Gebrauchs ſeiner Glieder beraubt, und gab unter heftigen Konvulſionen den Geiſt auf. *) Bey der inſtituirten Legalinſpection fand ſichs, wie Euer Exzellenz bezeugten, daß der Sohn weiſſe Nießwurz anſtatt der ſchwarzen, genommen hatte, und noch darzu in anſehnlicher Quantität, um die Arzney recht gut zu machen. Der junge Wundermann wurde auf Lan-

*) Auch dieß iſt nicht Mährchen; der Ort, wo dieſe tragiſche Begebenheit ſich ereignete, iſt nicht weit von meinem Aufenthalt, und ich kan für die buchſtäbliche Wahrheit der ganzen Geſchichte haften. Anm. des H.

desherrlichen Befehl nach **in gebracht, wo er Zeit haben wird seine Pharmazevtik zu studieren. *) Dieser Vorfall veranlaßte dann, auf Vorstellung des Herrn Leibmedikus, zugleich den Befehl an alle Landesapotheken, die Nießwurz nirgendsher, als aus der Residenz-Offizin zu beziehen, welche für Aechtheit der Waare zu stehen hat. Dixi!

Vier und vierzigstes Kapitel.

Selig sind die Weiberselen —
Die kein Bartdespot darf quälen:
Dreymal glüklich ist der Mann,
Der sich selbst — barbieren kan!

Weil denn doch einmal von Barbierern die Rede ist, — nahm Herr Vielgeschrey das Wort — so will ich Ihnen ein Stük aus der Lebens-

*) Wie aber, wenn die Apotheken selber Mißgriffe thun? Ein Freund von mir, welcher den Alant sehr gerne wider den Katarrh als Thee trinkt, lies aus einer Apotheke sich welchen brin-

Lebensgeschichte meines Oheims erzählen, eines gutmüthigen Mannes und Steuer-Einnehmers in Langensalza.

Mein Oheim hatte das gewiß seltene Glük, zwischen drey Chirurgen recht mitten inne zu wohnen. Zu seiner rechten hauſete Fipps, zu seiner linken Kannt und vis à vis über die Gasse Schimmelweiß, Juratus, Stadtchirurg und — wie er sich unterschrieb: — Tabaksklystiermaschinenverwalter; denn dieses Stadt- und Amtsdepositum ruhte unter seinem Dache.

Alle drey Professions-Verwandte haßten einander so herzlich, — als Professionsgenossen pflegen. Das „figulus figulum odit„ womit jeder des anderen Gesinnung verächtlich machen, und die sei-

---

gen. Er trank, und war 14. Tage krank, anfangs der Sprache fast beraubt und gelähmt. Es fand sich, daß er statt Alant, Nießwurz bekommen hatte; vermuthlich durch einen unschuldigen Mißgriff des Apotheker-Jungens, da die beyde Büchsen nebeneinander stunden, nach der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung. Beyde sind im H — Helleborum, und Helenium Enula, oder Alant. An. d. H.

nige entschuldigen wollte; wenn er dieses Sprüchwort mit einem mitleidigen Achselzuken und unbefangen seyn sollenden „was weiß ich?„ zu der causa principalis von dem Verhalten seines Gegenparts machte; ist wohl nie mehr in Kraft und Wahrheit übergegangen, als hier.

Fipps gab dem Engel mit dem Scheermesser, womit Kannt seinen Schild beschüzte, den Namen eines geflügelten Hannswurfts, oder des Scheerenschleifers aus dem Monde; dagegen versicherte Kannt: der Löwenkopf, welcher die messingene Barbierbeken an Herrn Fipps suspensa hedera bewachte, sey das leibhafte Konterfey von jenes Großvater, dem Knopfmacher und Bürgermeister; den Kazenbart abgerechnet. Beede aber waren darinn einig, daß Nachbars Schimmelweissens Erfindung; sein Haus mit allen chirurgischen Verrichtungen, blau auf gelb illuminiren zu lassen, die allernärrisch'ste sey und bleibe.

Wirklich hatt' ihm auch ein weiser Magistrat

am hinteren Giebel seines Hauses, welcher gegen das Rathhaus sieht, eine gewisse Szene a posterioribus, welche auf den langen Titel seiner Verwaltung Bezug hatte, hinweggesprochen; um bey jeweiligem Luftschöpffen nach gethanen Spruch, die Nase nicht in dieses „Aergerniß„ zu stekken. Der Juratus lies freylich, um sich schadlos zu halten, einen viel beunruhigenderen Adspekt in den Plat-Fond pinseln, nämlich die Göttin Gerechtigkeit, wie man ihr eben den Staar sticht.

Zwischen diesem unvergleichlichen Kleeblatt befand sich nun der Steuer-Einnehmer, mein lieber Oheim. Er unterhielt gegen Herrn Fipps Wohnung hin ein schönes Blumenbrett voll rarer Nelken. Der Preis von Thüringen à fünf Gulden war jedoch nicht darunter, dagegen der König von Preussen, Prinz Heinrich, die schöne Müllerin, und ein schöner Aschgrau mit strohfarbenem Rand trug als Chef den werthen Namen des Besitzers. Um seinen Namen auch hierin kinderlos zu lassen, behielt er jedes Jahr von dem

Scherben nur zween Ableger, die andere wurden vernichtet um nicht in ungeweihete Hände zu gerathen *) d. i. um die Ehre, diese Blume allein zu besizzen, für immer zu behaupten. Von den übrigen Sorten aber gab der uneigennüzige Mann jedem unentgeldlich, wer ihn ersuchte. Diese Sammlung machte die ganze Unterhaltung aus, welche er ausser seinen Rechenbüchern genoß. Mit Herrn Kannts Flanke hieng sein Haus auf einer Mauer eng zusammen; nur ein Querstübchen auf dem Dach, mit zwei kleinen Fenstern — und auch dieses konnte von des Nachbars Dachkammer leicht bestiegen werden — lies ihn von dieser Seite freie Luft schöpffen. Gegen die Strasse, Herrn Schimmelweiß über, pflegt' er in der Sonne seinen Himbereneſſig, Bromberensyrup und Quittenliqueur zu destilliren. Der nächsten Nachbarschaft wegen — da noch überdieß eine Thüre von des Oheims Studier- d. i.

---

*) Damals waren nämlich die Nelkenkatalogen noch nicht Mode, und noch kein merkantilischer Zweig, wie heut zu Tage. An d. H.

Schreib-Stübchen in Herrn Kannts Laboratorium führte, welche dann bey gutem Vernehmen nie, als nächtlicher Weile beederseits verschlossen war — wählte der Steuereinnehmer den lezteren zu seinem Rasirer, Wundarzt und fidus Achates, hätte sich auch nicht träumen lassen, von den andern Schermesserkonsorten darum angefeindet zu werden. Ein glüklicher Irrthum sicherte ihn auch lange Zeit vor Zwist, weil Schimmelweiß und Fipps vermutheten, mein Oheim barbiere sich selber, da Kannt immer zu der kleinen Kommunikationspforte herein und hinaus gieng, und also von den spähenden Argusaugen nie bemerkt werden konnte. Aber der Himmel hatte beschlossen diese Ruhe zu stöhren. Kannt gieng einmal von andern Kunden her gerades Weges in des Steuereinnehmers Haus in seiner ganzen Armatur, durch die öffentliche Hausthüre, und entgieng dem Falkenblik des Tabaksklystiersmaschinenverwalters so wenig, als er selbst kein arges daraus hatte. Bald nachher geschah es, daß, da

meines Ohms Nelken eben in der prächtigsten Flor prangten, des Morgens diese Herrlichkeit auf die entehrendste Weise besudelt und zu Grunde gerichtet war. Niemand konnte diesen Greuel der Verwüstung angerichtet haben, als Herr Fipps, dessen Kammerfenster gerade kaum vier Schuhe von und über dem Nelkenbrett stand. Der Oheim machte seinem Nachbar rechter Hand sanftmüthige Vorstellungen und bat; in Zukunft den Bogen der Kammerfontäne um etwas enger zu beschreiben; — weil alle Fleischbrühe, und was dem gleich ist, seine Stöke rostig mache — erhielt aber die trozzige Antwort: man könne bey Nacht weder Senkbley noch Transporteur anwenden, die Urne der Gardinen-Najade in gehörige Richtung zu bringen. Uebrigens thu es Herrn Fipps leid u. s. w.

Nach ungefähr acht Tagen wurde der erste Aktus repetirt; nur mit dem kleinen Beysaz, daß eine Gabe Assa fötida in dem Fluidum aufgelößt war, theils um den angestammten haut goût zu verstekken, theils die wässerichte Invasion

würksamer zu machen. Mein Oheim faßte sich in Geduld, weil diese sicher das beste war; und überlegte nun in der Stille: wie dem Handel abzuhelffen wäre? Er begriff leicht, daß Neid die Ursache dieser pöbelhaften Begegnung war, und entschloß sich; da er sich wochentlich dreymal barbieren lies: dem Herrn Fipps künftighin einmal in der Woche seines Bartes Drittheil zu überlassen.

Deswegen gieng er zwischen Licht, wie gewöhnlich, durch die Kommunikazionsthüre in das Laboratorium und wurde mit Herrn Kannt eins: daß dieser hinfüro Sonntags und Freytags, Fipps aber Dienstags Schurtag haben sollte.

Kannt lies es sich gefallen, wiewohl nicht ohne kleine Empfindlichkeit, und meinte, auf zwo Schultern Wasser tragen und den Kopf nicht gewaschen kriegen: gehöre unter die unerfundene Arkana. Jedoch, da er einsah, man müsse der Nothwendigkeit nachgeben, und daß mein Oheim lieber alles, — ia gar seinen grosge-

blumten Hochzeitschlafrok de anno 1713 — den er als ehrwürdiges Familienstük nur an besondern Festtagen umhängte — eher missen wollte, als seinen König von Preussen biß auf die Madame Pompadour, so machte der Mann zum bösen Markt ein wirklich mehr als erträgliches Gesicht. Herr Fipps rasierte nun einmal, hofte, nach und nach Kannten schon aus dem Sattel zu heben, und die Nelken blieben von dem ersten Messerstrich an unangefochten. Um der Sicherheit willen lies der neue Bartusurpator sogar einen hölzernen Kammerkanal in Gestalt eines T errichten, welchen mein Oheim mit tausend Freuden bezahlte. Schimmelweiß sah Herrn Fipps nun aus- und eingehen — Kannten konnte er nicht mehr wahrnehmen, weil dieser auf Bitte des Steuereinnehmers immer durch den Ausfall defilierte — und vermuthete nichts gewisser, als: mein Oheim habe gewechselt, oder was er denken mochte — es verdroß ihn also ganz „extra„ wie er sich fein ausdrükte — bey der Bartrevoluzion

sich übergangen zu sehen. Auf einmal fand daher der Steuereinnehmer morgens früh seine gröste Phiole mit Brombeerensyrup von einer Lettenkugel, die nach vollbrachtem Unglük auf dem Schlachtfelde liegen geblieben war, zerschmettert.

Zwar waren es ja zum Glük keine Nelken; aber doch kränkte den Alten dieser Verlust sehr; hauptsächlich um der traurigen Erfahrung willen, sich, indem er mit einem Feinde Frieden machte, den andern zugezogen zu haben.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin.

Virgil.

„Vom Regen in die Trauffe!“ murrt' er, und spukte weit über seine Pfeiffe hin. „Was das für „Schurken sind die Neidhardte!“ Sein gutes Herz lies ihn diesen Ausruf auf der Stelle wieder bereuen. „Es kan ja Zufall seyn lieber Steuer-

„einnehmer“ sprach er zu sich selbst, indem er mit der Spize des Zeigefingers einen Zirkel rings um die regio umbilicalis zog — „und stehlen ist „besser als zeihen! also auf weitere indicia gewar„tet!“ — Freylich wurde der gutdenkende Schreiber in der Abenddämmerung mit Schreken seines Irrthums überzeugt; massen ein heimlicher Prellschuß die Quittenliqueurflasche so tödlich verwundete, daß die eine Hälfte der Ladung mit dem gesplitterten Wrak sogleich über Bord ströhmte. Izt war es offenbahr, daß Bosheit ihn zu kränken suchte — doch wollte sein gutes Herz, an protokollarische Untersuchungen gewöhnt, ganz überzeugt seyn.

Zu diesem Ende stellt' er zwar die Ueberbleibsel der geschlagenen Kolbenarmee unter die Kanonen; ersezte aber dieselbe mit einigen grünen Bouteillen ächten und gerechten, aber mit gebranntem Zuker gefärbten Brunnenwassers; wobey er sich nicht enthalten konnte, im Voraus über die mißlungene Operazion der feindlichen verdekten Batterien zu lächeln. Er schäzte sich im Geist die-

sen Augenblik dem grossen Friedrich gleich, welcher um seine Armee zu retten, durch Trompeter und Pfeiffer die ganze Nacht den Feind amüsieren lies, indessen er mit seinem Corps wohlbehalten über alle Berge war. Hienächst legte er einen grossen Bogen zurecht, um die Zahl der feindlichen Püffe, und die blessierten — sorgfältig aufzuzeichnen, sezte sich mit dem Abenddunkel in einen Winkel, von wo aus er alle Bewegungen seines Widersachers durch sein Taschenteleskop pünktlich observiren konnte, und wartete mit pochendem Herzen, wie ein angehender Wildschüz im Anstand, auf seinen ersten Hasen.

Kaum hatt' er eine halbe Stunde gesessen — klirrkling taumelte die Bouteille Nummer drey auf dem verlohrenen Posten. Die Kugel schnitt blos die Wölbung unter dem Hals des Gefässes, fuhr in einem stumpfen Winkel durch eine Scheibe und dem Steuereinnehmer ans Ohr. Mechanisch fuhr er an das Fenster, wo im nämlichen Punkt eine andere Kugel Nummer sechs durchschlug, und eben so schnell zog eine Hand aus Schim-

melweissens Kabinetchen das Bolzenrohr zurük und das Fenster zu.

Gefangen war nun der Fuchs, aber wie ihn halten? Da die Sache immer ohne Zeugen ablief, wäre mein Oheim Gefahr geloffen, den ehrlosen Bartkrazer öffentlich für einen ehrlichen Mann erklären zu müssen. Daher pakt' er seine spirituosa auf ein Brett vor dem Fenster im obersten Stokwerk — d. i. auf das Fallbrett des entvölkerten Taubenschlags — wohin die Artillerie des Tukmäusers so wenig spielen konnte, als die weyland schwimmende Batterien nach Gibraltar.

Allein auch hieran hatte der aufgebrachte Bader noch nicht genug. In Ermanglung der langhalsigten Schlachtopfer seines Grimms gieng es nun an die Tafelscheiben, und zwar so geheim, und, weil er hier sein Ziel nie verfehlen konnte, des Nachts, daß der Steuereinnehmer nicht die geringste Spuhr des Thäters wahrnehmen konnte, wenn es auch minder gefährlich gewesen wäre, bey den unaufhörlich herumfliegenden Scheibensplittern, zu rekognosziren.

Endlich gieng es zu Herrn Kannt in die Konferenz, welcher, verdrüßlich über die Theilung seines Territoriums mit Fippsen, meinem Oheim den schelmischen Rath gab: „wie es wä„re, wenn er Herrn Tabaksklystiermaschi„nenverwalter Schimmelweiß zum drit„ten Erb- und Gerichts-Herrn der Gegen„den um und über dem Kinn kreirte? Wahr„scheinlich würden hierauf seine Phiolen so ge„dekt bleiben, als vor wenigen Wochen Waffen„stillstand für die Nelken sey geschlossen worden.“

Der ehrliche Schreiber hatte nichts Arges daraus, und lobte diese Barbierlist über die Massen, legte sich heiter zu Bett und beschikte wirklich am andern Morgen Herrn Schimmelweiß, ihm den Bart abzunehmen.

Dieser war mit seiner neuen Installazion so ziemlich zufrieden, indem er wider Fippsen eben die Plane entworfen hatte, wie jener wider Kannt.

Die Weissagung des lezten traf auch aufs Haar hin ein; denn von nun an war der Friede mit den Fensterscheiben und Phiolen wie unterzeichnet.

Mein Oheim konnte sein Vergnügen über die glükliche Beylegung des gedoppelten Zwists nicht allein geniessen; er mußte jemand haben, der an seiner Freude mitässe. Wem sollt er diese Freude zuerst mittheilen, als dem guten Rathgeber Herrn Kannt?

Er hatte des Endes eine Kanne Doppelbier herbeygeschaft, eine schöne Pfeiffe mit Kanaster zu sich gestekt, um beydes als ein etwanniges piaculum zu opffern.

Wie vom Bliz getroffen starrte der Mann, als er die Communikazionsbrüke aufgezogen, d. i. die Thüre von innen, ab Seiten Herrn Kannts, verriegelt fand — das erste Mal in achtzehen Jahren!!! —

Wäre ein Commissar unangemeldet zu ihm eingetretten, und hätte ihn auf den Kopf des Cassa-Restes beschuldiget, so würd er noch eher Worte gefunden haben: allein so rollten seine Augen stier hin und her und wie ein Berg stund vor ihm die ganze Geschichte seines Unglüks. Nach vielen vergeblich angewandten Versuchen zu reden nahm er

endlich um die empörte Geister zu dämpfen, zween Züge aus seiner Türkenpfeiffe und einen aus der Bierkanne. „Nachbar Kannt! — — Herr „Nachbar Kannt!“ — zwang sich endlich sein Organum zu fistulieren, und sein gekrümmter Mittelfinger zitterte den lieblichsten Triller auf der hohltönenden Thüre — „Herr Nachbar — „— Nachbar — — Herr Kannt!“

Kannt räusperte sich, um sein Daseyn dem Alten verständlich zu machen; gab aber keine Antwort. Noch einmal krähete der Ohm; — Kannt schnäuzte sich; zum leztenmal bebt' er ein: „lieb„ster Herr Kannt!“ der Chirurg schwieg und spukte gegen die Thüre.

Seines Unsterns gewiß zog sich der Steuereinnehmer zurük und erhielt nach zwo Stunden die Bestätigung seines Argwohns durch Kannts Jungen.

Sie enthielt neben einigen Vorwürfen verlezter familiaritè folgende wesentliche Punkte:

„Daß er, Kannt, unmöglich einen, übrigens „honorablen, Kundmann länger bedienen könne,

„dessen respektive geehrtester Bart publici
„iuris wäre, angesehen und, heißt das, von dem
„entgegengesezten Strich, den anderwärti-
„ge Pfuscher führen, der Bart S. T. Herrn
„Steuereinnehmers Hochedelgebohren
„in Unordnung und, heißt das, Confusion ge-
„riethe. Daß er, Kannt, solchergestalten seine
„extrafeine Pariser-Messer erbärmlich verderben
„und ruiniren müßte, wobey unmasgäblich
„für beede Theile nichts ersprießliches heraus-
„kommen möchte. Die ichtwanige Schmer-
„zen, welche S. T. Herrn Steuereinneh-
„mers Hochedelgebohren bey der, heißt
„das, doppelten oder mehrfältigen Handhabung
„werden zu toleriren und auszustehen haben;
„seyen eine Sache, welche er, Kannt, dem S. T.
„Herrn Steuereinnehmer lediglich überlas-
„sen wolle. Uebrigens werden S. T. dieselben
„es nicht übel vermerken, wenn um der ein-
„dringenden Kälte willen, ein Getäfel vor
„die sonstige beliebigst sogenannte Kom-
„munikazionsthüre oder Ausfall genagelt
werde;

„werde; da er ohnehin hiemit, die Ehre der Be-
„dienung S. T. Herrn Steuereinnehmers
„Hochedelgebohren niedergelegt und, heißt
„das, förmlich quittirt habe. Restiere von
„Georgii auf heut 22 Gr. 5 Pf. u. s. w.“

So kränkend auch diese Behandlung — die empfindlichste unter allen bißher erfahrenen — für den Alten war; so stoisch lernt' er sie doch in kurzer Zeit ertragen. Da hörte man keinen Ausdruk der Entrüstung von ihm, als den der allererſten Aufwallung: ein ganz „absurder Strohkopf „von Bartkrazer!“ Ein Zug aus der Kanne that Lethes Dienste, und vergeben und vergessen war alles. Um den groben Barbierer ein kleinwenig zu sekiren nahm mein Oheim den Hammer und einen Nagel und war der erste welcher hiemit den Ausfall, für ewige Zeiten, wie er hörbar murmelte, verschloß. Wer ihn gesehen hätte mit triumphirendem Blik, den Hammer hoch in seiner Rechten, der könnte sich ein Bild von der Feyerlichkeit zu Rom machen, wo der Knecht aller Knechte mit den Kronen dreyer Reiche

geziert, den goldenen Hammer schwingt, das Absoluzionsloch in die Mauer der Peterskirche zu schlagen.

Aber ein neues Ungewitter zog sich noch fürchterlicher über ihm zusammen. Es entstund die grosse Frage: „welchem von denen noch grassieren„den Chirurgen er zwier in der Woche sei„nen Bart izt zu mähen gebe?„ — Fipps konnt es übel deuten hintangesezt zu werden und dann wehe! der zweyte Nelkenkrieg war unvermeidlich. Schimmelweiß konnte schmollen, dann wehe über Phiolen und Tafelscheiben!

Wahrlich eine nicht geringere Verlegenheit für meinen Oheim, als für einen von mächtigen Nachbarn umgränzten Staat, welche sich so eben den Krieg erklärten! Welchem soll er beytreten? Neutral darf er nicht bleiben! Einer von beeden verwüstet sein kleines Land gewiß! —

Nach langen Debatten überwog Schimmelweiß: erstlich, weil er boshafter geschadet hatte und also der mehr gefürchtete war; und zweytens, oder vielmehr hauptsächlich, weil

Jungfer Agnes — man weiß, was Schliesserinnen oft für Siz und Stimme haben? — die Nelken nicht für so wichtige Gottesgaben hielt, als Essig, Liqueur und Syrup. Sonst hätte mein Oheim gewiß für die Nelken votiert.

Fipps sann auf Rache und die nächste Nacht nach der zwoten Bartadministration des Tabaksklystiermaschinenverwalters *) war der Untergang von sechsunddreyssig Sorten der schönsten Bandblumen, Pikoten und Bizarren im ganzen Churfächsischen Thüringen.

Kalabriens Schikfal machte auf die zitternde Bewohner keine grössere Würkung, als das Nelkenbrettbeben auf den versteinerten Steuereinnehmer. Er hatte sich nur leichtes scharmuzieren von dem Feind vorgestellt: et-

*) Wem dieser Titel lächerlich vorkommt — er schien mir's auch — der erinnere sich nur an die vielen Verwalter unserer Zeit. Anm. des H.

wa wieder ein aufgelöstes von Assa fötida und dergleichen, und deswegen schon einen Plaz am hintern Giebel des Hauses ausersehen, gegen des Modisten Rummelkammer hin, welcher den Ruff eines friedlichen und verträglichen Mannes hatte, und wohin die Vesicatoria von Herrn Fipps nicht reichten. — Aber das war zu arg! — Ein Unfall sollte nämlich eine Reihe Ziegel von Fippsens Dach gestossen und auf des Oheims Blumenbrett hingestürzt haben. Zum Beweis dieses Vorgebens lag eine Stange mit Kindsröckchen und ein Spreuerküssen unten im Winkel, über welchen Unstern Frau Fipps zum Kammerfenster heraus gleichsam von Sinnen kommen wollte.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Die Redukzion.

„Mein Gott!“ — schrie sie, daß es der Oheim hören mußte — „wenn es nur Nelken wären, „dergleichen Lappereyen sind überall bei

„zu bekommen — aber meines Jeremischens „Sonntagsjuppe“ — Nur Nelken? schrie der Steuereinnehmer — seht mir doch die — hätte bald gesagt! — nur Nelken? daß du — höre sie, tolles Weib, Frau Nachbarin will ich sagen — glaubt sie ich hätte für meinen Billerbek *), meinen König von Preussen, Schweden, Aethiopien, meinen Prinz Heinrich, Alexander, meine schöne Genferin und keusche Susanna, meinen Feuerfaxen ꝛc. ihren ganzen Haderlumpenkram — — hier schlug Frau Fipps das Fenster zu, lachte übermäsig und — da stand der arme Mann, wie begossen und weiß vor Unwillen wie eine — Handquele. Unerachtet des gegründetsten Verdachts mußte er alles abermal gut seyn lassen. Seine Nelken, um die er so vieles vorher sich gefallen lies, waren dahin; ohne Umstände dankte er also den schurki-

*) Numer eins und Namen des Steuereinnehmers.

schen Fipps ab, aber mit diesem, nur etwa einen Monath nachher, den Tabakskly-stiermaschinenverwalter. Er hatte mit unbeschreiblicher Mühe gelernt sich selbst zu barbieren, wozu er den Dienstag, welcher zwischen die zween Schurtäge Schimmelweissens fiel, anwandte; daß also dieser, weil er von Fippsens Redukzion nichts wußte, nichts merkte.

Vielmehr hatte dieser nun augenscheinliche Hoffnung Hahn im Korbe zu werden, da er bey Bemerkung einiger Cirkumflexe in dem Gefazies des Oheims recht behaglich über den Nachbar rechter Hand losziehen konnte, und der Steuereinnehmer ihn versicherte: daß er nächstens eine Kapitalrevoluzion vornehmen wollte.

Fipps ärgerte sich, da er muthmaßte, daß Schimmelweiß nun den Rogen allein ziehe, und erklärte vereint mit dem feindseligen Kannt diesem die Fehde zum Glük des Alten.

Denn Schimmelweiß, als auch er abgedankt war, hatte nun keine Zeit einen Neben-

krieg zu führen, indem ihn seine zween Kollegen in beständiger Aktivität und Anstrengung: zu schikaniren und schikanirt zu werden, erhielten. Selbst seine Kolben und Nelken, deren leztern einige er mit Kosten wieder angeschaft hatte, — weil diejenige, welchen er gratis gedient hatte, der Welt gewöhnlichen Dank ihn auch hierinn empfinden liessen, und ihm von seinen eigenen Sprößlingen keine wiedergaben — blieben izt sicher, und er stellte nach und nach die vorige Flor wieder her, biß auf Numer eins; welcher Umstand ihn freylich mehr geschmerzt hätte, wenn er die andere Sorten von seinen Freunden — denn seine ganze Flor prangte hie und da in der Stadt — würde bekommen haben. Er linderte den Schmerz über die vorige Mißhandlungen dadurch, daß er bey nunmehr ganz sicherem Terrain ein zweites Blumenbrett, aber freylich nimmer auf Fippsens Flanke, zur Schau stellte, mit auserlesenen Holländischen Feuerfaxen und Italiänischen Bandblumen, alle aus Thüringischem Boden entsprossen.

So beruhigend schien das Bewußtseyn für die Stiefsöhne Aeskulaps: daß keiner im Besiz des Gutes war, nach welchem sie alle drey gestrebt hatten. Denn endlich gestand Schimmelweiß, um eigener Sicherheit willen — was er freylich erst späth nach seiner Abschirrung that, weil er sich mit dem Gedanken kizelte: daß jene ihn bey dem Oheim für ihren Meister hielten — auch er habe den wetterwendischen Alten, mit dem es ohnehin res in novaculae acie sita gewesen sey, aus Patriotismus gegen die ganze Rasiergilde, quittirt. Mein Oheim aber machte so oft er sich einseiffete die Bemerkung:

„Selig ist, dessen Bart sui iuris ist!“

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Τίνα οὖν καρπὸν εἴχετε τότε; ἐφ οἷς νῦν ἐπαισχύνεσθε.

Παῦλος.

Warum ich dieß Motto gewöhlt habe? Läse mich nur ein Bruder Student und schlüge

reumüthig an seine Brust; so wollt ich allen Rezensenten gerne verzeihen, die mir diese Worte zur Sünde machen. Wie wenige sind ausgenommen, welche nun bey gesunder Vernunft und abgegohrenem Wein der Jugend in Rükficht auf Studentenjure nicht eben diese Worte still oder öffentlich sich sagen müssen: „was hattet ihr für Frucht? deren „ihr euch izt schämet!„ —

Der Herr Rezensent wird mich verdammen, daß ich Studentenschwänke hier einmische, das gewöhnliche Nothhülfsmittel ausgehauener Skribenten. Das muß ich mir nun gefallen lassen, ob ich schon wohl überzeugt bin, daß solche Szenen auch unter die Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren gehören, und also hier nicht am unrechten Orte stehen. Uebrigens erzähle ich Facta und nicht Fictionen, und was kan ich dafür, daß der Amtmann nun auch sein Kontingent auf folgende Weise lieferte.

Ich hätte das aber weglassen können! —

Um Vergebung ich will alles erzählen was ich bemerkte; und was Plinius oder wer? sagte: „es sey kein Buch so schlecht, aus dem „man nicht etwas gutes lerne“ das denke ich auch: es sey keine Erzählung so schlecht, aus der wir nicht entweder zur Warnung oder Nachahmung etwas benüzen können. Also — ich muß Ihnen nur, sagte der Amtmann izt ein Endchen aus meinem eigenen Leben erzählen, da ich gerade dießmal nichts fremdes bey der Hand habe. Sie wissen wohl alle: daß ich Rammeluk an der heiligen Theologie bin? zu welcher ich durch einen schweren Traum meiner seligen Mutter, als sie ihre süsse Hoffnung noch unter dem Herz trug, nolens volens prädestiniert wurde. Daß die perfectio latens seiner Gattin ein Junge werden würde, das bezweifelte mein guter Vater so wenig als seine Autorschaft; da er es durch die edle Punktierkunst noch im ledigen Stand herausgebracht hatte: sein erstgebohrenes — daß ich der einzige seyn würde mag Figura nicht gezeigt haben — werde der Stamm-

Halter seines Namens werden. Gleichwohl war auser der Wirklichkeit des Traums, welchen ich nie bezweifeln und eben so wenig kritisieren durfte, nicht das geringste, von innen und aussen an mir, das meine Vorherbestimmung gerechtfertiget hätte. Allein das verschlug der guten Sache nichts. Ich wurde waker in Schulen gepeinigt, denn das Ebräische war mir so verhaßt, als den Reformierten die Bilder, und bis ich einem halben lateinischen Vers seine sechs Füsse anzwang, verstrich wenigstens die halbe Zeit einer Beinbruchskur. Auch das schlimme Testimonium meines Dipsychus, wie Herr Kornelius Puff sagt' konnt] es nicht verhindern, — unerachtet es dem besten Paß ins Zuchthaus nichts nachgab, und ich, um gerade so eines zu verdienen, ihm den lezten Tag noch den schlimmen Streich gespielt hatte, seine porzellänene Tabakspfeife zu zerbrechen — kurz nach meiner Heimkunft mich unter die geistliche Kompagnie zu **a zu stossen und der magern Dogmatik, der ausgehungerten Exegese

und der Poissarde Polemik mich preis zu geben.

Wir waren unser dreyssig Theologen und liebten einander brüderlich, als Kinder des Friedens; um so mehr, da die übrigen Pursche, Juristen und Mediziner ihre Nasen zu hoch trugen um sich mit uns abzugeben, wenige ausgenommen; und da just für **a der Zeitpunkt der wildesten Ausgelassenheit und täglicher Rauffereyen begann.

Durch welchen Antrieb ich umsattelte *) nach dem Tode meines Vaters, will ich nicht weitläufig erzählen — Sie sehen mich an seiner Stelle, zu welcher freylich keine so wichtige Präparatorien wären nöthig gewesen, allein es reut mich keines Wegs auf der Universität wenigstens die gröbsten Ekken in etwas abgeschliffen zu haben. Unter meinen Freunden gab es mehrere Leute wie ich, d. i. arme Studenten, welche bey aller Anlage flott zu seyn, doch immer seichten Grund in

*) Eine andere Bestimmung erwählen.

ihren Beuteln fandent. Nun wohnte ein gewisser Materialist nicht weit von dem Tisch wo ich mit noch fünfen — lauter Theologen — speißte, und dieser Materialist war ein lieber aber einfältiger und lächerlichstolzer Mann. Wenn wir dort Abends je und je unseren Rosolis tranken und seine schmuke Tochter Albertine, — das einzige Kind — uns Biskuit präsentierte, und wir mit Aufmerksamkeit das wirklich schöne Geschöpf betrachteten; so lächelte der Vater wie ein junger Autor beym ersten gedrukten Bogen, sah uns traulich an und sagte:

„Albertinchen! wenn du einen Theolo„gen erhaschen könntest! — Mein ganzes Ver„mögen wollt ich dem Mann in den Huth schüt„ten; denn glüklicher ist niemand als die Frau „eines Predigers.“ —

Darzu dörfte leicht Rath werden! antworteten wir dann, und der Mann war so genereux uns diesen Trost mit einem Kelch ausser der Kreide zu bezahlen.

Da er nun den nämlichen Wunsch wegen

Albertinen oft äusserte, und es uns endlich gewiß wurde: daß der Mann weder spasse noch unserem Orden ein blosses Kompliment mache; so geriethen einige auf den Einfall; ihm einen Eidam in optima forma zuzuführen. Wir giengen also eines Abends wieder hin, und legten die Falten unseres Gesichts so sehr ins Ernsthafte, daß er, neugierig wie er war — uns unser Geheimniß abfragen mußte. „Sie haben Kummer meine Herren, sagte der ehrliche Luchs.“ Schüchtern und treuherzig fieng unser Sprecher nun an: Ja wir haben Kummer, einem Freunde dienen zu wollen und doch Unmöglichkeit vor uns zu sehen — wenn Sie wüßten Herr Luchs! — „Sey es „was es wolle — — Albertine schenke doch ein „— — was wollt ich sagen — darf ichs wissen?“ Sie sollten es eigentlich wissen — — verwünscht, daß ich mich diesem Geschäft unterzogen habe! — —

Der Materialist brannte vor Neugierde. „Nun?“

Weil Sie es denn wissen — aber wahrlich Sie

werden böse werden — doch — ich rede ja nicht für mich! Wir wissen zwar nicht, Herr Luchs! ob Sie mit Ihrer Aeusserung wegen der Jungfer Albertine uns vielleicht nur aufziehen und vergeblich lüstern machen wollten? — indessen — — Hier stokte der Redner, ward, als schämt er sich im höchsten Grade, karminroth und mit dem Ausruf: — o Freund Degen, was hast du aus mir gemacht! — flog er zur Thüre hinaus.

Aeusserst gespannt fragte nun der Materialist uns, und wir versicherten ihn: so viel wir aus des Kupplers Orazion abnähmen, so sey Degen in Jungfer Albertine sterblich verliebt, und habe seinem Freund aufgetragen, zu sondieren wie er würde von Herrn Luchs aufgenommen im Fall — — „Ich verstehe, verstehe wohl“ rief der Alte ganz entzükt — „wer ist aber dieser Herr Degen?“ Er ist, sagten wir, der Sohn eines Superintendenten, sehr geschikt und ein rechtschaffener Theologe. Längstens in einem Jahr — da er diesen Herbst absolviert — hat er in seiner Vaterstadt eine Stelle zu erwarten.

Daß wir heute keinen Heller bezahlen durften, das versteht sich am Rande.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Der Handstreich. *)

Magna spectabere scena
Et pia non parvis testibus uxor eris!

Ovid. ex Pont. III. I. 60.

Der Vater wurde fast unsinnig vor Freuden, Albertine hingegen sah uns bedeutend an und muthmaßte Schelmerey; denn sie ist ein kluges Weib — Mädchen, wollt ich sagen — und wir waren lokere Zeisige. Der Heiligenschein also, den ihr Vater um unsere theuren Häupter sah, blieb ihr ganz unsichtbar. Nun wußten wir aber, daß das holde Kind — wie viele Universitätsmädchen ihre Ritter in Gedanken haben sollen; ungeachtet jene so wenig davon wissen als der höl-

zerne

*) Verlöbniß.

ferne Nepomuk von den Seufzern eines schönen Kindes, das mit Thränen seine kalten Füsse benezt — zu ihrem Herzensregenten unsern Herrn Degen, in aller Stille gemacht hatte, und daher fiel es ihr wenigstens nicht unangenehm, von einem Menschen reden zu hören, den sie zum Hypomochlium ihrer empfindsamen Sympathie wählte.

Wir beredeten uns nun, nachdem Herr Luchs uns mit freyer Vollmacht versehen hatte: „Herrn „Degen alles liebe und gute in seinem Namen „zu sagen“ daß wir unsern Freund den nächsten Abend herbringen wollten. Das geht nicht! — sagte wieder einer von uns — ich kenne Degens possierliche Schüchternheit, wenn wir nicht mit Unter- und Ober-Gewehr ihn aufheben, so kommt er nicht; oder wenn nicht Herr Luchs ihn vorläufig invitieren —

„Basta! das ist Wiz!“ — rief der Materialist — „Degen ist morgen Abend mein Gast, „und Sie und der Herr Kupfler obenein!“ Das war was wir wollten!

Degen war ein guter Schlag, sehr schüchtern und ein gleichmüthiges Phlegma, daß wir also von seiner Seite wenigstens keine Ausforderung zu befürchten hatten. In bekannten Gesellschaften war er ein offener Freund und lieber Kumpan. Es war Sonntag Morgens, als er, fast ausser Athem, zu uns kam und uns Herrn Luchs Einladungsschreiben zeigte, aus welchem freylich niemand anders als wir klug werden konnten, denn der Materialist war, wie man sagt „mit „der Thüre ins Haus gefallen.“ Degen begriff gar nicht, aus welchem Grund ein Mann, dessen Haus er nie betretten hatte, so höflich und doch so kameradenhaft mit ihm umgienge; und wir, indem wir die an uns ergangene Einladung ihm meldeten, wunderten uns mit ihm über des Materialisten Laune.

Luchsens Handbriefchen lautete also:

„Ich will nichts gesagt haben, Herr Degen, „aber auf die Nase gefallen bin ich nicht! „Sie sind ein scharmanter junger Herr, dessen „Bekanntschaft, wie ihre Freunde ihnen werden

„meo nomine gesagt haben, mir sehr erwünscht
„ist. Das et caetera darf ihnen keine Sor-
„ge machen, denn der Rabat bleibt auf meiner
„Seite. Sie sind so gütig, selbst Augenschein einzu-
„nehmen, mit welchem Plaisir ich und meine Tochter
„Albertine ihren Bemühungen zuvorkom-
„men werden, wenn sie unsere Einladung auf ein
„freundschaftliches Gänschen biß heute
„Abend nicht ausschlagen wollen. Der ich ꝛc. ꝛc.“

Der Mann ist nicht recht bey Troste! brummte Degen, und wir gaben ihm von Herzen Beyfall; indessen dachten wir, wäre der Spaß ja zu versuchen. Kurz: wir giengen mit dem präsumirten Bräutigam um die bestimmte Stunde nach Luchs Laden, wurden als Bekannte des Hauses empfangen und Degen so ausgezeichnet behandelt, daß er tausendmal hätte sollen Unrath merken, wenn in seiner Seele ein Fünkchen von der Schelmerey der unsern Plaz gehabt hätte. Das Essen war prächtig und gieng unter fröhlichen Scherzen, vollen Pokalen und nicht unmerklichen Neckereien der „quasi Braut„ wie sie der dikke

Schwager des Materialisten immer nannte, vorüber. Ein Teller voll kleiner sogenannten Devisen war aufgesezt. Albertine mußt' auf des Vaters Geheiß, Herrn Degen ein Herz präsentiren. Degen nahm es, erbrach es und las:

„Käm heut noch eine Sündfluth her,
„So daß mit dir allein ich noch auf Erden wär;
„Und du mit mir allein,
„Nie könnt ich doch dein Mädchen seyn."

Uf! ein böses omen! — rief der dikke Schwager — geschwind machet richtig, ehe die Sündfluth kommt!

Degen wnrde merklich unruhig, und wir glaubten izt, daß es Zeit sey, den Vorhang aufzuziehen. Einer um den andern schlich sich ins Nebenzimmer, und leise leise die Treppe hinunter; und Luchs, welcher es für Delikatesse hielt, um die Unterredung nicht zu geniren, that als merkt' er nichts, und lächelte freundlich jedem zu; als wollt er sagen: „ich verstehe schon!" —

Nun sas der Eidam par force allein mit

der laurenden Sippschaft am Tisch. Als wir ihm zulange nicht kamen, wollt auch er aufbrechen, und nun sprang die Mine.

„Mein Gott, Herr Degen, Sie vergessen ja die „Hauptsache!“

Wüßte nicht —

„Alle Wetter, Herr, nicht, nicht? Herr „Sohn keine Speranzien, Sie sind ein schüchter„nes Hasenbein — hätte bald was gesagt — topp! „das Anhalten geschah mir weiland auch sauer — „hier ist Albertine —— Mein, wie der Mensch „so verblüfft aussieht! ——

In Wahrheit, Herr Luchs, Sie sehen zu viel oder zu wenig! —

„Ich weiß, was ich weiß, und ich will Sie „lehren ein ehrliches Mädchen zu blamieren!“

Hab ich von der Jungfer je ein Wort gesprochen, so —

„Haben Sie nicht erst gestern ihren Freund ** „an mich geschikt? — liebster Gott, und ich alter „Narre war so willfährig —“

Sie und ich sind betrogen, das seh ich izt ge-

wiß — haben Sie Geduld biß Morgen, die Sache muß sich aufklären.

Sagt ichs nicht? ein böses omen! — rief der dikke Schwager.

„Halt er das Maul Herr Vetter“ — schnauzte der Materialist ihn an — „Er mag mir „selbst ein böses omen seyn!“

Albertine weinte und verlies die Gesellschaft, und da der Streit Luchsens mit dem Schwager endlich in volle Flammen gerieth, und schon Gläser und Teller Menuette und Angloisen tanzten, zog sich Degen in aller Stille aus dem Treffen.

Nun aber hatten wir theure Zeche. Degen erwies ohne Mühe: daß er so unschuldig als der — neugefallene Schnee — sey, und Luchs belangte die saubere Tischgesellschaft bey dem Rector Magnificus. Jeder wurde — wie wir es wohl verdient hatten — zween Tage bey Wasser und Brod auf den Karzer gesezt und der Kuppler erhielt diese Strafe gedoppelt; auch mußten wir die Kosten des Verlöbnißschmauses refundiren.

Als ich aus dem Aufenthalt inter lemures & mures zurükkam, erhielt ich die Hiobspost; daß mein Vater am Schlage verstorben. Eiligst ritt ich hieher, erhielt die Stelle meines Vaters und — ich war Albertinen Genugthuung schuldig, denn ich war leider das Haupt jenes Komplotes — eiliger noch ritt ich wieder auf die Universität, und verlobte mich mit dem Weibchen, das, wie sie wissen, Albertine heißt. —

Neun und vierzigstes Kapitel.

Auszug aus Vater Karls Tagebuch.

Wir gehen vom Essen.

Dem Himmel sey Dank, dacht ich, als die Tischgesellschaft das lezte Glas auf „Sankt Jo„hannis Seegen“ wie Berg sagt — ergrif und dem Herrn Wohlthäter eine ruhige Nacht wünschte. Dem Himmel sey Dank! wird der Herr bey der dampfenden Nachtlampe ruffen, daß diese zu der Sache nicht gehörige Episoden einmal ein Ende gewinnen! — wird seine Schlafmüze

festknüpfen, oder sie über die Ohren herabziehen, und mit der Mine des Richters einschlummern, welcher morgen „in Sachen“ die Finalurtel zu publizieren gedenkt.

Wir gehen also vom Essen, meine Herren, und ich schliesse mich so eben wieder auf meine Stube, denn, da ich morgen kein Urtheil zu sprechen habe, muß ich verdauen ehe ich schlaffe, um nicht Suggestionen aus dem Magen, oder böse Träume zu bekommen. Es ist Vater Karl Bergs Tagebuch, das ich vor mir habe, und das ich mit aller Gewissenhaftigkeit — als wär ich ein Rezensent — excerpiren werde.

Da wir in Karls Blättern, bis nach dem Franzosenbrande, die nämliche Umstände und Erzählungen finden, welche meine Leser aus Ernsts Urkunde schon wissen; so halte ich es nicht für nöthig, sie hier noch einmal abzuschreiben — es wäre denn für den Varianten-Jäger, welchem ich das Original nicht vorenthalten will — und kan es nicht über mein ehrliches Herz bringen, dem Verleger Ein Gemüß zweymal gekocht

und dem Publikum einen Bogen zweymal abgedrukt zu kauen zu geben, wie gewisse Schreiber gewisser Reisen, welche auf ihrer Retour von dem Anblik eines neuen Hausknechts, — der vor drey Monathen das Glük noch nicht hatte, bemerkt, bekritelt, und in einem auf Kosten der Subskribenten gedrukten Stekbrief ad unguem usque vorgepinselt zu werden — Gelegenheit haschen, uns mit Zwiebak zu regalieren.

Mit Uebergehung unwichtiger Begebenheiten, so viel es seyn kan, wollen wir sogleich bey Karls vierzehentem Jahr anfangen, und so vier Bogen — wir wissen was wir hier aufopffern! — bey Seite legen; obgleich einige Kinderszenen eben so merkwürdig in diesen Bogen seyn mögen, als manche Boksprünge neuerer erwachsener Romanhelden, welchen ein gutherziger Verfasser wider Recht und Natur einen Bart umkleibt, indeß ihm ein noch mitleidigerer Verleger, — wie Bahrdt *) sagt — das Hemdchen hält...

---

*) S. seinen Belletristenkalender.

Fünfzigstes Kapitel.

Tractatio ipsa.

Neker***n, am Tage Sti. Vincentii. 17*°. *)

Mein seliger Vater schrieb für mich, und für dich, mein Sohn! ergreift die Feder dein Vater. Mögest du mit der Zeit für deinen Sohn eben das süsse Geschäft übernehmen, wo dir Gott einen schenkt. Du bist zwar ferne von mir, aber nicht ferne von meinem Herzen; **) „ἐγὼ μὲν γὰρ ὡς „ἀπὼν τῷ σώματι, παρὼν δὲ τῷ πνέυματι“ seyest du auch, wo du wollest? auch wenn Meere dich von mir trennten! Noch weiß ich nicht wo du bist! Du fürchtest den väterlichen Zorn und lebst

---

*) Die zwo lezte Zahlen waren von einer Milbe ausgefressen und nur noch die Rudera eines muthmaßlichen Zweyers oder Dreyers? hinten zu erbliken. A. d. Kochlearius.

**) Worte der Schrift. Berg kannte also griechisch? als Jäger? — Je ja doch!

verborgen! *) O, glaube nicht, daß meine Seufzer dich nicht verfolgen könnten, und stäkest du im Mittelpunkt der Erde! aber ich habe keine Seufzer, als die der Liebe um meinen eingebohrenen. Ich habe nur Seegen, nur den einen Seegen, aber ich habe nur den einen Sohn; o lieber Ernst, wirst du deinem Vater den einen Sohn vorenthalten? Aber ich werde dich noch sehen eh ich in die Grube fahre, und diese zitternde Hände werden noch auf deinem Haupte ruhen und du wirst alles empfahen, was sie auf dich zu legen bereit sind; das sagt mir mein Herz. **)

† † †

Hier lassen wir also dasjenige aussen, was die Leser bereits aus Großvater Ernsts Urkunde wissen, und werden überhaupt uns die Freyheit nehmen, Dinge, die zwar den Sohn, aber den Leser nicht interessieren, je und je wegzuschneiden, und zur Anzeige immer mit ††† zu bezeichnen, damit

---

*) Berg schrieb kurz nachher seinem Vater aus Sachsen.

**) Es hats ihm nicht umsonst gesagt.

wir des getrennten Zusammenhangs wegen nicht ohne Noth gefährdet werden.

† † †

Ich genos den Unterricht meines unvergeßlichen Vaters, welchem ich bey seinen Privat-Informazionen im Schreiben und Rechnen unter die Arme grief. Meine Ausbildung in den Sprachen dank ich dem Herrn Diakonus Zimmermann, welcher im Lateinischen mit meinem Vater, und im Griechischen allein mich unterwies, zulezt auch, weil ich Theologie studieren sollte, den Grund im Hebräischen bey mir legte. So erreichte ich das vierzehente Jahr und wurde dann mit neunzehen anderen Trivialisten in die Klosterschule **ren promoviert.

Aber an dem Ziel meiner Hoffnungen wurde ich fast auf immer davon zurükgerissen. Eine betagte Muhme meiner zwoten Mutter Marie Rosine, gebohrenen Walker, hatte mein Vater zu sich genommen um ihre alten Tage zu versüssen, denn sie war stokblind. Mein Geschäft war alle Sontage, sie in die Kirche zu leiten, da sie keine

Predigt versäumte. Den lezten Sontag vor meinem Einzug ins Kloster drükte sie mir die Hand und sagte: „Wer wird künftig des Blin„den Auge seyn und des Lahmen Füsse?“ *) Sie weinte den ganzen Weg hin in die Kirche und ich weinte mit. Es war der zwölfte Oktober und ein starker Reiffen machte den Boden glatt und zum gehen beschwerlich. Vor dem neuerbauten Rathhause stund eine Schildwache vom **nizischen Dragonerregiment und rief mir freundlich zu: „nimm dich in Acht Kleiner, „die Pfüze ist gefroren!“ Es war der Ablauf des Marktbronnens, welcher hier Eis gebildet hatte. Kaum hatte der gute Soldat mich gewarnt, so glitt meine Muhme, ich wollte sie erhalten, und fiel mit ihr so unglüklich, daß mein linkes Bein wie Glas entzwey schnellte. Meine Muhme fiel an einen Weichstein und lag unmächtig. Der menschenfreundliche Soldat, welcher ungefähr dreyssig Schritte von seinem Posten zu uns hat-

*) Hiob. 29. 15.

te, vergas die Gefahr verlezter Soldatenpflicht, verlies sein Schilderhaus, hub mich auf, und trug erst mich, dann meine Muhme unter den Schuppen nnter dem Rathhaus; wofür er — Gott mags ihm in der Ewigkeit vergelten! — von seinem viehischen Rittmeister fünfzig Prügel zur Belohnung kriegte. Mein Vater wollte dem Mann Vergütung seiner Schmerzen geben, so gut er konnte, aber er nahm durchaus nichts an: „der liebe Gott“ — sagte dieser bärtige Dragoner — „hat mich vielleicht für einen „alten Konto bezahlen lassen, und 's wird wohl „nicht die lezte Abrechnung seyn!“

Freylich war nun grosses Elend in unserer Hütte! meine Muhme legte sich von diesem Fall an, und stund nicht wieder auf. Auch ihr Tod war Sorge Gottes für uns. Mein Vater hatte zwar durch *) Unterstüzung aus ***zig nach dem Brande sich ziemlich wieder herausgerissen und

---

*) S. Ernsts Tagebuch im ein und dreyssigsten Kapitel.

sogar die eingeäscherte Walkmühle wieder aufgebaut, die er an einen Beständer austhat — aber erstlich hatt' ihn eben dieser Bau sehr entkräftet, und verschiedene Zufälle ihm schlechterdings die Erhohlung versagt, zweytens gieng unser Pachter auf der Mühle mit sechsjährigem Zins samt der Miethe durch, und lies uns in verzweifelten Umständen. Mit Mühe glükt' es meinem Vater, soviel zusammen zu darben, daß er mit Ehren mich in das Kloster hätte befördern können, aber nun fraß dieser unglükliche Beinbruch alles wieder und noch mehr. Ich genas wieder und in der nächsten Woche sollt' ich reisen! aber, lieber Himmel, meines Vaters Vermögen an baarem war erschöpft. Er wollte Grundstüke verkaufen; es wollte sie niemand, oder mit judenhaftem Wucher, kaufen, und doch war jeder Tag meines Aufenthaltes Verlust für mich!

Da starb meine Muhme und hinterlies durch ein Testament ihr ganzes Vermögen, fünfzig Thaler und sieben und zwanzig Kreuzer mir. So weh uns der Verlust dieser guten Mut-

ter that, so sehr mußten wir Gott danken, welcher abermal, gerade bey dem Punkt der höchsten Noth, seine Hülfe gesandt hatte.

Wir reiseten nun im Januar nach **ren, mein lieber Vater zu Fuß, indem ich je und je zur Abwechslung auf den Karren hukte, worauf meine Aussteuer geführt wurde; und vor dem dritten Mittage kamen wir wohlbehalten an.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Timent, pavidoque gelantur
Pectore, nec tremulis possunt insistere plantis.

Iuvenal. VI.

Wir zitterten vor Kälte; aber noch mehr vor Furcht der Dinge, die da kommen sollten, zitterte ich, und mein Vater mußte mich eigentlich aufführen, wenn ich nicht umfallen sollte. Ein wilder Hauffen schwarzgekleideter Knaben stürzte mir entgegen, und die mehrsten darunter blikten mich

gerade

gerade so an, wie eine Heerde Gänse den neuen Ankömmling. Daß sie Lust und Zähne hatten zu beissen, erfuhr ich nachher nur zu wohl. Einer unter ihnen, welcher etwas zu gelten schien — er wurde Secundus, weil der Primus bessere Verse machte, ob er jenen schon an Gründlichkeit weit übertraf — nahm mich gleichwohl in seinen Schuz, und mit schwerem Herzen giengen wir nun zum Herrn Prälaten. † † †.

Mein Vater verwendete bey diesem Eintritt sehr viel auf mich, besonders gab er dem Prälaten einen Lüneburger Gulden, *) und jedem der beeden Präzeptoren einen Neunbäzner. Die braven Männer nahmen es nicht an. Herr Prälat ließ mich den Vers aus seinem Lieblingsdichter Juvenal übersezen: „Me pavidum exci„piat tironem porta secundo sidere!“ — vermuthlich weil er mein Zittern bemerkte — und

*) Man wird es heut zu Tage nicht glauben. Schon zu meiner Zeit waren ein goldener Louis und respective 2 Dukaten eine Sache, die des Müzenabziehens kaum verlohnte. Anm. d. H.

schenkte mir den Lüneburger sehr freundlich. Hätten die lieben Leute vollends gewußt, daß sie durch ihre Uneigennüzigkeit meinem Vater die Angst, nach Hause fechten *) zu müssen: ersparten, was für Freude des Wohlthuns hätten sie empfunden! denn ein Rad, welches unter Weges zerbrochen, hatte die Hälfte unserer genau berechneten Reisekosten verschlungen.

Nun war ich also in einer ganz neuen Welt; — aber ich lernte diese Welt bald kennen, und zum Glük noch bald genug, ehe unwiderbringlicher Schaden mich klug machte. Meine angestammte Ehrlichkeit und offenherzige Unschuld, mein Wesen ohne Falsch, wie ich es gewiß nennen darf — war unter dieser Heerde seyn sollender Lämmer, das, was unter einem Trupp Besoffener ein Nüchterner ist. Sie bewunderten mich und haßten mich in gleichem Grade. An Kenntnissen waren mir nur wenige überlegen — ich wurde der achte, nachher der sechste — — an Klugheit, oder Arg-

*) Von Geschenken leben, zu deutsch: betteln.

list alle; und nur wenige mißbrauchten diese Klugheit nicht zu meiner Unterdrükung.

† † †

Mein Secundus der redliche *tt war und blieb indessen mein wahrer Freund und wegen seines Ansehens bey der Promozion — sie liebten und ehrten ihn alle — mein Beschüzer. Nach ihm erwarb ich mir meinen *z, ***k, **pff; lezterer war mein Vertrauter, denn gleiche Schiksale und gleiches Temperament banden uns unzertrennlich für immer. Diesem hab ich manche Stunde meines vernünftigeren Lebens zu danken, und ich glaube, nie hat sich die Gesinnung von zween Menschen, von den Jugendjahren biß ins Alter weniger verändert, als die unserige.

Er ist mir vor kurzem vorangegangen und viele von meinen ehmaligen Kameraden, auch meine Feinde alle, die es blieben so lange sie lebten. So wahr ist es: „Eine Leidenschaft welche die Neigungen unserer Seele lang und anhaltend be-

„herrscht, wird zulezt eine Grundneigung und „ist so unvertilgbar, als die Seele selbst.“ *)

† † †

Sohn! böse Beyspiele verderben gute Sitten! aber sie sind es eben auch, welche gute Sitten befestigen, bey dem, welcher über sich wacht. Es ist unmöglich — oder man muß ein steinernes Naturel haben, oder ein blosser Tobakspfeifenkopf seyn — wenn man in einen Wirbel geräth; nicht auch einmal wenigstens im Kreis herumgeführt zu werden; und du wirst mich also entschuldigen, wenn ich dir sage: dein Vater schwamm seinen Cirkel auch. Aber er flüchtete noch ans Ufer, ehe ihn das Centrum des infernalischen Trichters erreichte, welcher so viele hoffnungs-

---

*) Wir lassen hier abermal einige Bogen weg, welche Klostergeschichten vom gewöhnlichen Schrott und Korn enthalten, wie sie täglich gelesen und gehört werden. Vater Karl kam nach zwey Jahren nach ***sen, und von dort nach zwey Jahren auf die Universität, und da erst wird sein Leben merkwürdig. Anm. d. H.

volle Söhne wakerer Elter zu meiner Zeit verschlang. Es war die — Saufperiode!

† † †

Zwey und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

„Gott sey der Seele gnädig!“

Bürger.

Aus diesem Labyrinth von Unordnungen rettete mich eine sehr traurige Begebenheit. Wir waren nach ***rg, einer Oestreichischen Stadt, zwo Stunden von **gen geritten: die Gesellschaft war sehr harmonisch, das hieß damals, wir tranken alle gleich viel; und beschlossen — weil wir noch zween Tage Ferien hatten — die Nacht recht vergnügt in dem Gasthof zum Waldhorn zuzubringen. Zu diesem Ende mußte einer vorausreuten um in **gen eine flotte Malzeit zu bestellen und noch einige lustige Brüder einzuladen.

**nn zog das Loos voranzueilen — o hätte er es nicht gezogen! — es war das Loos des Todes.

Zwo Stunden nach ihm brachen wir auf, wurden aber noch in die dritte Stunde aufgehalten, wegen eines verübten Studentenunschiks an einem alten Weib, das wir — jedoch ohne Verletzung — niedergeritten hatten. Unsere Pferde waren auf Befehl des Landvogt Herrn von *ers arretirt und der Pöbel drohte, mit uns hart zu verfahren. Wir befriedigten die Alte mit schwerem Geld und konnten nun von der Obrigkeit unangefochten fürbaß ziehen, aber das Volk murrte grimmig. Wider das Gesez jagten wir wie toll die Strassen durch die Stadt hinan, und wären glüklich ins freye gekommen, wo nicht **pff, vergnügt über seinen Paradeur langsam hintennach gezukelt wäre. Die Kette war über zween Schuhe hoch schon quer durch das Thor gezogen und wir sezten glüklich hinüber, aber biß **pff kam, hatten sie das Durchsezen unmöglich gemacht. Ihn nahmen sie nun als Sündenbok zurük, und erst eine halbe Stunde weit von **rg, wo der wilde Haufen sich endlich sammelte, bemerkten wir den Verlust unseres munteren Bruders, dessen

vernünftiges Betragen ihn zum Opfer unserer Thorheit machte.

Wir kehrten mit gezogenen Hirschfängern um und ritten Paar bey Paar in die Stadt. Ehe wir aber hinein kamen, sprengte **pff uns entgegen, freylich rein ausgeleert von Geld und mit etwelchen Faustschlägen verabschiedet.

Ich sage dir auch diese Thorheit, mein Sohn, daß du dich an unserem Exempel spiegeln mögest — — doch, wann, o, wann wirst du diese Bogen lesen? dann vielleicht, wenn du aus Schiffbrüchen schon gerettet bist! —

Das war übrigens der kleinste Vorschmak von Bitterkeiten, die uns erwarteten. Wir kamen mit einbrechendem Abend in **gen an, stiegen jovialisch genug vor dem Waldhorn ab, und unsere erste Frage war natürlich **nn! Niemand wollt ihn gesehen haben! Indem wir uns wunderten, einige gar über den langsamen Postillon, — welcher in *berg, einem Dorf zwischen **rg und **gen, von seiner Dulzinea wahrscheinlich aufgehalten werde — murrten; erschien der ehrliche Pferde-

philister — nach der Musenterminologie — mit dem ledigen Gaul. Das Thier zitterte und trof von Schlamm und Wasser, und Sattel und Zeug war geschunden. Izt war unser Unglük gewiß! **nn war über den Strohm geritten, war im Wasser abgesezt, wo nicht eine Beute der Wellen, denn der Strohm trieb scharf und war angeschwollen. Uns lüstete nach keinem Schmause mehr! wir bestellten Schiffer und Leute mit Stangen, uns entweder aus der schröklichsten Verlegenheit zu reissen, oder uns vollends in namenlosen Jammer zu sezzen. Leicht fanden wir die Tritte des Pferds im weichen Boden, und diese bestätigten bald unsere Vermuthung nur zu gewiß; denn sie endeten am Ufer des wilden Nekars.

Stangen vom Ufer her und Untersuchende von Kähnen aus, Strohm auf und Strohm ab, bemühten sich unaufhörlich. Umsonst! **nn war nicht zu finden.

Wie nüchtern wurden hier alle! auf den Knien am nassen Ufer weinten wir und gelobten Besserung. Ob alle das Gelübd hielten? weiß ich nicht; ich

hielt es von jener Stunde mein Lebenlang. Der Strohm nahm ab; man suchte täglich, aber täglich ohne Spuhr zu entdeken. Erst nach vierzehn Tagen, wo die gewöhnliche Tiefe des Strohms wieder hergestellt war, und am Ufer Seichtheit eintratt, kam **nn zum Vorschein. Er saß nicht weit vom Rand zwischen zwo starke Wurzeln eingeklemmt, mit gefalteten Händen. Ach, wir erkannten unsern armen Freund nicht mehr, er hatte schon Fischen zum Frasse gedient! Der einzige Sohn seines frommen Vaters, geschikt, mit Vermögen gesegnet, reich an Aussichten, voll Talent, am Ziel seiner akademischen Laufbahn!

Luthers Vorsaz, als der Bliz an seiner Seite den Freund seines Herzens erschlug; stand nicht unerschütterlicher, als der meinige — und, Sohn! man kan alles, was man ernstlich will. Ich trat nun die Theologie an und war bey ihr mit Leib und Seele. Wer nicht Beruf darzu unwiderstehlich fühlt, sollte nicht Theologie studieren — sie ist ein weites Feld voller Verhakke

nnd Gräben; du hast ein Verhak durchdrungen, einen Graben mit Schweis und Mühe durchgesezt, und vor dir stehet das andere, gähnet der zweyte. Nur das schwache Licht, das drüben herschimmert, sagt dir: es sey möglich wieder Helle zu gewinnen, und grosse Männer die mit Wonne auf die durchgearbeitete Hindernisse zurükbliken, und je und je den lezten Vorhang lüften, aus dem auf das Ganze plözliche Helle schießt, lehren dich: hier sollest auch du nicht verzagen. Anstrengung und Geduld helfen siegen, Vorwiz und Gewalt erschweren, vernichten nicht selten die Reise. Unzählige Irrlichter loken rechts und links dich in Sümpfe, wo du nicht prüfst, kannst du sie für das wahre Licht halten, sie scheinen oft heller als jenes, und du hast das Schikfal jener Vögel, welche an dem Himmel des Zevxis von Heraklea *) die Köpfe einstiessen, den sie

---

*) Ob Zevxis oder Parrhasius dieses künstliche Tableau mahlte? oder ob Karl Berg hier auf das Traubenstük des Zevxis, womit er die Vögel betrog, anspielt, weiß ich nicht. Nur

für den wahren Aether ansahen. Du glaubst am Ende der Bahn zu seyn und du scheidest von einem Nebenweg, um den andern zu betretten, welcher eben so lang und eben so gekrümmt neben der Hauptstrasse hinläuft. Alle führen aber endlich auf den Mittelpunkt, wenn du redlich vorwärts schreitest.

Drey und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

„Wie nennest du den Schiffer, der mitten „im Hafen Schiffbruch leidet?“ — Sehr unglüklich! — „Nenne mich diesen „Schiffer.“

Meißner.

Im ersten Jahre meines theologischen Kursus begegnete mir nichts merkwürdiges. Ich war nun

---

dunkel ist mir die Erinnerung des obigen: „daß nämlich ein gewiser König einen künst„lich gemalten Himmel in seinen Schloßhof „aufstellen lies, den ein gewiser Maler ihm „zur Probe schikte, und daß die Schwalben, „indem sie nach den Fliegen in jener Luft „schnappten, sich die Köpfe einstiessen.“ A. d. H.

zwey und zwanzig Jahre. Um diese Zeit schrieb mir mein Vater: daß Herr Zimmermann, — damaliger Pfarrer in**au — gestorben sey und mir sechshundert Gulden vermacht habe; im Fall, daß ich bey der Theologie bleiben und auf Reisen gehen wollte; denn beydes sey ausdrüklich bey dem Legat bedungen. Vierhundert erhielt meine Halbschwester Marie, aber mit eben so ausdrüklichem Beding: zu heurathen und zwar einen Handwerker. Sie gieng damals erst in das sechszehente Jahr. Ich bereitete mich also neben der Theologie auch auf solche Wissenschaften, welche mir in der grossen Welt, die ich bald sehen sollte — denn ich hatte im Sinn gleich nach dem Examen zu reisen, entweder als Gesellschafter eines Jungen von Adel, oder als Mentor eines reisenden Bürgerlichen, oder auch allein, weil ich mußte — unentbehrlich schienen; lernte darzu französisch und italiänisch, mit unter ein wenig fechten und reuten. Zum tanzen konnt ich mich nicht zwingen, weil mir für einen Theologen eine Kunst wahre

Narrheit schien, welche — auch im Nothfall — nichts nüzt, und welche er, ohne Verletzung der Ehre seines Amts — ich will nicht just sagen: seines Gewissen's — nie ausüben darf.

Auf diese Dinge verwendete ich hundert Gulden, welche mein Vater von jener Summe mir vorgeschossen hatte — denn er erhielt gegen Verpflichtung der gewissen Erfüllung, die Summe für mich baar. Von dem seinigen hatt' ich nichts nöthig; da ich mit Korrekturen in zwo Drukereyen und mit Informazionen, mich ordentlich durchzubringen wußte.

Mein Glük war indessen von kurzer Dauer, und die Vorsehung schien nur mich eine Stuffe höher geführt zu haben, um mich um die schon erstiegenen wieder zurükzuwerfen. Im lezten Jahr, am Ende meines Akademischen Laufes, als ich bereits schon auf Anschaffung des Reisegeräthes dachte, schrieb mir mein Vater abermal mit jammern: daß ein weitläufiger Verwandter der Zimmermannischen Linie sich gefunden habe, das Vermächtniß umstossen wolle, und daß es ihm —

der Mensch war reich und hatte sich Göttner erkauft — geglükt habe, uns den lezten Herzstoß zu versezen!

Mein Vater mußte die sechshundert Gulden wieder herausgeben, — von welchen ich hundert schon verbraucht hatte — die vierhundert, meiner Halbschwester bestimmte, stunden noch unter Kuratel, weil mein Vater für die Erfüllung der Bedingnisse von Seiten des Mädchens, durchaus nicht hafften wollte; da sie gleichsam noch Kind war, und er nicht für billig hielt, ihre Neigung oder Abneigung weder im ersten noch im andern Punkt zu zwingen.

† † †

Nach meinem Examen bezog ich, statt der gehofften Reise, ein Vikariat oder Pfarrsubstituzion, im vier und zwanzigsten Jahr meines Alters. Meinem Vater war es schlechterdings unmöglich, mich ferner zu unterstüzen; denn der Sohn jenes Beysizers, welcher wegen der an dem Bürgermeister Wakker begangenen

Verrätherey, *) aus der Stadt war gejagt worden, hatte sich mit der Tochter eines unserer angesehensten Bürger verheurathet **) — — — und brachte den väterlichen Haß gegen alle Nachkommen des geopfferten Wakkers mit; also auch gegen meinen Vater, welcher eine Anverwandte ***) von diesem Rechtschaffenen geheurathet hatte.

Der Böse findet leicht Unterstüzung, denn er findet seinesgleichen leicht. Der Sohn des Beysassen war in Jahresfrist ein geehrter Mann, die mächtigste Familie der Stadt verhalf ihm zu einem öffentlichen Amt, und, was das schlimmste war, zu einem Amt, wo er meinen armen Vater

---

*) S. neun und zwanzigstes Kapitel, Ernsts Tagebuch.

**) Am Rande stund lateinisch geschrieben: „Dives erat — quis deus ex machina dederit? „nescimus! Furtorum is ipse pater, de quibus „supra diximus — (S. acht und zwanzigstes „Kapitel.) — maxime suspectum sese reddidit, „repente factus ex Iro Crœsus.“ Anm. des Herrn Kochlearius.

***) S. dreyssigstes Kapitel.

nach Herzensluſt drüken konnte. Er war Stadtrechner und hatte dem Schuldiener ſeine Beſoldung zu reichen. Gelegenheit genug, ihm tauſend kleine Unannehmlichkeiten zu verurſachen.

Ich ziehe den Vorhang über dieſe Ungerechtigkeiten; je kleiner und ſchurkenhafter ſie ſind, je ſubtiler die Feder angelegt iſt, die gleichſam nur zufällig jedesmal ihren Druk äuſſert, je ſchmerzhafter ſie ſind. Alle Mühſeligkeiten, auch gewiß dieſe, werden izt meinem guten Vater vergolten, und er ſelber ſeufzte nur und fluchte nie. — Es kam endlich ſo weit, daß man ihm — es hieß zur Erleichterung ſeiner alten Tage — einen Amtsgehülfen, n. b. auf ſeine Koſten, ſezen wollte, und da wäre er — der Mann, welcher ſelbſt kärglich zu leben hatte; unerachtet ſeiner Stampfmühle, die leer ſtund, und unerachtet der Gärten, die er um Kleinigkeiten ausmiethen mußte — vollends zum Bettler geworden. Er merkte wohl, auf was es abgeſehen war, und quittirte den Dienſt freywillig, eh die Kabale aus väterlicher Vorſorge, oder mit

entlarf-

entlarftem Gesicht ihn rudedonierte oder abschaffte; und des Beysassen Tochter, die ein junger Vetter der **schen Familie heurathete, war Frau Schulmeisterin. Du wirst es nicht glauben wollen, *) daß ich mein ganzes zeitliches Vermögen auf dem Leibe trug, als ich auf das Vikariat ritt — „ritt“ sag ich, denn es war weit von meiner Vaterstadt entfernt, und ich mußte eilen, noch vor den Feyertagen zu kommen; sonst wär ich armer Schluker gelauffen, weil es damals ohnehin noch keine Schande war gesunde Beine zu haben — und daß ich, nach Bezahlung meines Postillons noch . . . neun Kreuzer in aller Welt hatte, welche ich mein nennen durfte. Gott! noch glüklich hätt ich mich gepriesen, wenn ich dieses wenige hätte ganz mein nennen können! aber ich hatte fünfzig Gulden Schulden! — — Ein Reicher meiner Vaterstadt, des-

*) Wir glauben es ohne Bedenken. Denn Schreiber dieses hatte nach Abzug seiner Reisekosten in einem dem ähnlichen Beruf noch — vier Kreuzer baares Vermögen! Honny soit qui mal y pense! — Anm. des H.

sen Kinder Gott dafür segnen wolle, war der einzige, den meine Noth rührte, denn ich hätte die Universität nicht verlassen und die Kosten des Examens nicht bestreiten können, wo diese plözliche Hülfe mir im entscheidendsten Augenblik nicht gekommen wäre.

Meinen Vater der Pfändung nicht auszusezen bey der Zurükgabe der sechshundert Gulden, an den unbarmherzigsten Wucherer, den Erben Zimmermanns, hatte ich zu Bezahlung meines Hunderts alles hergegeben, voraus Verdienst eingenommen, und stand nun blos, wo ich Geld nöthig hatte. Jener Edle erbarmte sich schnell, — denn am lezten Tag, wo es noch Zeit war, gieng mein Vater zu ihm über sein Bett und erhielt was er wollte — und die Summe kam in dem Zeitpunkt, welcher mich kaum noch Haarbreit von Schande und Verzweifelung trennte. Mir, dem Menschen, welcher keines Hellerswerth versprechen oder verpfänden konnte, wartete er auch, bis ich Brod hatte, und gemächlich wieder heimzugeben im Stande war! —

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung. — Konjekturen.

Auf diesem Vikariat gieng es mir unbeschreiblich wohl; ich erwarb mir Gönner und Freunde, meine Kenntnisse verschafften mir Achtung und meine Geradheit Wohlwollen. Nichts fehlte mir, wenn ich meinen Vater glüklich gewußt hätte — denn meine hochfliegende Plane, wie sie jeder Jüngling meines Temperaments und meiner Fähigkeit haben mag; hatte ich freywillig bereits unter die Seifenblasen gerechnet. Auch an Vergnügen sollte es mir nicht gebrechen! mein **pff bezog nur eine Stunde von meinem Ort, bey seinem Vater das Vikariat, wenige Wochen nach meiner Ankunft; und damit meine Freude vollkommen würde; schrieb mir mein Vater am Ende des Herbsts:

Geliebter Sohn!

„Sie gedachtens böse zu machen, aber Gott „hat es gut gemacht! Ich verlies, wie du weist,

„mein Amt, das mir so sauer gemacht wurde, und
„verlies auch die undankbare Stadt — ich rede
„hier nicht von allen; denn viele bedauerten
„mich, wenigstens in der Stille, da sie zu schwach
„oder zu furchtsam waren, mir zu helffen. Ich
„verkaufte mein Häuschen im Mühlweg und
„sezte mich auf die Walkmühle, allein mit
„meiner Marie. Mit einem Theil meines für
„Haus und entbehrlichen Hausrath gelösten
„Geldes richtete ich die Mühle wieder ein,
„nahm einen jungen Menschen an, welcher die
„Geschäfte versah und verdiente wenigstens mein
„sparsames Brod; indem einige Compagnie-
„Häuser, aus Mitleiden Anfangs, mir Waare
„zu stampffen schikten, nachher aber, zufrieden
„mit meiner Ausrüstung, mir vollauf zu thun
„gaben. Nun war ich also Walkmüller — —
„wirklich hör ich auch mich so lieber nennen; als
„Schulmeister: und es ist mir immer, wie es
„einem abgeschafften Beamten seyn muß, wenn
„man ihm den Titel noch giebt, welcher seine
„vorige Höhe mit der Niedrigkeit, in die er

„zurüksank, in den schmerzlichsten Kontrast
„sezt. Denn am Ende wär ich doch rudedo-
„niert worden, und das ist nur das diminuti-
„vum von abschaffen. — Ja, was ich sagen
„wollte? — Wir lebten so geraume Zeit wie die
„Kinder. Da kam ein fremder Handwerkspur-
„sche unserer Profession zu mir und bat um
„Arbeit. Ich konnte sie ihm nicht geben, ohne
„meinen Andres zu verabschieden, aber das that
„mir zu wehe für den ehrlichen Andres. Gleich-
„wol hatte der freyde Mensch so etwas anzie-
„hendes in seinem Gesicht, ganzen Bildung,
„Sprache und Manieren, daß ich es mir nicht ab-
„kriegen konnte ihn fortzuschiken, und ihm ver-
„sprach: so lang ihn aufzunehmen, biß er besser
„unterkommen würde. Mein guter Geist hat es
„mir eingegeben, ihn bey mir zu behalten! das
„ist ein Meister, seinesgleichen, sagt Andres,
„gibts in W.....rg nicht, und seit dem er da ist
„hab ich Zulauf von der Nähe und Ferne und muß
„eigentlich nur den Schreiber machen, Bestel-
„lungen anzunehmen und zu spedieren. Er ist

„ein Voigtländer *), gebürtig aus Schönek
„nennt sich Friz Loeffler. Ehrlicher Eltern
„Kind ist er auch, das giebt sein Taufschein, und
„— denke nur — er hat **) Kundschaften
„aus Holland, Frankreich und England.
„Sein Vater ist Zeugfabrikant und ein Mann
„von Vermögen, denn er läßt seinen zweiten
„Sohn Sixt in Jena? mein ich, Jura stu-
„dieren, und die Schwester ist an einen angese-
„henen Handelsmann in Plauen verheura-
„thet. Seine rechtschaffene und fromme Auffüh-
„rung macht ihn mir immer lieber und — dir
„im Vertrauen — ich wollte, daß er weniger
„reich und ein Landeskind wäre; du merkst
„schon, warum? Eines will mir an ihm nicht
„so recht in den Kopf: daß er durchaus und
„durchum kein Salarium annehmen will,
„denn, — sagt er — ich arbeite nicht aus Ar-
„muth, sondern aus Liebe zu der Kunst und zu

---

*) S. Einunddreßigstes Kapitel Ernsts Tagebuch.
**) Attestate.

„ihnen — 's ist nur, daß ich in W.....rg nicht „müssig gehe. Er sah freylich anfänglich, daß „ich zu arm war, als daß ich viele Leute besol„den konnte; aber da mich izt Gott gesegnet, „und durch ihn gesegnet hatte; so ist es Eigen„sinn, oder was weiß ich? es nicht annehmen „zu wollen. „Wir werden einmal recht miteinander abrechnen" sagte er gestern, ward roth „und sprang zur Stube hinaus. Ich lege ihm „übrigens jede Woche seinen Lohn zurük in einen „besondern Beutel, daß er bey seinem Abschied — „ists mir doch nicht recht, wenn ich denke, daß „er fort will! — alles bey Heller und Pfen„ning bezieht. Er will auf den Frühling „heim ꝛc. ꝛc." *)

Meine Schwester schrieb mir bald nachher: daß Loeffler bälder abgegangen sey, und ihr im lezten Augenblik diese Innlage gegeben habe.

Liebe Jungfer Marie! Ich gehe — aber

---

*) Hier lassen wir unbedeutende und nicht zur Geschichte gehörige Dinge weg. A. d. Kochlearius.

ich lasse etwas zurük, das ich im Sachsenlande nicht wieder finde! Ich werde wohl wiederkommen müssen es zu holen?

Löffler aus Schönek.

N. S. Ich muß bälder gehen, aber ich komme bälder wieder — dürfte ich mehr sagen! — „Was mag der Mensch meinen?“ hatte mein Vater mit Bleystift — wahrscheinlich, damit Marie nichts erführe — auf die Rükseite geschrieben — „Das gibt Konjekturen für „mich, und das arme Mädchen sinnet Tag „und Nacht darüber. Schreibe mir: was mag der „Mensch meinen? —“

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Vixi puellis nuper idoneus,
Et militavi non sine gloria;
Nunc arma defunctumque bello
Barbiton hic paries habebit! —

Horat. Carm. III. Od. 26.

Ich komme nun an eine Begebenheit, welche zu vielen Einfluß auf mein ganzes künftiges

Leben hatte, als daß ich sie nicht von ihrer Entstehung an, dir — wo möglich! — zur Warnung beschreiben sollte.

Es ist die Thorheit des Verliebens, vor der Zeit, wo wir Recht und — warum soll ich nicht sagen Beruf? darzu haben. Ich war nun bald fünf und zwanzig Jahre alt; demnach also nicht ganz unberechtiget nach den Töchtern des Landes zu sehen; aber die Entfernung meiner Aussichten mußte mir es bey kalter Ueberzeugung augenbliklich verbieten, wenn man in solchen Fällen Ueberlegung hätte. — An das, daß ich keinen blutigen Heller vielleicht zu hoffen hatte; daß ich vor zehen bis eilf Jahren keine Versorgung; daß ich nach Aufopferung der besten Kräfte in den Hütten Kedars und Mesechs am Ende nur eine höchstkärgliche Versorgung bekommen könnte, und täglicher Dieb, der Zufriedenheit meines Weibes, und des Glüks unbefugt in die Welt gesezter Kinder, sodann werden müßte; daß ich bis dahin zehen Jahre älter und — will's Gott! — vernünfti-

ger werden dörfte; daß mein Mädchen diese Frist über unverantwortlich hingespannt und mit mir zehen Dito älter und kälter — denn die anni discretionis hierin heben bey dem schönen Geschlecht — daß ich mich dieses läppischen Ausdruks bediene — schon mit dem zwey und zwanzigsten Jahr an, und das Thermometer ihrer Hizze fällt von da an im nämlichen Grad, wie es bis dahin vom sechszehenten Jahr, oder noch früher, stieg — daß wir beyde an bälderem und besserem Glük verhindert werden könnten; daß eines von uns gewiß dem andern wenigstens gleichgültiger werden, wo nicht entleiden mußte; — was auch die Liebeleyenschreiber und Minnesänger dagegen quängeln — daß Karolinchen ausser ihrem guten Herz und reizenden Gesicht — schön war sie nie, aber reizend ist mehr! — keine Mitgabe hatte — und was hätt ich alles noch überlegen sollen? an das war kein Gedanke — wenigstens jeder daran sogleich zerknikt. Zudem war die Erreichung meines Glüks —

damals hielt ichs dafür — mit Schwierigkeiten verbunden, und Schwierigkeiten sind in Liebe, was bey einem beherzten Unternehmer Gefahren sind. Sie schmeicheln seiner Eitelkeit; denn er wird desto berühmter werden, wenn er sie besiegt, desto entzükter im Genuß des Errungenen schwelgen. Eigenliebe ist die Basis der Liebe des Nächsten, sey dieser Nächste Mann — oder Mädchen. Wird diese ausübende Eigenliebe gekränkt; so wird sie leicht das, was der Eigensinn für eine Märtyrer-Krone ist. Eben weil ich Schwierigkeiten sah, war ich bestimmt zu wagen; denn nun hielt ich es erst für der Mühe werth. Wüßte sich manches Mädchen kostbarer zu machen, sie würde wenigstens einen Anbeter immer haben; aber eine Vestung, welcher Thore und Fallgatter gebrechen, hält man keines Kanonenschusses werth, denn der Kommandant — wenn darin je einer ist — ist gewiß eine Schlafmüzze. Aber *) est modus in rebus!

*) Das heißt die Coquette die gern erobert, —

Mein Vater, dessen Umstände seit seinem lezten Briefe sich täglich besserten, hatte mir sechszig Gulden geschikt, weil ich mit meinen Kleidern und weisser Wäsche ziemlich abgebrannt war. Dieses Geld — ich unbegreiflicher Thor! — anstatt mir ein wohlfeiles und modestes Kleid anzuschaffen, und das übrige zu Rekrutierung meines Linnenzeuges zu verwenden; mißbraucht' ich zu einem Staats-Rok und zu einem, freylich sehr feinen Hemd mit Brustkrause und Handblättern von Spizzen. In dieser glänzenden Armuth bestand ich dann mein erstes Abentheuer. Wahr ists, ich war ein schöner junger Mann, wie du auch werden wirst, wo du dich nicht selber verderbst; und manche, vielleicht bessere? Eroberung wäre mir näher gelegen gewesen, als diese. Indessen diese sollt es seyn!

---

d. i. sich gern erobern läßt — wie die Spröden und Pruden, sind — kein taube Nuß werth. Anm. des Hrn. Kochlearius.

Karolinchens Mutter — ihren brafen Vater hatte sie in ihrer Kindheit schon verlohren, er war ***hischer Leibarzt — war ein Weib wie es wenige giebt, — Gott Lob! — Sie war als die lebendige Lästerchronik weit und breit berühmt und gefürchtet, und dabey der pünktlichste Visitenkalender. Stolz; einschmeichelnd; hinterlistig; herabgebend; großthuerisch; wo es die Zeit und ihr Nuzen heischte, bettelhaftkläglich; fromm; wild; einnehmend; abschrökend; offenherzig; zurükhaltend; freygebig; geizig; ein unergründlicher Brunnen; und eine Quelle mit spiegelhellem Boden; — alles in einer unzertrennten Person. Ich glaube, sie wäre, als Mann, Alzibiades in Tugenden und Lastern geworden; aber als Weib schränkten sich ihre Flügel zu frühe. Was man von dem Vertumnus sagt: daß er, so oft es ihm beliebte, Mensch, Schaf, Tyger, Esel, Fuchs, Schlange u. s. w. werden konnte, galt buchstäblich von ihr.

„Es hekt kein Rabe Distelvögel, keine „Taube einen Sperber!“ sagt das gemeine

Sprüchwort oft wahr genug; aber hier fand ich das Sprüchwort Banquerout machen. Karolinchen war die ganze Antipode von ihrer Mutter, gerad und offen, ihr Karakter einseitig, ohne falsch, und — ein Hauptbeweis — sie war nicht der Liebling ihrer Mutter; also sympathisierten ihre Seelen nicht. Minchen war Schoßkind und Goldtöchterchen, ein wahrer Nachdruk von dem bunten Original, nur mit einer noch grössern Leiter von corrigendis *) auf jeder Seite. Alles dieses wußte ich freylich Anfangs nicht, und wo Leute mir es ins Ohr raunten, glaubt' ich es nicht, weil meine Eitelkeit mir verborgene Absichten von ihnen vorlog; aber ich machte die Phrygerprobe **). Jedoch ich will dem Zusammenhang nicht vorgreiffen, die Zeit wird alles erklären.

---

*) Drukfehler.

*) Sero sapiunt Phryges. Thoren werden durch Schaden klug.

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Karls erster Ritterzug. Der Ritter sizt auf den Pegasus und strandet auf einem Gänsestall.

An einem Montag ritt ich in die, drey Stunden entlegene, Amtsstadt, wo der Polarstern meiner Empfindungen den Himmel verschönerte. Es war der lieblichste Maytag, die ganze Natur fühlte reges Streben, auf jungen Grasblumen wiegten sich sanfthauchende Frühlingslüfte, melodisch plätscherte der Bach, säuselnd flatterten in ewiger Unruhe die zarten Blättchen der Thränenweiden, und die Vögel spielten den lezten Holzton aus ihren vom Winter her verstimmten Kehlen. Meine Seele war jedem Eindruk offen. Ich weiß nicht wie es kam, daß ich nach und nach so begeistert wurde, aber ich machte wirklich aus freyer Faust — Verse! Das ist bey Leuten, welche sonst die Musen wenig liebkosen

ein grundböses Zeichen. Als fiel ein Vorhang zwischen mir und der Schöpfung nieder, verschloß sich auf einmal meine Empfindung für alles unter und über mir, und um mich her war — Zauber! — Ich saß auf dem Flügelpferd und vergaß unter mir meinen Hengst, und der Hengst seinen Reuter. Denn auf alle Fälle war dieses irdische Roß halsbrechender als der dünnleibige himmlische Pegasus.

In einer dichterischen Ekstase, wo sich eben meine Arme weit ausbreiteten um die Königin meines Beth-Semes *) zu umschliessen, umschlossen meine Beine unwillkührlich den Scheken und meine Sporen küßten seine Flanken. Hui! wie that das Thier so untröstlich! — Izt dankt ich Gott, daß ich reuten gelernt hatte; denn sonst wär ich verlohren gewesen! Meine poetische Ader verdikte sich bey dem ersten Stoß augenbliklich, wie wenn ich Essig geschnupft hätte, und um

die

*) Sonnen-Haus.

die Erhaltnng meines neuen Huts war ich besorgter, als um zwo oder drey Strophen eines Liedes der Liebe, die wie Spreu vor dem Winde zerstiebten. Ueber einige Feldgräben und Hekken gieng es unvergleichlich und ich kam weit bälder, als ich mir bey der heissesten Ungeduld vorgesezt hatte, in die Stadt. Aber, wie ein wahres Genie ritt ich auch nicht des gewöhnlichen Weges.

Es ist mir unmöglich ernsthaft zu bleiben, so oft der fatale Ritt mir einfällt, so viele traurige Folgen zwar nicht dieser, aber seine Wiederhohlung für mich hatte.

Alle Reuterkünste waren bey der aufgebrachten unstudierten Mähre vergeblich, und ich jagte, wie auf den Flügeln des Nordwinds — oder der Liebe — zum Thor herein, daß ein Strumpfstriker, welcher da saß und Schildwache stund, seinen Knauel im Stiche lies, den ich auf dieser bedenklichen Farth, wie den Faden der Ariadne hinter mir her schleppte. Meine schöne Magkerrolle verlohr ihre Fesseln und pfief wie der

Roßschweif eines Bassen nur so durch die Luft. Das beste sollte noch kommen.

Das Haus des Superintendenten war zum Unglük in der nämlichen Strasse, aber noch schlimmer für mich, auch das Haus Karolinchens. Was wird der Herr Superintendent sagen? murmelte ich halblaut durch die Zähne, die ich vest übereinander gebissen hatte, um bey den verzweifelten Hechtsprüngen meiner Scheke die Zunge nicht in Gefahr zu sezen.

Was wird Linchen! — — wie ein Bliz schoß das Thier gegen eine offene Hausthüre; daß ich kaum noch Zeit gewann, mich horizontal auf den Sattelknopf zu legen. Den Schlund des Verderbens hatte ich glüklich passiert, aber der Ausgang war schröklicher als der Eingang und die Mitte. Hinter dem Haus war ein Baumgarten, die Thüre welche hinausführte, stand offen und ich sah eine Treppe hinunter, vor welcher mir noch schwindelt. Mein Buzephalus hatte gut im Sinn, einen Salto mortale mit mir zu wagen,

und alsdann wäre Linchen gewiß vor der Kopulazion Wittwe geworden.

„Die Gänse retteten das Capitolium!“ Sie retteten auch mich. In der Angst meines Herzens hätte ich vergessen meinem Gaul durch einen einseitigen salto mortale zuvorzukommen, wenn nicht „Gagag!“ rechts neben mir eine Silberstime *) ertönt hätte. Ich sah ὡς ἐν παρόδῳ hin und siehe, ein niedlicher Gänsestall, in Gestalt einer Waarenküste, lud mich ein Plaz zu nehmen. Nicht zum zweytenmal erhob die Gans ihre Stimme, schon sas ich auf ihrer Wohnung. Ich hätte das mütterliche Land küssen mögen, wie des grossen Kolumbus Gefärthen, als sie der ungewissen, für endlosgehaltenen See entstiegen; den Schiffbruch besorgen oder auf einem unbändigen Thier sizen, das die Treppe hinabspringen will, ist für das subjectum quaestionis eins! —

---

*) Argenteus anser: sagt Gualter in seiner Alexandreide. A. d. H.

Die Schnelligkeit meines Aufsturzes auf dieses Asylum mochte ziemliches Erdbeben bey den armen Gefangenen bewürkt haben, sie schrien einen Choral, das mir die Ohren brummten. Der Gaul selbst spizete die Ohren und stund still wie ein — Steifbettler *). War mir sein springen vorher ärgerlich, so war mir izt sein stillestehen es doppelt. Seine posteriora hart an meine Knie gedrükt gafft' er behaglich in den Garten, und so oft ich versuchte ihn vom Leibe zu kriegen, sah er mich an, als wollte er sagen: „hast du noch keine Hülfe gesehen?“

Da saß ich also zwischen Thür und Angel, d. i. zwischen Gaul und Gänsestall, beständig in Gefahr: von dem Hengst in puncto der Sporen injuriarum belangt zu werden! Es war erbärmlich! aber daß ich hätte, bey der besten Muße und Gelegenheit hierzu, Reflexionen über meine Thorheit angestellt? das kam mir nicht in den Sinn, so we-

---

*) Eine Art Bettler, die unter der Maske der pauvres honteux von der honte de pauvretè so weit entfernt sind, als der Morgen vom Abend.

nig, als die Besorgniß für meine Kleider, für welche doch dieser Plaz nicht der beste war.

Sieben und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Quam pulchrum est digitis monstrari
& dicier Hic est!

Pers. sat. I. 28.

Mein sehnlichster Wunsch war Erlösung, der zweyte Erlösung ohne Geräusch. Helfen konnte ich mir allein nicht, da das Vorhaus so eng war, daß ich unmöglich neben dem Pferd hingehen konnte, und zudem zukte das Thier bey jeder Bewegung die ich machte, mit dem Huff. Es hätte mich sicher zu den Sternen geschikt, sobald ich, wie nothwendig war, hart an seinen Hinterhaken Posto gefaßt hätte. Die Gänse, welche des Himmels Einfall vermutheten, schrien unaufhörlich, und dieses Geräusch mit dem Stampffen meines Pferdes, verfrüherte meine Rettung, welche sonst später erfolgt seyn würde. Das Haus, des-

sen Gast ich par force wurde, gehörte einem Bildweber. Das Geschnurr der Spuhlräder und das Knarren des Webstuls machten die Leute oben taub für mich. Endlich aber siegte der Gänse Diskant und der Takt meines Kameraden.

Ein kleines Mädchen kam die Treppe herunter, gukte verstohlen durchs Geländer und fuhr, als sähe sie den Alp und Rübezal, wieder Berg auf.

„Mutter, Mutter! ein Gänsedieb! da unten „sizt er auf dem Kober.“

Dem solls der .... gesegnen! — schrie eine Baßstimme— geschwind mein Schlichtschwerd!*) ich will dem ..... zeigen — bey hellem Tage— Damit war er auf zween Sprünge die Treppe herunter. Das Gepolter erschrökte den Gaul und wie ein Bliz war er im Garten — noch ist mir unbegreiflich wie ohne Schaden? Freylich sah der Weber, gedankt sey es meinem Gallarok — sogleich seinen Irrthum ein; allein welche

---

*) Ein schwerdförmiges Holz, womit die Weber ihre Faden ordnen. Anm. d. H.

Affekzion ich auf seinen Gänsestall geworfen hatte? blieb ihm vor der Hand ein Räthsel.

Ist der Herr, um Verzeihung, ich will sagen nicht recht dran? ich will sagen, ob er? — was Henkers will er hier machen? —

Seyet nur so gut und sehet nach meinem Pferd!

Pferd? — Kreuzbatallion, Pferd? — reutet der Herr? hum, in die Häuser? — wo ists denn? —

Eben ist es da hinausgesprungen. Ich zeigte mit der Hand gegen die Hintertreppe.

Possen! — da springt kein vernünftiges Pferd' naus, und kein vernünftiger Reuter, um Vergebung, ich will sagen, in die Häuser. —

Meister, nicht unhöflich!

Wer ist er denn? —

Keine Frage hätte fataler für mich seyn können. — Ich bin, sagte ich — ich bin der Schreiber! Schriftgelehrter, dachte ich, heißt ja auch Scriba.

So so — der Mann war wie umgekehrt — so so, der Herr Substitut? —

Ja doch, machet daß ich mein Pferd kriege! Der Mann behielt die Müze unten und war so unterwürfig wie ein Leibeigener.

Gleich, wenn er noch lebt — ich will sagen, der Gaul. —

Schon freut ich mich ohne Nummer heraus zu kommen, aber nun kam der Strumpfstriker. Der unglükliche Knauel in einen ungeheuerlangen Faden aufgelößt verrieth mich, und sein Besizer, eine Zwergenfigur, auf dem Rüken den Atlas und zum Gleichgewicht den Athos *) auf der Brust, stürzte wie ein libyscher Löwe auf mich los. Es war dem Kerl nur um ein Trinkgeld; allein sein Ungestüm verdroß mich und ich sagte ihm ganz kalt: mein Gaul wird euch bezahlen, denn er hat den Knauel verwirrt, nicht ich! Eben wollte der Striker eine Terzie hö-

---

*) Zween hohe Berge, jener in Afrika, dieser in Macedonien.

Her greiffen, da schrie ihm der Weber zu: Sapperment, 's ist der Schreiber! Das that Wunder! der Mann war so geschmeidig, wie ein Ohrwürmchen und half noch obenein die Scheke wieder einbringen. Ich dachte: was Schreiber nicht für Leute seyn müssen?

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Karl reutet zum Thore hinaus, und wir — empfehlen uns bis auf wiedersehen.

Ich hatte nicht mehr Lust Linchen zu besuchen, da mir ohnehin die Zeit zu kurz wurde, eine schikliche Ursache auszusinnen, wie ich rechtlich in ihr Haus kommen möchte. Diese Hauptsache hatte ich unter Weges ganz vergessen, und die Einsamkeit auf dem Kapitolium war eben nicht gemacht, Intriguen anzulegen. Ich ritt also vor das nächste Wirthshaus in einer Nebenstrasse; weil ich mit Ehren in dieser nicht mehr bleiben konnte, und zog nach dem Mittag einen

andern Weg wieder in mein Land. Daß ich dießmal weder den Pegasus noch Al-Borak ritt, sondern meinen Hengst, nach Recht und Gebrauch, darf ich wohl nicht erinnern? Eine Viertelmeile von meiner Strasse lag das schöne Dorf *heim, ich war mehrmalen schon dort gewesen, der Amtmann war ein redlicher Teutscher und sein Sohn Universitätsfreund. Mir die Grillen zu verscheuchen lenkt ich dahin ein und kam gegen zwey Uhr an. Dort hatt ich Linchen zuerst gesehen, ich freute mich, da zu seyn, wo Linchen wie einheimisch war, und sprang leicht wie ein Polake vom Pferd. „Der Herr Vikar von **den!“ flötete eine weibliche Stimme, daß der Ton geschnitten vom Fensterrahmen halb in die Stube und halb in die freye Luft fiel. Ich blikte hinauf, sie herab, es war — Linchen! Sie hat also deine Sandreuterey nicht gesehen! sagt ich mir und mein Herz war ein Närrchen. Ich segnete mein Unglük, ohne welches ich dieses Glük gewiß gemißt hätte; aber daß ich allererst von **den käme, dabey blieb es! Ich trat in die

Stube. Gewiß, Liebende sind die besten Dolmetscher, sie kennen einander wie die Freymaurer noch vor der Thüre, ohne drey Finger Zeichen! Mags seyn, daß Linchen mir in den zwey vorigen Malen mein Herz abgemerkt hatte; heut schloß sie sich auffallend näher an mich an. „Wie Braut und Bräutigam!“ sagte der Amtmann. Linchen wurde roth und ich wie ein See in welchen das Abendroth leuchtet; seine dikkere Luft macht das Bild noch glühender. Ihre Mutter bieß mit spiziger Freundlichkeit die dünne Lippen. „Das sollte gewiß einen „Ritterzug gelten, das neue Kleid da“ — nahm der Amtmann das Wort — „Verliebte „riechen auf Stunden Weite, wie die Schneke „den Salat — oder haben Sie etwa nur zu uns „eingelenkt?“ —

Da stund ich, wie das Lamm vor dem Scheerer! In Gedanken hatt ich Linchens Hand ergriffen, ich hielt sie für meine Reutpeitsche, und behielt sie vest; — ich zog ihr endlich ihren Handschuh aus, und schob ihn in meine Tasche,

statt des Meinigen, und sicher hätt ich mit ihrem Finger meine Pfeiffe gestopft, wie Tillotson und Newton.

— Und wenn auch? — antwortete ich endlich, da der Amtmann seinen Ritterzug immer wiederholte — die Schranken sind einmal aufgezogen, ihren Segen! damit ich den Dank verdiene! — Wer bricht einen Speer mit mir? Das war deutsch. Linchen blikte mich an, als wollte sie sagen: „da nimm hin!“ und der Funken fiel in eine Pulvertonne. Linchen vergas, ihren Handschuh zu begehren, ich, ihn wieder zu geben und ....

Vater Karl ritt so behaglich zum Dorfe hinaus, als wir izt zum ersten Theile.

Neun und fünfzigstes Kapitel.

Das heimliche Gericht. Ein Singspiel in einem Aufzug. Erster und lezter Auftrit.

(Tutti) Herr N. und Konsorten.

„Hier ein Roman, geht hopp hopp hopp,
„Im Schritt, Paß, Trab, und im Galopp!“

Ausruffer mit der Trommel.

(Sopran. Rec.) Prrrrr! „Ein Roman zu Pferde!“

Anwald.

(Basso solo.) „Daß ihm, was Rechtens, werde!“

Aktuar.

(Trompeten, Pauken, Violon und Maultrommeln.)

(Alto) „Von wannen seyd ihr?“

Autor.

(Ten. Recit.) „Der Wind bläset wo er will,
und ihr höret sein Sausen wohl, aber—

Herr N. und Konsorten.

(Pizikato) „Aber! — wie? —“

Autor.

„Die Herren geben sich keine Mühe! —“

Ausruffer.

(Aria. Sopr.) „Das ganze keine Bohne werth! —
„Kein Blat, wo nicht ein Fehl
auffärth,
„Wie ein gestöberter Hase!“

Herr N. und Konsorten.

„Gott wahre unsre Nase!

Choral.

„Wie kan ein Schriftsteller wissen,
„Wie viel seiner Fehler seyn? —“

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Löffler, Gustav

Des Pfarrers zu Aichhalde Ritt von zehen Meilen oder Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren

Bd.: 1

Tübingen (1792)

P.o.germ. 867-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114047-7
VD18 8006633